



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT
4848
R4
U825
1926

MEM

Wochensammlung

205

Fritz Reuter

Ut mine Stromtid

Deutscher Schriftwerke

General Library System
University of Wisconsin - Madison
728 State Street
Madison, WI 53706-1494
U.S.A.



Ex Libris
Selma S. Hein

Selma S. Kising
H. of W. '29.
from E. C. R.

Freitag's
Sammlung
Deutscher
Schriftwerke

Freytag's Sammlung Deutscher Schriftwerke

205

Herausgegeben von

Dr. L. Brandl, Dr. A. Koppik, Dr. R. Laßke

Friß Reuter

Ut mine Stromtid

Für den Schulgebrauch
herausgegeben von

Dr. Leopold Brandl

1926

G. Freytag G. m. b. H., Leipzig

Friß Reuter Ut mine Stromtid

In Auswahl
herausgegeben von
Dr. Leopold Brandl

1926

W. Freitag W. m. b. H., Leipzig

General Library System
University of Wisconsin - Madison
728 State Street
Madison, WI 53706-1494
U.S.A.

Verlagsnummer 10971

Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechtes, vorbehalten

Druck: Paul Schottlers Erben N.-G., Cöthen-Anhalt

Mem

PT

AB48

24

U825

1926

32 640 49

Un mine leiwen Landslüd',
de Landslüd' in Meckelnborg un Pommern.

Seiht, wenn Ji Jug heiwot suer warden laten
Un heiwot de Saat of schön bestellt,
Un 't fehlt Jug grad de Regen för de Saaten,
Denn is dat weggesmeten Geld.

Ja, Vadder, dat 's sihr argerlich!

Indessen doch ... denn helpt dat nich!

Un wenn Ji Jug so'n schönes brunes Fahlen
So in de Hand heiwot 'rinne fött,
Un 't will nich treden, mag 't de Düwel halen!
Taumal wenn 't Spatt noch 'rute trett.

Ja, Vadder, dat 's sihr argerlich!

Indessen doch ... denn helpt dat nich!

So is dat just of mit min Bäufertwesen:
Geto ik mi of noch so vel Mäuh,
Un 't fehlt de Haeg', wenn Ji dat lesen,
Denn is de ganze Pott inttwei;

Un, mine Herrn, dat 's argerlich!

Indessen doch ... denn helpt dat nich!

Un wenn nu just dit letzte von min Bäcker,
Wat of bi lütten 'ran is fött,
Nich treden wull, denn hal dat of der Deuter,
Denn bün ik of üm all min Pött.

Un, Herrn, dat wir doch argerlich,
Indessen doch ... denn helpt dat nich!

Un wenn von Jug nu einer gor süll meinen,
Ik hadd em meint un sinen Stand,
Denn, mein ik, meint hei falsch; ik mein hir keinen,
Un sine Meinung is en Unberstand.

Ja, aewer 't wir doch argerlich,
Indessen doch ... denn helpt dat nich!

Nigen = Bramborg, den 7. November 1862.

Fritz Reuter.

Einleitung. (Rahmen.)

Der Dichter vergleicht die schweren Zeiten von früher (1829) mit den besseren von heute (1862). Aus einem Gespräch zwischen ihm, dem Amtmann Wilbrandt, Vater Hellwig, einem biederen mecklenburgischen Pächter, und dem jungen Gutsbesitzer KJZ erfahren wir von harter Vergangenheit und zur Belehrung des letzteren erzählt der Dichter seine Geschichte:

Kapitel 1.

Dat was in dat Johr 1829 up den Jehann'sdag, dunn satt en Mann in de deipste Trurigheit in 'ne Eschenlauw in en ganz verlamenen Goren. Dat Gaud, wotau de Goren hürte, was en Pachtgaud un lagg an de Been tüschen Anklam un Demmin, un de Mann, de in den kühlen Schatten von de Lauw satt, was de Pächter — dat heit, hei was 't bet dorhen west; denn nu was hei asmeiert, un up sine Sawstääd' was hüt Aufschon, un sin Saw' un Gaud gung in alle vier Win'n.

Dat was en grotten breitschullerigen, vierunviertig-jöhrigen Mann mit düsterblonde Hor, un wat Arbeit ut en Minschen maken kann, dat hadd sei ut d i t Holt sneden, un en beteres hadd sei maeglichertwis' narends nich funnen. „Arbeit“ säd sin ihrentwirt Gesicht. — „Arbeit“ säden sine trugen Hän'n, de nu still in sinen Schot legen un in enanner folgt wiren — woll tau'm Beden.

Ja tau'm Beden! Un in dat ganze leuwe Pommerland hadd woll keiner so'n Grund un Ursak, sik mit sinen Herrgott tau bereden, as dese Mann. — 't is en swor Stüd för jedwereinen, wenn hei sinen Husrat, den hei sik mit Mäuh un Sweit Stüd för Stüd anschafft hett, in alle Welt wannern süht. 't is en swor Stüd för en Landmann, wenn hei dat Beih, wat hei sik in Not un Sorgen upfött hett, in annere Hän'n gahn laten möt, de nicks von de Duesen weiten, de em sin Levenstid drückt hewwen; aewer dat was 't nich, wat em so swor in de Seel lag; 't was noch en anner swores Led, wat em de mäuden Hän'n tausam folgte, wat em de mäuden Ogen nah haben richt'te.

Sid gistern was hei Wittmann; sine Fru lag up ehr lehtes Lager. — Sine Fru! — Leihn Johr hadd hei um sei worben, teihn Johr hadd hei wirkt un schafft, wat minschliche Kräften gaudmaken kaenen, dat hei mit ehr tausam kem', dat hei Platz kreg' för de deipe, gewaltige Leiw, de dörch sin ganzes Wesen gung, as Pingstdags-Kloden aewer grüne Feller un bläuhende Awtbööm. — Vör vier Johr hadd hei 't maeglich maht; hei hadd allens tausam schrappt, wat hei hatt hadd; en Bekannten von em, de von sin Ollern wegen twei Gänder arwt hadd, hadd em dat ein' verpacht't — hoch, sühr hoch — hei wüßt dat sülwen am besten, aewer de Leiw gimwt Maud, hellen Maud, de sik dörchtauslagen versteiht. — O, 't wir of gahn, ganz gaud gahn, wenn 't Unglück nich aewer em kamen wir, wenn sin lütte leuwe Fru nich des Morgens vör Dau un Dag upstahn wir, dat sei doch of ehr Ding' dauhn wull, un wenn sei de hizigen, roden Flaeg' nich up de Baden kregen hadd. — O, 't wir of gahn, ganz gaud gahn, wenn sin Verpächter nich blot en Bekannten,

wenn 't en Fründ west wir — hei was't nich: hüt let hei sin Inventor up de Lukschon bringen.

Frün'n? — So'n Mann, as de, de unner de Eschenlauw sitt, de süll kein Frün'n hetwen? — Ach, hei hadd Frün'n, un hei hadd of Fründschaft; aewer sei kunnen em nich helpen, sei hadden nids tau gewen un tau borgen. Wo hei hentel, dor schow sit 'ne düstere Wand vör sin Og' un engte un preßte em in, dat hei ludhals' tau unsern Herrgott hadd schrigen mügg, em ut sin Nöten tau reddden. — Un aewer em in de Eschentwigen sung de Stiglitsch un de Baukfink, un ehre bunten Farwen spelten in de Sün, un de Blaumen in den verwohrlosten Goren schenkten ehren Duft ümsüs, un de Eschen gewen ehren kühlen Schatten ümsüs, un dat schönste Brudpor up de Welt hadd sit dorunner setten kunnt un hadd Flag un Dag meindag' nich vergeten.

Un hadd hei nich of unner desen Schatten seten mit 'ne weike Hand in sine harte? Hadden de Baegel nich sungen, hadden de Blaumen nich rafen? Hadd hei nich unner de Eschen drömt von den kühlen Schatten för sin Oller? Un wer was 't denn west, de em en quidlichen Drunk nah en heites Dag'wart bröcht hadd? Wer was 't, de sin Mäühen un Sorgen tru deilte un tröst'te?

't was weg — allens weg! — Sin Mäühen un Sorgen was up de Lukschon, un de weike, warme Hand was kolt un stiw. Un denn ward den Menschen woll so tau Maud, as wenn de Baegel nich mihr för em singen, de Blaumen nich mihr för em rüken un de leitwe Sün nich mihr för em schint; un wenn dat arme Hart noch ümmer furt sleiht, denn recht hei sine Hand woll aewer Baegel un Blaumen un aewer de goldene Sün höger

'rup nah en Tröster, vör den dese Jrdenfreuden nich bestahn saelen, vör den aewer mal dat Minschenhart bestahn fall.

So satt Haiwermann vör sinen Herrgott dor, un sine Hän'n wiren folgt, un sine braven, blagen Dgen feken nah haben, un in ehr speigelte sik noch en schönern Schin, as von Gottes Sün. — Dunn kamm en lüttes Dirning an em 'ranne un läd en Marikenbläuming in sinen Schot, un sin beden Hän'n deden sik utenanner un slogen sik üm dat Kind — dat was s i n Kind —; un hei stunn up von de Bänk un namm sin Kind up den Arm un ut sine Dgen föll Tran' up Tran', un dat Marikenbläuming hadd hei in de Hand un gung mit sin Kind den Stig entlang, den Goren hendal.

Hei kamm an en jungen Bom, den hadd hei sültost plant't; dat Strohsheil, womit de an sine Stütt bunnen was, hadd loslaten, un de junge Bom let sin Kron' dalwärts sacken. Hei richt'te em in En'n un hünn em fast, ahn sik wider wat dorbi tau denken, denn sine Gedanken wiren wid weg, un Sorgen un Helfen lagg in sine Natur.

Aewer wenn den Minschen sine Gedanken so in't Blage gahn, un wir 't of de blage Hewen, sin däglich Dauhn, wenn 't em in de Dgen föllt, 'ne olle gewohnte Handgebird', an de hei sik maht, wil dat hei sik ümmer dormit behulpen hett, röppt sei ut de Firn' taurügg un wist em dat, wat negbi üm em is, un wat dor Not is. Un dat dat so is, is en grot Geschenk von unsern Herrgott.

Hei gung den Goren up un dal, un sin Dg' sach, wat üm em was, un sine Gedanken führten wedder up Jrden in; un doch, wenn sei as swarte un düstere Wolken an den Hewen von sine Taufunft 'ruppe tredten,

e i n lütt Stüch blagen Gewen kunnen sei em nich ver-
düstern, dat was sin lütt Dirning, de hei up den Arm
drog, un de mit ehre weike Rinnerhand in sin Hor-
spelte. Sei hadd sine Lag' aewerdacht; fast un irnst-
haft hadd hei de düstern Wollen in't Dg' fat't, hei müßt
sorgen, dat em un sin Kind dat Weder nich unnerfreg'.

Sei gung von den Goren up den Hof. — Du leiver
Gott, wo würd em tau Maud! — Glickgültig un up
ehren lütten Burtel bedacht, drängten sik de Minschen
üm den Disch, wo de Aktuworius de Aufschon afhöll;
Stüch för Stüch würd sine langjöhrlige Mäuh an den
Meistbeidenden tauflagen, würd sin nottwise Husrat
utbaden, un dat, wat hei unner Not un Sorgen Stüch
för Stüch in't Hus schafft hadd, gung nu unner Lachen
un Wizen in alle Welt — of Stüch för Stüch. — Dat
Schapp was noch von sin oll Mudder her, de Kommod'
hadd em sin Fru taubröcht, den lütten Reihdisch hadd
hei ehr mal schenkt, as sei noch sin Brud was. —
Vingelant stunn sin Weih anbunnen an 'ne Ket un
bröllte nah de Weid'; de brune Starck mit den witten
Stirn, de sine arme Fru sülwost uphörnt hadd, ehr
Leiwling, stunn dormang; hei tred an ehr 'ranne un
strel ehr mit de Hand den Buckel lang. — „Herr,“ säd
de Staathöller Niemann, „'t is jammerschad.“ —
„Ja, Niemann, 't is schad'; aewer wat helpt dat all?“
säd hei un wen'nte sik üm un gung up de Minschen
tau, de sik üm den Aufschonsdisch drängten.

As de Lüüd markten, dat hei an den Disch 'ranne wull,
makten sei em höflich un fründlich Platz, un hei wen'nte
sik an den Aktuworius: ob hei em woll en por Würd'
spreken künn. — „Glick, Herr Hawermann,“ säd de
Mann. „Glick den Dgenblick! Ik bün glick mit dat Hus-
inventor farig, denn . . . — 'ne Kommod'! Twei Daler,

vier Schilling! Söß Schilling! Twei Daler, acht Schilling! — Zum ersten! Zum andern! Twei Daler, zwölf Schilling! — Keiner wider? — Zum ersten! Zum andern! und zum — dritten! — Wer hett f?“ — „Snider Brandt,“ was de Antwort.

Grad' in desen Ogenblick kamm 'ne Gesellschaft von Landlüd' up den Hof tau riden, de 't maeglicherwif' up dat Reih affeihn hadden, wat nu an de Reih kamen süll. Vöran red en dicken, rodfesichtigen Mann, up den sin fettes Gesicht de Aewermaud so recht Platz hadd, sit breit tau maken. — So'n Ort is stark begäng', aewer wat desen von sine gewöhnlichen Bräuder unnerscheiden ded, dat wiren de lütten listigen Ogen, de aewer de dicken Baden raewer seken, as wullen sei seggen: Si sid schön in de Wehr, aewersten uns hewwt ji 't tau verbanken, wi weiten jugen Burtel wohrtaunemen. De Besitter von dese Ogen was of de Besitter von dat Gaud, wat Hawermann in Pacht hatt hadd; hei red dicht an den Minschen-Gümpel ran, un as hei sinen unglücklichen Pächter dormang stahn sach, föll em de Maeglichkeit in, dat hei nich tau sine bulle Pacht kamen künne, un de listigen Ogen, de ehren Burtel so schön wohrtaunemen verstünne, säden tau den Aewermaud, de up Mund un Minen lagg: Brauder, nu is 't Tid, hir kannst di mal breit maken, hir kost 't kein Geld; un sin Pird neger an Hawermannen 'ranne drängend, rep hei, so dat 't alle Lüd hüren mükten: „Ja, dat sünd de Klauen Medelnbörger, de uns wirtschafte lihren willen! Wat hewwen f' uns lihrt? Rodspohn drinken un Kortien fuchsen, dat hewwen f' uns lihrt, aewer wirtschafte? P a n k r o t t m a k e n kaenen f' uns lihren.“

Allens was still worden bi dese harte Red' un se bald den an, von den sei utstött was, un bald den, an

den sei richt't was. — Hawermann was tau Anfang bi de Stimm un de Würd' tausam schaten, as wir em en Mez in 't Hart stött; nu stunn hei still dor un sach stumm vör sif hen, as wull hei allens aewer sif ergahn laten; aewer unner dat Volk bröf en Murren los: „Pfui! Pfui! — Schämen S' sif wat! — De Mann hett keinen Rodspohn drunten un kein Kortzen fuchst. — De Mann hett wirtschafft't as en Kirl!“ — „„Wat is dat för'n Grotmul, dat so wat reden kann?““ frog oll Bur Drenthahn ut Liepen un drängte sif mit sinen Krüzburn en beten neger 'ranne. — „Dat 's de Kirl, Vadder,“ rep de Stolper Smidt, „den sin Lüd' milenwid bi uns snurren gahn.“ — „„De nich en Rod up den Liw hewwen,““ rep de Snider Brandt ut Farnen, „„un de bi de Arbeit all ehr Gottsdischröd dragen möten.““ — „Ja,“ lachte de Smidt, „dat 's de Kirl, de sif so freuen deiht, dat sin Lüd' ümmer so 'ne schöne latensche Röck dragen bi de Arbeit, wil dat sei nich so vel hewwen, sif en Mittel antauschaffen.“

De Aktuorius was uppsprungen un was an den Verpächter 'ranne treden, de mit de utverschamteste Dicknäsigkeit dese Reden anhören ded: „„Um Gottes willen, Herr Pomuchelskopp, wo kunnen Sei so wat seggen!““ — „Ja,“ säd einer ut sine Gesellschaft, de mit em tau riden kamen was, „de Lüd' hewwen Recht! Du süllst di wat schämen! Pfui! Du willst de n Mann, de sin allens willig hengitwot, dat hei di gerecht warden will, un de morgen mit en witten Stoß dorvon geht, noch wider dümpeln?“ — „„Ach, Gott,““ säd de Aktuorius, „„wenn 't dat allein wir! Aewer gistern is of sine Fru stortwen un liggt up ehr leht Lager, un hei sitt nu dor mit sin lüttes Worm, un wat hett de Mann woll för 'ne Utsicht?““ Dat Murren gung nu

von dat Volk in den Herrn Verpächter sine eigene Gesellschaft aewer, un 't wohte nich lang', höll hei up sin Flag allein tau Pird; de mit em kamen wiren, wiren affid reden. — „Gewo ik dat wüßt?“ säd hei verzagt un verdreitlich un red von den Hof; un de lütten listigen Dgen säden tau den breiden Aewermaud: Brauder, ditmal hetwo wi uns richtig fast führt.

Hawermann nimmt Abschied von Freunden und Bekannten, begräbt in der nächsten Morgenfrühe sein Weib und zieht mit seinem Löchterchen aus dem Dorfe. Das Anerbieten der freundlichen Tagelöhnersfrau Kasow, Luise zu behalten, lehnt er trotz seiner schwierigen Lage ab: „Min Kind möt bliwen, wo ik bün.“

Kapitel 2.

So gegen acht Milen von den Ur, wo Hawermann sine Fru in de stille Gruft leggt hadd, lagg in Meckelnborg en Gaud unner Mittelgrött, dat hadd sin Swager, Jochen Rükler, in Pacht. De Hof was slicht upbugt un en beten stark versollen, un up em sach dat en beten sihr unnaschig ut: h i r en lütten Meßhof un d o r en lütten Meßhof, un't Wagen- un Ackergeschirr stunn hir un dor un krus dörchenanner, as de Lüd' up en Johrmarkt, un de Meßwagen säd tau den Reißwagen: Brauder, wo kümmt du her? un de Hat föt de Egt üm un säd: Kumm, Dirn, will'n mal danzen! Aewer de Musik fehlte, denn 't was allens still up den Hof, ganz still. Allens was bi dit schöne Weder 'rute nah de Wischen tau'm Heu'n, un sülwst ut de lütten ap'nen Finstern von dat lange, side, mit Stroh deckte Pächterhus' kamm kein Lud, denn 't was Rahmiddag, un de Raetsch was mit ehre Raek prat un de Stubendirn mit't

Utsiegen un beid' wiren mit nah de Wisch dal, un sültst
de Pächterfru, de süs doch en drift Wurt tau reden
verstunn, let sit nich vernemen, denn of sei was mit 'ne
Harl von den Hof gahn; dat Heu müßt jo doch vör Dau
in grote Höp tausam.

Neuer Leven was doch in den Hus', wenn of man
en lüttes, stilles. In de Stuw rechtsch von de Del',
in de Wahnstuw, wo dat blag angestrefene Eckschapp
stunn — de Schenk, as 't näumt würd — un dat Sofa
mit swart Glanzlinnen, wat alle Sünabend mit
Stäwelwicks frisch upglänzt würd, un de eiserne Dra-
kasten mit den gelen Beslag, seten twei lütte Dirnings
von drei Johr mit runne Flaßköpp un runne rode
Baden un spelten in en Sandhümpel 'rümmer un
machten Ref' mit Mudding ehren Fingerhaut un füllten
den fuchten Sand in en por lütte Schillingspött un
stülpten sei üm un lachten un freuten sit, wenn de
Klump heil stahn blew.

Dat wiren Lining un Mining Rühlers un segen
lütsterwelt ut mit ehre roden Baden un ehre gelen Hor,
as en por lütte Drutwäppel, de an einen Twig wussen
wiren; un dat w i r e n sei of, denn sei wiren en por
lütte Twäschen, un wer nich wüßt, dat Lining nich
Mining was, un Mining nich Lining, de würd all sin
Dag' nich ut ehr klauß, denn up ehr Gesicht stunn ehr
Nam' nich schrewen, un bet Mudding sei nich mit en
bunten Band an den Arm teikent hadd, wiren grote
Berwesslungen vörkamen; un Badding, Jochen Rühler,
let sit dat of hüt noch nich affstriden: Lining wir eigentlich
Mining, un Mining Lining, sei wiren glif in ehren
lütten Lebensanfang utschutert worden. Upstun'ns
hadd dat nu wider keine Not, denn nu hadd Mudding
Lining en blagen Band in de lütten Zwisfen von Hor-

flechten inleggt un Mining en roden; un wenn einer blot en beten dorup regardieren wull, denn kunn hei düdlich seihn, dat Jochen Nüßler Unrecht hadd, denn Lining was 'ne halwe Stun'n öller as Mining; un obschonst de Unnerscheid man gering was, de Erstgeburt makte siß doch apenbor, un Lining meisterte all recht bedächtig an Mining 'rümmer; aewer sei tröst'te ehr lütt Schwester of, wenn sei in Led was.

Uter dit lütt unbedarvte Zwäschepor was noch en anner Zwäschepor in de Stuw, aewer en olles, erföhres, recht bedächtiges, dat kel von den Drakasten 'runne up de lütten Skinner un schüddelte in den lisen Lufttog, de in de ap'nen Finster 'rinne kamm, ümmer mit den Kopp hen un her; dat was Großvadding sin Prüß un Großmudding ehre Staatshuw, de up en por Huwenstöß parat stunnen, dat sei morgen, as an den Sünndag, ehren Swichel spelen wullen. — „Püt, Lining,“ säb Mining, „dor steiht Gofvadding sin Püt.“ — Sei kunn mit de ‚r‘ noch nich taurecht kamen. — „Du seggst jo ümmer ‚Püt‘, du mößt ‚P ü t‘ seggen,“ säb Lining — denn sei kunn of noch nich mit de ‚r‘ farig warden, aewer sei was doch de Düst un müßt ehr lütt Schwester doch en beten up den rechten Weg wisen.

Sirmit was dat lütte Zwäschepor upstahn un stunn bör den Drakasten un kel dat olle Zwäschepor up de Huwenstöß an, un Mining, de noch sivr unbedachtsam was, langte nah den Prüßenstoc un halte siß Großvadding sine Prüß herunne, stülpte sei siß, as süßt mi wull, up den Kopp un stellte siß bör den Spiegel un makte dat allens just so, as Großvadding ded, wenn 't Sünndag was. Nu hadd Lining Inichten brufen süllt, aewer Lining fung an tau lachen un let siß von de Luft anstickten un namm Großmudding ehre Kladdus'

von den annern Stod un make dat of just so, as Großmudding ded, wenn 't Sünndag was, un nu lachte Mining, un nu lachten sei beid' un föten siß an un danzten Fringelkranz-Rosendanz un leten siß denn wedder los un lachten wedder un föten siß wedder an un danzten wedder.

Aewer Mining was doch noch tau unbedachtsam; sei hadd ehren Schillingspott in de Hand behollen, un as sei so recht in de Lust, let sei — klack! — den Pott an de Erd' fallen, un de Pott was intwei, un de Lust was of intwei. — Nu fung denn Mining gor tau jämmerlich an tau rohren üm ehren Pott, un Lining rohrte of as en lütten Roggentwulf mit; aewer as dit en Strämel wohrt hadd, fung Lining an tau trösten: „Dat man fin, Mining! De Rad'maker fall 'n wedder heil maken.“ — „Ja,“ weinte Mining stiller, „de Rad'maker fall 'n wedder heil maken;“ un dormit gungen de beiden lütten Leddragers ut de Dör un vergeten ganz, dat sei Großvadding un Großmudding ehren Sünndagsheilighenschin üm den Kopp hadden.

Nu mag männigein glöwen, Lining hadd mit den Rad'maker en daemlichen Vörslag make; aewer wer mal en richtigen Rad'maker up den Lan'n kennt hett, de möt weiten, dat so'n Mann allens kann. Wenn en Samel slacht't worden fall, denn heit dat: Haupt mal den Rad'maker! Wenn 'ne Finsterrut intwei slahn is, denn möt de Rad'maker en Brett vörnageln, dat Wind un Weder nich ankamen kann; hett siß en ollen Staul den Bein verwrift, denn is hei de Dokter; fall för en Höwt Weih en Plaster smert worden, is hei de Apteiker; kort, allens möt hei wedder heil maken, un dorüm versöll Lining, as en verstännig Mäten, bi den Pott of up den Rad'maker.

As de lütten Dirns up den Hof kemen, kamm in't Dur en lütten Mann 'rinne mit en rödlich Gesicht un 'ne recht staatsche rode Näs', de hei wat in de Luft höll; up den Kopp hadd hei 'ne viertimpige Mütz, vör mit 'ne Troddel, aewer 'ne eigentliche Kalür hadd sei nich; up den Liv hadd hei en grisen, linnen Kittel mit lange Slippen, un sine korten Beinings, de hellschen utwärts stunnen un so leten, as wiren sei in dat lange Babenliv verkehrt inschrawen worden, steken in 'ne korte, blagstripige Dresshof un in lange Stäweln mit gele Stulpen. Sei was grad nich vüllig; aewer mager was hei of nich, un einer kunn seihn, dat hei all anfäng, sit en lütten Buß stahn tau laten.

De lütten Gören müßten em up ehren Weg be-
 gegnen, un as sei neg' naug wiren, dat de Herr Ent-
 spekter — denn so'n Posten verwacht de Mann mit de
 lütten Bein' — ehren Uptog kund warden kunn, stunn
 hei still un tröck de gelen, buschigen Ogenbranen so
 hoch, dat sei ganz unner dat Schut von de timpig Mütz
 tau sitten kemen, as wiren dese Ogenfrangen dat
 Schönste in sin ganzes Gesicht un müßten vör allen
 Dingen bi so'ne gefährliche Sat, as hei hir tau seihn
 kreg, irst in Sekerheit bröcht warden: „Gott du be-
 wohr uns!“ rep hei, „wo seht ihr aus? — Was macht
 ihr for Motwemangs! — Wo? ihr habt ja woll die
 beiden ollen Großherrn ihren ganzen Sünndagschen
 Zierat auf den Kopp?“ — De beiden lütten Dirns
 leten sit ganz gedüllig den Zierat afnemen un wisten de
 Schören von den intweiigen Pott un säden, de Rad'maker
 süll em wedder heil maken. — „Wo?“ säd de Herr Ent-
 spekter Braesig — denn so schrew hei sit — „wo kann
 so'ne Dummheit in de Welt assistieren! — Vining, du
 büßt doch die öllst, ich hätte dir for verständiger tagiert;

un, Mining, laß das Weinen man sin, du büßt mein Lütt Päding, ich geb' dich zum Sommermarkt einen neuen Pott. Abersten nu, allong mit euch! in die Stube." Un so dreiw hei de lütten Gören vör sik hen un folgte, in de ein' Hand de Prüf, in de anner de Hut, achter her.

As hei in de Stuw kamm un dor keinen funn, säd hei tau sik: „Woll all nach's Heuen. — Je, ich sollt' eigentlich auch nach mein Heu sehen; abersten das oll Lütt Kropzeug hat die beiden Biefter hier so zugericht't, daß sie in Ungelegenheit kommen werden, wenn die beiden ollen Grödings den Umstand zu sehen kriegen; ich muß die beiden Kreturen man en bitschen aufreparieren.“ Dormit treckte hei en lütten Taschenkamm herute — den hadd hei ümmer bi sik, wil dat hei of all wat nauhorig was un de Hor ut den Nacken nah vörwarts kammern müßt — un fung an de Prüf tau bearbeiten. Dat gung ganz gaud; aetwer nu kamm de Hut. — „Daß du die Nas' in's Gesicht behältst! Vining, wo hast du ihr zugericht't! — 'ne richtige Fassong ist ja gar keine Menschen-Möglichkeit mehr. — Na, ich muß mir mal besinnen, wo die Dillsch des Sünndags-nahmiddags aussehen tut. — Born hat sie an jeder Seite en gablichen Druw von seidene Locken, un da klappt das Borderteil von der ollen Fladdus' so'n Zollner drei 'rüber; also muß das Bieft mehr auf's Borderteil geseht werden. Oben hat sie nichts von besondere Anstalten, da grimmelt ihr kahler Kopp ümmer durch; aber an's Hinterteil, da hat sie ümmer en Dutt, den stoppt sie sich ümmer mit en Flusch Heid' ut, un das hat das Gör ganz verrungeniert, das muß besser ausgebult werden,“ un dormit stel' hei sin Fuß in de Hut un wid'te den Dutt bet ut. Aetwer achter

in den Dutt was 'ne Sner, un as hei sin Sat recht gaud maken wull, ret de Band in de Sner, un de ganze Dutt schot ut. — „So nu rohr!“ rep hei, un sine Ogenbrannen gungen wedder hoch in En'n. — „Wo? Dies ist ja doch nichtswürdig verfestigt — mit en Twirnsfaden! Und zusammenknüppen läßt sich das auch nicht. — Gott fall mi betwohren! Was laß ich mir in Haubengeschichten ein! — Abersten täuw! Dir wollen wir kriegen.“ Un somit halt hei 'ne Hand vull Bandwarts ut de Tasch — dat möt jeder richtige Entspekter bi sit hetwen — un wirt dat utenanner. — „Sacksband is zu dick; aber dieser hier, der wird woll passen,“ un dormit fung hei an, en recht hartlichen Bindfaden dörch de Sner tau trecken. Dat Stück gung man langsam, un as hei dor knapp haltw mit farig was, kloppte wen an de Dör. Hei smet sin Handgebird' up den negsten Staul, denn 't was em schanierlich, un rep: „Herein!“

De Dör gung up, un Hatvermann lamm mit sin lütt Döchting up den Arm herinne. — Entspekter Braesig fohrt in de Höcht! „Daß du! ..“ — die Nase in's Gesicht behältst, wull hei seggen; aewer wenn em wat Frnstliches bedrapen ded, denn föll hei leider ümmer in de plattdütsche Red' — „Korl Hatvermann, wo kümmt du her?“ — „„Gu'n Dag, Braesig,“““ säd Hatvermann un set'te dat Kind dal. — „Korl Hatvermann,“ rep Braesig noch einmal, „wo kümmt du her?“ — „„Von en Flag, Braesig, wo it nu nicks mihr tau säuken hetw,“““ säd sin Fründ. „„Is min Schwester nich tau Hus?“““ — „All in's Heu; aber woans soll ich dir verstehen?“ — „„Dat dat mit mi vörbi is: börgistern hetwen sei mi allens up de Aukschon verlöfft, un gistern morgen“““ — hir wen'nte hei sit nah't Finster af —

„gifestern morgen hetwo it min Fru begraben.“ —
 „Wat? Wat? Ach, du leiver Gott!“ rep de olle gaud-
 mäudige Entspeker. „Din Fru? Dine lütte gaude
 Fru?“ — un de Franen lepen em aetwer sin rod Ge-
 sicht — „Fründ, oll Fründ, segg, wo is dat so kamen?“
 — „„Je, wo is 't kamen?“““ säd Hatvermann un set'te
 sit dal un vertellte sin Unglück ganz in'n korten.

Wildefz wiren Lining un Mining an dat frömde Kind
 'ranne gahn, un langsam un schu, ahn wat tau seggen, kemen
 sei ümmer en beten neger 'ran, bet Lining sit en Hart
 faten ded un den Armel von dat Kleid besüchlen würd,
 un Mining ehr de Schören von ehren Pott wisen ded:
 „Kit, min Pott is intwei!“ — De lütte Ankaemling
 aetwer kel mit de groten Ogen frömd üm sit un fat'te
 taulekt blot ehren Badding in't Dg'.

„Ja,“ slot Hatvermann sine korte Vertellung, „mi
 is 't slicht gahn, Braesig, un du friggst of noch twei-
 hunnert Daler von mi; aetwer dräng' mi nich, wenn
 mi Gott dat Leven lett, fallst du sei iherlich wedder
 hetowen.“ — „„Korl Hatvermann — Korl Hatver-
 mann,““ säd Braesig un wischte sit de Ogen un snow
 an sine staatsche Näs' herümme, „„du büst — du büst
 en Schapskopp! — Ja,““ säd hei un steel trozig sinen
 Snutdauk in de Tasch un böhrte sine Näs' drister in
 En'n, „„du büst noch eben so'n Schapskopp, as du
 vördem wirst!““ Un as wenn em inföll, dat sin oll
 Fründ up anner Gedanken bröcht warden müßt, kreg
 hei Lining un Mining bi den Wickel un set'te sei beid'
 up Hatvermannen sine Knei: „Da, ihr lütt Kropzeug,
 das 's euer Unkel!“ — Grad as wiren Lining un
 Mining en Speltüg un Hatvermann en lüttes Kind,
 wat dormit in sin Led tröst't warden möt; un hei sülwost
 kreg Hatvermannen sine lütte Lotwif up den Arm un

danzte dormit in de Stuw herüm, un dorbi lepen em de Tranen wedder piplings aewer de Backen, un tau'm glücklichen En'n set'te hei dat lütte Dirning up en Staul un drop dorbi richtig den, up den hei sin halw farig Gutwenwarts leggt hadd.

Witdewil kenen denn of de Huslud' von't Heuen taurügg, un buten was 'ne helle, lude Frugensstimm tau hören, de de Dirns drew, dat sei sik spauden füllen: „Maft, maft, dat ji mit Emmern un Dracht tau Rum' kam't, de Sünn geiht uns unner, un aewer Johr is de Kägel wat wid af, wie kaenen hüt am En'n noch in'n Düstern strippen möten. — Dirn, wo heft dinen Breden! Blik geihst hen un halst en! — Gah man grelling tau, it möt irst nah mine Lütten seihn.“ — Un in de Stuw kamm 'ne stattliche Fru von fift-unttwintig Johr, vull Leven un Lust in Gesicht un Figur, de Backen rod von Gesundheit un Arbeit un Sommerdag, Hor un Ogen hell, un de Stirn witt as Snei, so wid de Ripphaut de Sünn afhollen hadd. Up den irsten Blic kunn einer Ähnlichkeit twischen ehr un Hawermannen herute finnen; aewer de Laeg un Minen, de bi em nah binnen seken, seken bi ehr frisch in de Welt, un ehr ganz Wesen wiste, dat sei ut Temprament ebenso dähtig wirken müßt, as hei ut Jhr un Schülligkeit.

Ehren Brauder seihn un up em los fleigen, was eins: „Kork, min Kork-Brauder, min anner Badder!“ rep sei un hung an sinen Hals'; aewer as sei em nauer in't Dg' faten ded, schow sei em von sik taurügg: „Di 's wat passiert, di 's wat Glimms passiert! — Wat is 't?“

Aewer ihre hei Antwort getwen kunn, kamm ehr Mann in de Dör, Jochen Rühler, un gung up Hawermannen tau, gatwo em de Hand un säd langsam, as de

düre Tid: „„Gu'n Dag, Swager; sett di 'n beten dal!““
 — „Dat em doch vertellen, wat em passiert is,“ rep
 sin Fru ungedüllig. — „„Ja,““ säd Jochen, „„sett di
 dal un denn vertell! — Gu'n Dag of, Braefig, sett di
 of dal, Braefig!““ Un dormit set'te si Jochen Mühler,
 oder, as hei för gewöhnlich näumt würd, Jung'=Jochen,
 in 'ne Eck bi'n Aben, de hei von sin Gaud noch separat
 pacht't hadd. — Hei was en magern, langen Mann,
 höll si aewer wat dufnact, un 't was, as wenn sine
 Glider ümmer allerhand Inwennungen maken deden,
 wenn hei sei tau ehre gewöhnliche Bestimmung brufen
 wull. Hei was woll so gegen de Viertigen; sin Gesicht
 was blaß un eben so langtaegsch as sin Sprak, un sin
 weikes, düsterblondes Hor hung börn un hinnen glit
 lang aewer Stirn un Rocktragen, un Moden mit
 Scheitel un Locken hadd 't feindag' nich mitmaakt;
 Mudding hadd em von lütt up de Hor in't Gesicht
 'rinne kämmt, un so was 't blewen, un wenn 't en
 beten verwirt utfach, hadd Mudding seggt: „Schadt
 em nich, Jöching, de rugsten Fahlen warden de glattsten
 Bird.“ — Was dat nu, dat sin Dgen ümmer hadden
 dörch dat lange Hor dörchpliren müßt, oder lagg dat
 in sin Wesen, sin Blic hadd wat Schu's, as kunn hei
 feindag' nich recht wat in't Dg' faten un tau'm Sluß
 kamen, un wenn hei mit de Hand of rechtsch was, so
 was hei mit de Mund doch linksch. Dat kamm von't
 Tobakroten; denn dat was dat einzigste Geschäft, wat
 hei mit Utdur bedrew, un wil dat hei de Pip ständig
 in de linke Eck höll, hadd si de bet linksch nah unnen-
 warts gewen, un, von rechtsch anseihn, sach sin Mund
 ut, as wenn hei nich, zipp' seggen kunn, von linksch
 aewer, as wenn hei Kinner freten wull.

Nu satt hei dor in sine separate Abened un rokke ut

sine separate Munded, un wildeß sine letwige Fru bör Truer un Mitted bi Hatvermannen sine Würd' tau Rihrgung, as wull sei sit von Dagen dauhn, un ball ehren Brauder un ball sin lütt Döchting küfte un tröst'te, satt hei dor un set an de Hauptpersonen börbi von de Sid nah Braesigen, un mit den Tobaksrol kemen af un an en por afbraken Würd' linksch herute: „Ja, 't is all so, as 't is. — 't is all so, as dat Ledder is. — Wat fall einer dorbi dauhn?“

De Herr Entspekter Braesig was dat kunträre Gegenheil von Jung=Fochen; denn eins lep hei in de Stuw'rümmer, denn eins satt hei up en Staul, denn up 'ne Dischlant un arbeit'te mit sine lütten Bein' bör Upregung un Unrauh as en Lin'ntwewer, un wenn Madam Rükslern ehren Brauder küfte un strakte, denn küfte un strakte hei em of, un wenn Madam Rükslern dat lütte Kind up den Arm namm un doran herümmer eiete, denn namm hei 't ehr wedder af un drog 't in de Stuw'rümmer un set'te dat wedder up en Staul, aewer ümmer wedder grad up Großmudding ehre Hutw.

„Leiwert Gott!“ rep de Husfru endlich, „il verget jo woll rein allens? — Braesig, dor hadden Sei of an denken künnt. Ji hetwt jo woll noch nich Natt un Drög kregen!“ un dormit lep sei an dat blage Etschapp un halte schönes wittes Landbrod un frische Botter herute un lep nah buten un bröchte Mettwurst un Schinken un Kes' un en por Buddeln von dat starke Bir, wat ümmer för Großbadding separat bru't würd, un en Pott mit Mell för de Lütten; un as allens sauber up en wittes Dischlaken stunn, treckte sei ehren Brauder 'ran an den Disch un namm den Staul mitsamt dat lütte Dirning un drog en of 'ranne un sned Brod un schenkte in, un dat gung so fix mit Hand un Faut, un so

fig mit Mund un Red', un dat gung so blink un blant mit Mez un Gabel, un so blink un blant mit Min' un Og', un so rein un witt mit Schört un Dirschüg, un so rein un witt ut gauden Garten!

„Si krig't nahsten of wat,“ säd sei tau ehre lütten Drutwäppel un strek sei aetwer de Flaklöpp, „irst kümmt lütt Svesting. — Braesig, setten S' sit doch! — Jochen, kumm doch of 'ran!“ — „„Je, denn helpt dat nich,““ säd Jochen, bed en langen lekten Tog ut sine Pip un schow den Staul mit sit sülvven 'ranne. — „Korl,“ säd Braesig, „ich kann dich diese Mettwurst rekummandieren; was deine Svester is, die Nüßlern, hat darin eine hellische Forsch, un ich habe unsere Ausgetverin schon ümmer gesagt, sie soll sich den Rezept geben lassen, denn das olle Frauenzimmer muddelt mich da ümmer allerlei unnatürliche Geschichten zusammen, die gar nich zusammenstimmen, kurzum es is keine Passung un kein Verhältnis darin, obschonst die Laudachten so gut sünd, as sie ein regelrecht mit Erbsen ausgemist'tes Schwein litvern kann.“ — „„Wudding, schenk doch Braesigen in!““ säd Jochen. — „Ich danke, Madam Nüßlern; aber ich bitte mich meinen kleinen Kümmel aus. — Korl, förre die Zeit, daß ich mit dir und den Halunken, den Pomuchelskopp, bei den ollen Knirkstädt in Kunditschon war, habe ich mir zu's Frühstück un zu's Abendbrod einen kleinen Kümmel angewöhnt, un er bekommt mich ja, Gott sei Dank! — Aber, Korl, wo konntest du dich mit diesen Halunken von Pomuchelskopp inlassen? — Ich sagte dir dunn schon: der Bengel daugt nich; er is so'n ollen Venhynschen, er is en tüdschen Hund, kurzum, er is ein Jesuwiter.“ — „„Ach, Braesig,““ säd Hatvermann, „„will'n nich dorvon reden. 't is maeglich, dat hei anners hadd an mi handeln

künnt; aewer 't was doch min Schuld, worüm gung
 if up sinen Börslag in. — Mi liggt jikt wat anners
 in den Kopp: wenn if man irst 'ne Städ' wedder
 hadd!"" — Natürlichertweise mußt du 'ne Stelle wieder
 haben. — Mein gnedigster Herr Graf sucht freilich für
 dem Hauptgute einen düchtigen Entspekter, aber, Korl,
 nimm's mich nich übel, du paßt dich nich dahin. —
 Sühst du, da mußt du alle Morgen mit blankgewichs'te
 Stiewel un in en Kledrock zum Apport un mußt mit
 ihm hochdeutsch reden, denn Plattdeutsch hält er for
 Ungebildetheit; un denn hast du all die Frauenzimmer
 auf dem Halse, denn die regieren alle mit. Un wenn
 du auch mit Stieweln un Kledrock un Hochdeutsch zu
 Gang' kommst — denn du konntest ja vordem un büßt
 nu woll man en bißchen außer Übung — aber mit die
 Frauenzimmer wirfst du nich prat, die gnedigst Gräfin
 kuckt dir in die Kuhstall un in die Schweinstall — kurzum
 es is 'ne Zucht as — na, wo soll ich sagen? — as in
 Sodom un Gomorrhä." — „Herr je,““ rep de Fru
 von'n Huf', „dor föllt mi in, de Pümpelhäger Ent-
 spekter süll jo tau Jehanni afgang; dat wir 'ne Städ'
 för di, Körling.““ — „Madam Mühlern hat ümmer
 recht!“ säd Braesig. — „Was der Herr Kammer r a t
 auf Pümpelhagen is“ — denn hei läd den Ton bi den
 Mann sinen Titel ümmer up ‚r a t‘, dat sif dat so an-
 hüren deb, as wenn hei un de Kammerrat tausamen
 mal Kriegsdeinsten dahn, tau'm wenigsten mit ein un
 denfültwigen Lipel ut defültwige Schöttel eten hadden —
 „was der Herr Kammer r a t auf Pümpelhagen is, der
 hält seine Leute gut un gibt auch en guten Salehr, un
 is noch en Mann ganz nah de olle Welt. Un er kennt
 dir ja auch von vordem, Korl. Das wär die richtige
 Stelle für dich, un morgen geh ich mit dir 'rüber. —

Was sagst du dazu, Jung-Jochen?" — „„Je,““ fäd Herr Nüßler, „„t is all so, as dat Ledder is.““

Der jungen Frau fällt ein, daß sie ja die Großeltern zur Gesellschaft holen müsse; es sind geizige, eigenjüchtige Leute, besonders die Alte, die denn auch gleich ihren Haß auf die kleine Luise wirft — sie hat sie wegen der Haube in Verdacht —, so daß Sawermann sieht, hier sei seines Bleibens nicht. Auf dem Wege zum Kammererrat verspricht Braesig ihm, am nächsten Tage in Pümpel-
hagen weiter Umschau zu halten.

Kapitel 3.

Auf dem Wege nach Pümpelhagen erzählt Braesig Sawermann von seinem Gutsherrn, dem Kammererrat, einem ordentlichen Mann, wenn er gleich in wirtschaftlicher Not sei; dann rät er seinem Freunde, die kleine Luise bei dem Gürlitzer Pastor Behrens unterzubringen. Auf dem Wege dahin erinnert er ihn an ihre Jugendzeit, da sie zusammen bei dem Pastor Privatunterricht genossen: „in der Fügigkeit war ich dir über, aber in der Richtigkeit warst du mir über.“ Sawermann erhält die Stelle beim Kammererrat, der Pastor nimmt Luise zu sich. In Rahnstädt erwirkt der neue Inspektor bei dem ehrwürdigen Geldmakler Moses eine Erstreckung seiner Wechselschuld an ihn und tritt am nächsten Morgen den Dienst in Pümpelhagen an.

Kapitel 4.

Das vernachlässigte Anwesen des Kammerrates blüht unter der neuen Leitung empor, wenn es auch seinen Herrn mit seinen fünf Töchtern, seiner anspruchsvollen gnädigen Frau und seinen Sohn, den Leutnant bei den preußischen Kürassieren, nicht mehr retten kann. — Braesig kriegt das Podagra; die alten Nüßlers sterben.

— Nach 28jähriger Dienstzeit erhält Gutsinspektor Braefig, der bis dahin zur Ehelosigkeit verpflichtet war, die Erlaubnis zu heiraten. — Luise gedeiht bei den Pastorsleuten und ihr Vater ist glücklich darüber wie über die allgemeine Besserung seiner Lage.

De Kammerrat kamm mit sine Fru un drei Döchter un sinen Saehn; sei wullen en Wochener söß up't Gaud bliwen un de Landluft geneiten. „Lieber Herr Hatvermann,“ säd hei, „wir kommen Ihnen gewiß ein bißchen zu zeitig auf den Hals; aber meine Termingeschäfte in Kostod haben sich rascher abgewickelt, als ich glaubte. — Wie steht's hier? — Ist alles für die Damen eingerichtet?“ — „„Alles in Ordnung!““ säd Hatvermann; „„aber ich fürchte, auf das Mittagessen werden die Herrschaften etwas warten müssen.““ — „„Nein Unglück! die Damen können während der Zeit Toilette machen, und Sie können mir unsern Weizen zeigen. — Axl,“ wrennte hei sik an sinen Saehn, de as en staatschen jungen Minschen in hübsche Unesform an sine Sid stunn, „du kannst nachher Mutter und Schwester ein bißchen in den Garten führen, denn für Ökonomie“ — hir maße hei so'n kränklichen Versäuf, en beten tau lachen — „interessierst du dich doch wohl nicht.“ — „„Lieber Vater, ich . . .““ säd de Saehn en beten benau't. — „„Nein, laß es, mein Sohn,“ säd de Vadder fründlich. „„Kommen Sie, Herr Hatvermann! Der Weizen steht ja wohl dicht hinter dem Garten.““

Hatvermann gung mit em. — Herr Gott, wat was de Mann in korte Tid olt worden; un 't Oller was 't leider nich allein, wat em tau drücken schinte, 't was, as wenn em noch wat anners belasten ded. — As hei sinen Weiten tau seihn freg, würd hei en beten upbermüntert un rep: „Schön, schön! Ich glaube nicht, in

Pümpelhagen solchen Weizen gesehen zu haben.“ —
 Dat kettelte denn nu Hatvermannen; aewer as sei nu
 so sünd, de ollen Entspekters: jo nich marken laten! un
 wildeß em dat Hart in'n Lito lachte, kragte hei sit in
 den Kopp un säd: wullen 't En'n aftäuwen, un dor wir
 noch vel dorbi vermakt, un dor unnen an den Wischen-
 som herümmer, dor hadd ümmer der Deuwel sin Spill
 mit den Rüst. — „Was noch kommen kann, können
 wir nicht verhindern,“ säd de Kammerrat. „Es ist eine
 wahre Freude, die Sie mir heute machen, lieber Herr
 Inspektor. — Ach,“ set'te hei nah 'ne lütte Wil hentau,
 „warum haben wir uns nicht schon vor zwanzig Jahren
 gekannt! Es wäre für Sie und für mich besser gewesen!“
 — Hatvermann kragte sit nich mihr in den Kopp; de
 lütte Schelm, de of dörch sin irnstfast Wesen tautwilen
 flog, was weg, un hei kel sinen Herrn bekümmert an.
 — Sei wiren an de Gürlißer Grenz heranner kamen.
 — „Der Weizen drüben sieht nicht so gut aus als unser,“
 säd de Kammerrat. — „„Ja,““ säd Hatvermann; „„der
 Boden ist vollkommen so gut wie der unstrige; 's ist der
 Gürlißer Pastorader; er hat aber wohl sein Recht nicht
 gekriegt.““ — „Apropos,“ föll der Kammerrat em in't
 Wurt, „wissen Sie, daß Gürliß verkauft ist? Vor
 einigen Tagen ist's in Kostock verkauft für 173.000 Taler.
 Die Güter steigen, nicht wahr, Hatvermann, die Güter
 steigen bedeutend? Wenn Gürliß 173.000 Taler wert
 ist, dann ist Pümpelhagen für 240.000 Taler ein guter
 Kauf;“ un dorbi kel hei Hatvermann so recht indringlich
 an. — „„Das ist's, Herr Kammerrat; aber für Sie führt
 der Gürlißer Verkauf noch etwas anders im Munde; der
 Pastorader fällt beim Verkauf kontraktlich aus der
 Pacht und schießt hier mit einem Keil in unser Feld,
 Sie müssen jetzt den Pastorader pachten!““ — „Ach,

lieber Hatvermann, ich und pachten!“ rep de Kammer-
 rat un wen'te sit um un gung langsam taurügg, as
 mügg hei dat schöne Stück Acker gor nich mal anseihn,
 „ich habe schon so viel auf dem Halse, mich verlangt
 nicht nach neuer Unruhe.“ — „Die sollen Sie auch
 nicht haben. Wenn Sie mir Vollmacht geben, mache
 ich die Sache mit dem Herrn Pastor ab.“ — „Nein,
 nein, Hatvermann, es geht nicht! Die Ausgaben, der
 Pachtvorschuß, das vergrößerte Inventarium! Ich
 habe überdies so viele Ausgaben; mir stehen die Haare
 zu Berge,“ un dorbi slepte sit de Mann so mäusam
 bargan un snutwelte aetwer jeden Stein, dat de
 Inspekter em bisprung un em sinen Arm anböd; aetwer
 dicht vör den Goren kreg de Kammerat en Anfall von
 Swindel, dat Hatvermann em hollen müßt un em
 knapp in de Lauth herinne kreg. — Sir in'n Käuhlen
 verhalte hei sit frilich bald von sinen Anfall; aetwer sin
 Wesen was so verännert, dat de Inspekter ut besen
 weikmäudigen, tausambraknen Mann binah nich mihr
 den ruhigen, bestimmten von vördem herute kennen
 kunn. De Mann würd so redselig, dat was, as müßt
 hei mal sin Hart utschüdden. — „Lieber Hatvermann,“
 säd hei un fot sine Hand, „ich habe eine Bitte an Sie:
 mein Bruderjohn Franz — Sie kennen ihn ja von
 früher — hat das Gymnasium absolviert und soll ein-
 mal seine beiden Güter übernehmen, er will meinen
 Rat befolgen — mein verstorbener Bruder hat mich
 zum Vormund ernannt — er will praktischer Land-
 mann werden, und da habe ich Sie zu seinem Lehr-
 meister ausersehen. Sie müssen den jungen Mann her-
 nehmen, er ist ein verständiger Junge, er ist ein guter
 Mensch.“ — Ja, säd Hatvermann, dat wull hei girn
 dauhn, un wat an em leg', doran süll 't nicht fehlen,

un hei hadd em jo all von Lütt up kennt, un 't wir
 ümmer 'n taubauhlichen Knaw gegen em west. — „Ach,
 rep de Kammerrat ut, „warum konnte mein eigener
 Junge nicht denselben Weg gehen! Warum war ich
 schwach genug, gegen meine bessere Einsicht, meiner
 Frau nachzugeben! — Es half alles nichts, er mußte
 Soldat werden. — Aber nun kommt's, nun kommt's,
 mein alter Freund, nun haben wir Schulden gemacht,
 mehr als wir sagen können und mögen, denn ich seh's
 ja an seinem gedrückten, scheuen Wesen, daß er mir
 nicht alle gebeichtet hat. — Wenn er's doch nur täte,
 dann wüßte ich doch, woran ich wäre, und ich könnte
 ihn doch aus Wucherer-Händen frei machen. — Und
 wenn ich auch selbst in diese Hände fallen sollte,“ set'te
 hei nah'n beten mit swacke Stimm düster hentau. —
 Patvermann versirte sik aetwer dat Wurt un aetwer den
 Ton, mihr aetwer noch aetwer dat Utseihn von sinen
 Herrn. — „„So schlimm wird's nicht sein,““ säd hei,
 üm wat tau seggen, „„und dann haben der Herr Kammer-
 rat ja noch die Einnahme von cirka 1500 Scheffel Rapps,
 denn so veranschlage ich den Ertrag.““ — „Und für
 1700 Scheffel, die ich verkauft habe, habe ich schon das
 Geld, und es ist schon ausgegeben; aber das ist nicht
 das Schlimmste, darüber ließe sich hinwegkommen. —
 Ach, was soll das Quälen!“ rep hei ut, as müßt hei sine
 Last mal affhüddeln. „Meine Termingeschäfte in
 Rostock sind nicht abgewickelt, wie ich, meiner Familie
 wegen, zu Ihnen sagte, ich habe eine Schuld für einen
 meiner Schwiegeröhne auf 7000 Taler übernommen
 und konnte das Geld in Rostock nicht erhalten, und in
 dreien Tagen muß es gezahlt werden, das Geld ist an
 den Käufer von Gürlitz zediert, und der muß über-
 morgen den Kaufpreis zahlen. — Geben Sie mir Rat,

alter Freund! Sie sind in ähnlicher Lage gewesen, Sie wissen, wie Sie sich geholfen haben — nehmen Sie 's nicht übel! — Sie sind ein ehrlicher Mann gewesen und geblieben; aber ich kann's nicht ertragen, mich in meinem ehrlichen Namen, in meinem Besitze nicht sicher zu wissen.“ — Ja, Hawermann was oft in so'ne Lagen west, un hei was aewer 'n por hunnert Daler fallen; un dit wiren saebendufend. — „Haben Sie mit dem Käufer von Gürlitz gesprochen?“ frog hei nah en lang' Bedenken. — „Ja,“ was de Antwort, „und ich habe ihm über meine augenblickliche Verlegenheit reinen Wein eingeschenkt.“ — „Und was war die Antwort?“ jäd Hawermann. „Aber ich kann's mir denken: er braucht's Geld notwendig selbst.“ — „Das nicht, wie es mir schien, aber der Mann hatte für mich etwas Widerwärtiges, er war mir zu dreist und gradezu, und als er meine Verlegenheit bemerkte, waren mir seine Vorschläge zu listig, so daß ich das Geschäft abbrach, weil ich noch hoffte, anderweitig das Geld zu erhalten. Das hat sich aber auch zerschlagen, und ich befinde mich in größter Verlegenheit.“ — „Ich weiß auf den Sturz nur e i n e Hilfe,“ jäd Hawermann, „Sie müssen sich an Moses in Rahnstädt wenden.“ — „An den Geldjuden?“ frog de Kammerrat. „Nie und nimmermehr!“ rep hei. „Ich würd's nicht ertragen können, mich in solchen Händen zu wissen. — Nein, lieber ertrage ich die Underschämtheiten des Herrn Pomuchelskopp.“ — „Wessen?“ fohrt Hawermann up, as hadd em 'ne Wesp steken. — „Nun, des Käufers von Gürlitz, von dem wir sprachen,“ jäd de Kammerrat un tel em an, as künn hei sit sin Benehmen nich recht utdüden. — „Und ist das ein Pommer aus der Gegend an der Peene, klein und stark, mit einem vollen Gesicht?“ —

„Ja,“ säd de Kammerrat. — „Und der wird unser Nachbar hier? Und mit dem wollen Sie in Geldverbindung treten? — Nein, nein, Herr Kammerrat, ich bitte, ich beschwöre Sie, lassen Sie sich mit dem Manne nicht ein! — Sie müssen mir das Zeugnis geben, daß ich nie im guten oder im bösen des Mannes erwähnt habe, der mich ruiniert hat; aber nun, da Sie in Gefahr sich befinden, nun halte ich's für meine Pflicht: dieser Mensch ist schuld an meinem Unglück,“ un dorbi was hei uppsprungen, un ut sine süs so ruhig fründlichen Ogen schot en Strahl von Haß, dat sültst de Kammerrat, obschonst hei ganz von sin eigen Sak vull was, sit dorvör versirte. — „Ja,“ rep de Inspekter, „ja! der Mensch hat mich einmal von Haus und Hof vertrieben, der Mensch hat einmal alle quälenden Sorgen auf mich und mein armes Weib gehäuft, und sie ist darüber zu Grabe gegangen! — Nein, nein! Meiden Sie den Mann!“ — De Warnung was tau indringlich, de kunn de Kammerrat nich in den Wind slahn: „Aber wer hilft?“ frog hei. — „Moses!“ säd Hatvermann fast un bestimmt. — De Kammerrat wull Inwennungen maken, aewer Hatvermann stellte sit vör em hen un säd noch indringlicher: „Herr Kammerrat: Moses! Nach Tische fahren wir zu ihm, und, so wie ich ihn kenne, werden Sie's nie zu bereuen haben.“

De Kammerrat stunn up un namm Hatvermannen sinen Arm; hei stüt'te sit nich blot up den, ne! ogeneschinlich höll em of den Inspekter sin bestimmte Rat aewer En'n; denn en stillen Mann, de mal ut sine Raub'rute kamen is, äuw't 'ne grote Gewalt up en annern Minschen, un wir hei of nich so krank un in so'ne Verlegenheit, as de Kammerrat, un de Stan'nsunnerscheid

geiht verbeutwelt fix in so'ne Lagen vör de Persönlichkeit unner.

De Unnerhollung bi Disch gung man swach von statten, ein jeder hadd mit sik tau dauhn. Hatvermann dachte an sine nige bedenkliche Nahwerschaft, de Kammererrat an den Geldpunkt, un de Kürassierleutnant sach of so ut, as hadd hei sik in 'ne Zins- up Zins-Rechnung verbistert un künn de Lösung nich recht finnen, un wenn de gnedige Mama sik nich en beten up't hoge Pird sei't hadd un tau'm vörnehmen Besäuf up de Nahwerschaft 'rümmer reden wir, un de drei Frölen nich in de ländlichen Bergnäugungen 'rümmer swelgt un dorinne mit gruglich vel Gras un Blaumen spillunkt hadden, denn wir Dod's-Geruch west.

Nah Disch führte de Kammererrat mit sinen Inspekter nah Rahnstädt. As sei in Moseffen sin Husdör treden, was den Kammererrat so tau Maud, as wenn em en Luggedur in den Smutz sollen wir, un hei süll un müßt em sik mit sine rendlichen Hän'n herute langen. Up de Del' all kamm em so'n permüffigen Geruch entgegen; denn en ‚Perdukten-Geschäft‘ rücht aewerall nich sihr nah Rosenöl, un de Bull, wenn sei grad irst den mütterlichen Schappudel verlaten hett, rücht in ehre Jugend ganz anners, as wenn sei all en beten in de Welt 'rümmer west un utlüft't is un as bunte Teppich in 'ne vörnehme Damenstuw liggt un mit Oewang besprengt is. — Un wo prölig sach dat up de Del' un in de Stuw ut! Denn Blümchen was woll 'ne sihr gaude Fru; aewer dat verstunn sei of nich, mit 'ne Raubut un en Hümpel Hamelbeinen en Angtreh un en Komtur uttauzieren, un wenn sei sik daraewer besweren wull, denn säd Moses kort: dat hürte tau't Geschäft, un Davibleben drog ehr ümmer nige Items in

den Weg un make dat Hus tau en wohres Rottenparadies, denn dit lütt angenehme Beih treckt achter den Wollgeruch von en richtiges Perdukten-Geschäft her, as de Duwen achter Anisöl.

In de Stuw würd den Kammerrat grad of nich angenehmer tau Maud, denn Moses was oltglöwrig, un an de Christen ehren Schatwes treckte hei, wenn 't Geschäft nich grad anners verlangte, finen smerigsten Rock an, um de gepuzten Gojims gegenaetwer dat Geseß uprecht tau erhollen; un as hei nu mit den Griff in de linke Rocktasch up- un den Kammerrat entgegen sprung: „Wahrhaftigen Gott, der Herr Kammerrat! — die Ehre!“ un up Davidleben losfohrte, de den sünndagschnahmiddagschen Stillstand von dat ‚Perdukten-Geschäft‘ dortau benutzt hadd, sit en beten up den Sofa tau rekeln: „David, was sitst du? Was liegst du? Was runkst du? Steh auf! laß den Herrn Kammerrat sitzen!“ un as hei nu den Kammerrat up den schön angewarmten Platz von Daviden dal nödigen wull, dunn hadd de Kammerrat girn den Luggedur in den Emuß liggen laten; aetwer — hei brukte em gor tau nottewennig.

Satvermann slog sit in't Middell un set'te för den Kammerrat einen Staul an dat ap'ne Finster un aetvernamm de irste Inleitung tau dat Geschäft; un as Moses marckte, wobon de Red' fin süll, jog un schücherte hei irst mit Davidleben 'rümmer, dat hei 'n ut de Stuw kreg, denn wenn hei em of in dat ‚Perdukten-Geschäft‘ vel frie Hand let, för de Geldgeschäften höll hei em mit sitwundörtig Johr noch nich rip; un as de Luft rein was — dat heit von Daviden —, rep hei ein aetwer't anner Mal, wat em dat för 'ne grote Jhr wir, mit den Herrn Kammerrat en Geschäft tau

maken. „Was hab ich immer gesagt, Herr Hatvermann? Der Herr Kammerrat is en guter Mann, der Herr Kammerrat is gut. — Was hab ich immer gesagt, Herr Kammerrat? Der Herr Hatvermann is en ehrlicher Mann; er hat sich lassen werden sauer, daß er mir bezahlt hat den letzten Pfennig.“ — Aewer as hei vernamm, von wat för 'ne Summ de Red' was, dunn würd hei tager, un hei wünn sit un make Inwennungen, un wenn hei nich en grot Stüd up Hatvermannen hollen un in den sin Wesen lesen hadd, dat de em irnstlich tau dat Geschäft raden ded, denn wir woll nicks dorut worden. Un wer weit, wat sit de Sat nich dennoch utenannerlagen hadd, wenn de Red' nich dorup kamen wir, dat dat Geld tau den Gürlißer Kop sin süll, un dat de Kammerrat süs mit Pomüffelskopp in Unnerhandlung treden müßt. Aewer as de s' Nam' näumt würd, dunn make Moses en Gesicht, as hadd em einer en Stüd treifer Fleisch up den Töller leggt, un hei rep ut: „Mit Pömüffelskopp?“ — Denn so sprok hei den Namen in sine Ort. — „Wissen Se, was das for einer is? — Das is so einer!“ un dorbi make hei 'ne Bewegung, as wenn hei dat Stüd treifer Fleisch aewer de Schulter smiten ded. „David, hab ich gesagt, laß dir nicht ein mit Pömüffelskopp! — Aber junge Leute! — David hat ihm gekauft ab die Wull. — Schön! hab ich gesagt; du wirst sehn, hab ich gesagt. — Un was hat er gemacht? — Da hat er mir eingefluscht in die gewaschene Wull de Klatten, da hat er mir eingefluscht de Sterblingswull, da hat er mir eingefluscht de Schmierwull von de geschlachteten Hammel, da hat er mir eingefluscht zwai große Feldstain. — Szwai große Feldstain hat er mir eingefluscht! Is er gekommen fu holen sein

Geld — schön! hab ich gesagt — hab ich ihm bezahlt in preußische Kassenanweisungen un hab gemacht ümmer kleine Pakete von hundert Talern un hab ümmer in die Mitte hineingefluscht solche, die nich mehr sind in Kurs un falsche, un in's letzte Paket hab ich hineingelegt zwai abgespielte Lotterielos' — das sind de zwai Feldstaine, hab ich gesagt. — O, hat er da en Lärm gemacht! Is er gekommen mit den Notorius Slus'uhr — is auch so einer" — dor smet hei wedder en Stüd treifer Fleisch aetwer de Schuller — „sieht aus, wie ein von Daviden seine Rotten — so stehn ihm de Ohren — will auch leben — nu, er lebt auch wie de Rotten, nährt sich redlich von Abfall un Schmuß un schneidt andere Leute die ehrlichen Leder entzwei. — O, haben sie en Lärm gemacht, sie haben mir machen wollen en Prozeß. Wie heißt Prozeß? hab ich gesagt; ich brauch keinen Prozeß. — As de Woor is, as das Geld is. — Und wissen Sie was Neues, meine Herrn, hab ich gesagt — der Herr Notorius und der Herr Pömüffelstopp und ich sünd drei Jüden — können auch vier draus gemacht werden, wenn de beiden Herren gelten wollen for drei. — O, haben sie 'n Lärm gemacht, haben sie schandiert in de Stadt herüm, hat aber der Herr Bürgermeister zu mir gesagt: Moses, Sie machen en groß Geschäft, haben aber noch nie gehabt en Prozeß, lassen Sie sie kommen! — Herr Kammerrat, Sie sollen haben noch heute das Geld hu's Angebott von de Provison un de Zinsen, denn Sie sind en guter Mann, und Sie halten Ihre Leute gut, und Ihr Name is gut im Lande, und Sie sollen nich zu tun haben mit de Pömüffelstöpp.“

Geld borgen is en stvor Stüd Arbeit, un de, de dit schritwt, weit dat ut langjohrige Erfohrung un weit

dorbon nahtaufeggen; aewer 't is doch ümmer noch
 wat anners, wat sit einer an de Gaudheit von en ollen
 Fründ oder an den Mann wen't, de en Geschäft ut
 dit Geschäft matt. — De Kammerrat hadd Schulden
 up sinen Gaud, tämlich vel Schulden; aewer 't wiren
 keine bedüdende Wesselschulden, un sin Geldangelegen-
 heiten hadden sit so un so ümmer schriftlich oder dörch
 Abkaten- un Kopmanns-Bermiddelung afwickeln laten;
 nu was hei tau'm irstenmal nich in'n Stan'n, dit up
 den ollen Weg farig tau krigen, hei hadd sit an en Geld-
 juden — as hei des' Ort Lüüd' nennte — twennen müßt;
 de Wedderwärtigkeiten, de em bi desen Gang upstödden,
 de ganz annere Ort un Wis' un Gefinnung, de hei hir
 funn, de Verdruß, de em Moseffen sine anfänglichen
 Schwierigkeiten maken beden, un nu tauleßt de rasche
 Hülp, de em ut sine dringliche Verlegenheit ret, hadden
 den kranken Mann aewernamen, hei sackte blaß in den
 Staul taurügg, un Hatvermann rep aewer en Glas
 Water. — „Herr Kammerrat,“ rep Moses dormang,
 „billicht en Schnäpschen Wein, ich laß holen von'n Kop-
 mann gleich en Pegel.“ — „„Ne, Water! Water!““ rep
 Hatvermann, un Moses lep an de Dör un stödd Daviden
 binah üm, denn David hadd en beten up dat Geld-
 geschäft horckt, üm endlich mal rip tau werden: „David,
 was stehst du, was holst du kain Wasser?“

Un David kamm, un de Kammerrat drunf Water un
 verhalte sit, un Moses tellte de Luggedurs up den Disch,
 un de Kammerrat langte sei ut den Smuß un besach
 sin Hän'n, un sei schinten em noch so rendlich as vördem,
 un as hei up den Wagen steg un von dor up Moseffen
 sine Del' taurügg set, dunn was 't em, as leg' up Mo-
 seffen sine Fellen un sine Hamelbein' noch en grotes
 Paket, un dat wiren sine eigenen Sorgen. Un Moses stunn

in de Dör un dienerte un dienerte un kef nah sine
 Nahtwers 'rüm, ob sei 't of seggen, dat de Herr Kammer-
 rat bi em west was. — Aewer in all de schöne Jhr
 versöp hei doch nich; hei höll den Kopp haben un kreg
 Hawermannen bisid un säd: „Herr Inspekter, Sie sind
 ein ehrlicher Mann, as ich hab das Geschäft gemacht,
 hab ich nicht gewußt, daß der Mann so krank war. Sie
 müssen mir versprechen, daß das Geld eingetragen wird
 aufs Gut. — 's is um Leben un Sterben. — Was tu
 ich mit en kranken Mann un en Wechsel!“ — —

Der Kammerat ist aus seiner Verlegenheit. — Hawer-
 mann pachtet den Priesteracker, der sich zwischen das
 Gut des Kammerates und das des neuen Besitzers,
 Pomuchelkopp, einschibt, und ist so seiner Tochter
 näher. — Auch Argel, der Sohn des Kammerates, gut-
 mütig, aber weltfremd, unpraktisch und leichtsinnig, klagt
 Hawermann seine Not, er müsse 900 Taler Schulden
 bezahlen. Hawermann verweist ihn an seinen Vater,
 Argel will sich diesem aber nicht anvertrauen und geht zu
 Moses, der ihn durch David abweisen läßt. Als Argel sich
 aber an den Halsabschneider Glus'uhr wenden will, hilft
 Moses ihm doch.

Kapitel 5.

En por Dag' nahher kef de Sünne des Morgens so
 hentau teihn grad achter 'ne Regentwolk herute un kef
 grad in den Gürliker herrschaftlichen Goren herunner.
 Ehr Döchting, de Jrd', hadd grote Wasch hollen, un
 sei süll ehr leitw Kind nu en beten bi't Drögen helpen.
 Na, dat was denn nu dunn, so as hüt noch ümmer,
 en grotz Bergnäugen, wenn Mudding sik de Saß an-
 gelegen sin let un mit ehr oll fründliches, breides Ge-

sicht bald hir, bald dor so achter de witten Wolkenlaken rute keß un denn mal wedder nah de Brus' grep, de Bleif en beten antaufuchten. Bi so'ne Gelegenheit was Mudding denn nu ümmer heilschen spaßig; sei hadd de snurrigsten Infall un stellte in ehren ollen Dagen männigmal Lüks an, as knapp de jüngste Dirn, wenn sei tau'm irstenmal verleitwt is; bald was sei bet tau Eranen trurig, bald lachte sei ut vullen Garten.

Güt müßt de olle Fru aewer doch so recht herzlich lachen, as sei in den Gürlißer Goren 'runner keß. — „Ne, nu seih mal einer!“ rep sei un lachte so recht gelbunt aewer de Wischen un Saaten, „wat einer doch all erlewen deiht in dese daemliche Welt! Lange Johren hetw ik nu dor ümmer den smuden, witten Kirkl stahn seihn, de mi den Sticken hen höll, dat dat arme, hungrige Wormtüg von Minschenfinner doch tau weiten kreg, wenn 't Tid wir Middag tau eten, un nu steiht dit oll dicke, wrampige Dirt up sin Flag mit gräunkarrierte Hosen un rockt Toback. Narens geiht 't doch narscher tau, as in de Welt!“ Un dorbi lachte de Misch so recht ut Gartensgrun'n aewer den Riddergaudsbesitter Herr Pomuchelstopp, de in en gelen, lankingschen Rock un gräunkarrierte Hosen an en Sünnewiser stunn, grad in desülwige Stellung, in de vörhen de olle smucke Heidengott, Apollo, stahn hadd, blot dat de 'ne Leier un hei 'ne korte Pip in de Hand hadd; aewer männigmal flog ehr dat as en Schatten aewer dat Gesicht, wenn ehr Dg' up ehren smuden, fründlichen Sekretär föll, de ehre Dachten mit finen Stift so lange Johren verteifent hadd un nu unner Nettel un Ritwen in't Gras lagg. — Aewer lachen müßt sei doch ümmer wedder.

Pomuchelstopp lachte ok; up sin Gesicht was vör- löpig noch keine Fröhlichkeit tau seihn; aewer ut finen

Garten, wenn hei so hoch, as sine forte Natur langte, sit aewerall umkef, lachte dat so did herute: „All min! All min!“ — Den Sünneſtrahl, de up de Welt lagg, den ſach hei nich, un de rögte nich ſin Hart un ſin Geſicht; aewer de Sünneſtrahl, de in em upgahn was, un eigentlich wider nids was, as en gewöhnliches Reflexempfel, de lücht'te in ſinen Garten; un an ſin Geſicht was dorbi nids tau ſeihn, denn, wenn hei butwennig lachen ſüll, denn müßt dat en Spaß ſin, en dägten Spaß! un de ſüll em in deſen Ogenblick nich fehlen.

Sine beiden Jüngſten, Nanting un Philipping, wiren 'ranne kamen, un Philipping hadd ſit 'ne Raub von Klitwen un Nettelſtangen tauſamburken un pietſchte den armen bleiken Heibengott, dat Vader Pomuchelſkopp ſo recht von Garten lachen müßt, un Nanting lep in de Raef un halte 'ne Kahl un wull em en Snurrbort anmalen, aewer dat led Vader nich; „Nanting,“ ſäd hei, „das laß unterwegs, das könnt ihn ſchampfieren, und wir können ihn möglicherweiſe ja noch verkaufen, Nanting. Aber hauen könnt ihr ihn.“ Un ſei hauten em, un Vader Pomuchelſkopp lachte, as wull hei ſit ut de gräunkarrierten Hoſen 'rute ſchüdden.

Mitdewil kamm denn of de ‚Madam‘ heranne gahn, wat Pomuchelſkopp sine drögere Hälft was. Sei was en heſſiſch langes Rid un drög as de ſaeben magern Käuh von den König Pharao; ehre Stirn was ümmer in Schrumpeln tau Höchten treckt, as wenn de Sorgen von de ganze Welt ehr up de Seel padt wiren, oder ſei was of aewer de Näſ' in verdreitliche Foltzen tauſamsnert, as wenn all dat Geſchirr, wat de Deinſtdirns up deſe Welt dat ganze Johr aewer intwei ſmiten, ehr hören ded, un ehr Mund ſach ſo ſuer ut, as wir

hei sin Letztag' mit Effig hörnt un mit Sueramper fött worden. Sei drog in dese schöne warme Johrstid des Morgens en swarten Merinoaewerrock, de mal in en Truersfall habbd anschafft worden un nu doch verdragen worden müßt, un dags aewer kattunene, mit Ellernbort olibengräun upgefarvte Kleider un blot, wenn 't wat gellen süll, wenn hei, Pomuchelstopp, in den blagen Litwrod mit de blanken Knöp tau Rum' kamm, denn tüderte sei sit üm ehren Kopp so vel Bänner- un Guwentram, dat ehr Sorgengesicht dor 'rute tel, as 'ne halw verhungerte Mus ut 'ne Dis' Heid', un üm ehr anner Gerüst hung sei sit Schawernack aewer Schawernack, bet ehre armen bescheidenen Beinen utsetzen, as en por Knüttelsticken, de sit in en Blünnentasten verbißert hetwen. Denn aewer wull it jeden Deinstbaden raden hetwen, ehr ut den Weg tau gahn; denn wenn ehre armen Knaken of lichtsinig up sammtene un sidene Flüchten 'rümme flogen, ehre besorgte Seel lagg swor up ehre Umgeung von wegen de Anschaffungs- un Afnutzungskosten.

Sei was 'ne 'Mudder', as sei in'n Bauß steiht; sei sorgte Dag un Nacht, wo sei ut Malchen ehren Rock noch 'ne Unnerjack för Philippping taurecht kreg', sei leitote ehre Kinner nah de Schrift, un dorüm t a g e l t e sei sei, un Manting kunn männignal för jeden Placken up de Jack twei up den Buckel, un för jeden up de Hof twei up sin Hosenslag upweisen. Ja, sei was streng gegen sit un gegen ehr Fleisch un Bland, aewer sei kunn sit of freuen, of nah de Schrift, m i t M a ß e n; un as sei hüt so 'ranne tred un de muntere Dädigkeit von ehre jüngste Nahlamenschaft sach, dunn flog aewer ehr Gesicht so en hoffnungsbullen Schin, as wenn de Februor-sünn up den fastfroren Erdbodden dal fißt un tau em

seggt: „Paß up! Sir warden aewer Johr mal Lufften wassen.“

Un sei was of 'ne Ehfru, as sei in'n Bauß steiht; kein Nahwer kunn ehr nahseggen, dat sei sit in Dahten, Würden un Gedanken allmeindag' dat Swarte unner'n Nagel an ehre Schülligkeit hadd versünnigt, obschonst Pomuchelstopp of man so so was, denn hei was nah ehre Meinung sihr lichtsininig, wil dat hei männigmal, wenn de Spaß dornah was, recht utlaten lachen kunn, wat sit för en sorgsamen Husbader nich paßt, wat up de Läng' finen Wollstand rungenieren un sei un ehre Kinner an den Bedelstawat bringen müßt. Sei ded also en Aewriges, wotau de Preister bi de Tru sei gor nich verpflucht' hadd, sei dämpte dese Utgelatenheit un gatw em dagdäglich von ehren eigenen Essig tau drinken un von ehren Sueramper tau eten, sei munsterte an em herümmer — d. h. wenn sei allein wiren — as an ehren Jüngsten, an Philippping, un hadd sit so, as wenn Pomuchelstopp sine gräuntarrierten Hosen noch hinnenwärts taufröpt warden müßten; fort sei tröd em nah ehren Sinn. — Sei slog em nich — Gott bewohre! — Allens mit Würden. Dörch de blote Anred' wüßt sei em in ehre eigene Stimmung tau versetzen: bedrog hei sit lichtsininig, denn red'te sei em hart un fort mit de lezte Sülw' von finen Namen an un näumte em barsch blot: ‚Stopp‘, för gewöhnlich näumte sei em mit de middelften Sülwen: ‚Muchel‘, un wenn hei so recht nah ehren Sinn was un verdreitlich in de Sofaed satt un nah de Fleigen slog, denn näumte sei em mit de irste Sülw' un mit en leiwlichen Ton: ‚Pöking‘. — —

Hüt säd sei nich ‚Pöking‘ tau em. „Stopp!“ säd sei, wegen sine lichtsininige Lustigkeit aewer de Jungs,

„Kopp, wat steihst du hir un roßt as en Badaben? It mein', wi willen nah den Paster gahn.“ — „Min Kütting,““ säd Pomuchelstopp un namm untwillkürlich de Pip ut den Mund, „wi kaenen ja of hengahn. It will mi gliiften minen Litvrod antreden.““ — „Litvrod? Wo so? Meinst du, it fall mi noch grot irst min Swartfiden antreden? — 't is jo man blot nah un sen Paster.“ — Dorbi läd sei up ‚un sen‘ so en Nahdruck, as wenn sei von ehren Scheper red't hadd, un as wenn sei de Meinung wir, de Pastor stunn bi ehr in Lohn un Brod. — „Min Häuning,““ säd Pomuchelstopp, „as du willst; it kann ja of minen brunen Aewerrod antreden. — Philippping, laß nu das Hauen sein; Mama mag das nich.““ — „Kopp! kümmer di nich üm de Rinner, kümmer di üm di sülvst. Du behöllst dinen lankingschen Rod an, hei is rein un gaud.“ — „Mein Kluding,““ säd Pomuchelstopp, denn wenn hei mit sine leitve Fru annere Meinung was, versöchte hei 't irst mit en Kütten un kamm denn taulegt up de Klud, „mein Kluding, ümmer nobel, mein liebes Kluding! Wenn wir's auch nicht um die Pastorleute tun, so müssen wir's doch um unser selbst willen tun. Und wenn Malchen und Sälchen mit gehen sollen, denn müssen sie sich doch pußen, und denn stechen wir gegen ihnen ab.““

Dese letzte Grund verschaffte Pomuchelstopp den Erlaubnis, sit den brunen Aewerrod antautreden. Seine Seel freute sit denn nu of doræwter, dat hei sine Ansicht dörchset't hadd, wat em süs nich so licht passieren ded, un hei würd ordentlich dankbor dorför un wull sin Kütting dorför wat tau Gauden dauhn, indem dat hei ehr an sine eigene Freud Andeil nemen let; denn dat möt keiner glöwen, dat Pomuchelstopp so unorig

was, in sinen eigen Hus' aetvermäudig tau sin, ne! dor was hei de= un wehmäudig. Sei wiste also aetwer de Feller un säd: „Küking, süh mal, dat is nu all uns!“ — „„Muchel, du wist' tau wid,““ säd de Madam kort; „„dat dor hinnen is all Pümpelhäger.““ — „Du hast Recht, Häuning, dat is all Pümpelhäger. — Aetwer,“ set'te hei hentau, un de lütten Dgen teken so begehrlieh nah Pümpelhagen 'raetwer, „wer weit? — Wenn mi Gott dat Lewen lett un it in Pommern allens gaud verköfft frig', un de Tiden bliven gaud, un de oll Kammerrat is dod, un de Saehn maht Schulden...“ — „„Ja, Muchel,““ föll em sine leitwe Fru in de Red', un aetwer ehr Gesicht slog so'n spöttischen Schin, den de Welt woll oder aetwel för Lachen annemen müßt, wil sei dit Gesicht süs woll meindag' nich hadd lachen seihn, „„ja, grad so as oll Strohpagel säd: wenn it teihn Johr jünger wir, un it hadd den fulen Bein nich, un it hadd mine Fru nich — denn süllt ji mal seihn, wat it för'n Kirkl wir!““ — „Häuning,“ föll Pomuchelskopp in un mahte en Gesicht, as wenn hei in de Seel beleidigt wir, „wo kannst du so was sagen! Ich sollt wünschen, d i ch nicht mehr zu haben? — Ohne die dreißigtausend Taler, die du von Batern geerbt hast, wär' ich ja gar nicht kumpabel gewesen, Gürlig zu kaufen. — Und was ist Gürlig doch für ein schönes Gut! Süh! dies ist doch alles Gürliger!“ un dorbi wiste hei wedder aetwer dat Feld. — „„Ja, Kopp,““ säd sin Fru hart, „bet up den Preisteracker, den du di hest ut de Fingern riten laten.““ — „Ach Gott, Klucking,“ säd Pomuchelskopp, as sei ut den Goren gungen, „ümmer mit den Preisteracker! Was kann i ch dafür? — Süh, ich bün en grader, ehrlicher Mann; was kann i ch dafür, daß ich mit so'n paar olle Schleichers, wie Halvermann und der Pastor

sünd, zu tun habe. — Aber wir sünd noch nicht zu Bett, Musche Hatvermann! Wir sprechen uns noch weiter, Herr Pastorh!” —

Lining und Mining Rühler, genannt die Druwäppel (= Traubäpfel), und Luise bei Frau Pastern zum Nähunterricht. Das Interesse des Barons von Mallerjahn für die Hausmamsell bei Rühlers ist der Grund, weshalb Frau Rühler ihre Töchter außer Haus lernen läßt.

So wiren nu Mining und Lining de däglichen Gäst in den Gürliger Pasterhus' worden un wiren de beiden lütten egalen Twäschen blewen; blot dat Lining as de Dillst en knappen halwen Toll gröter was, as Mining, un Mining en gauden halwen Toll mihr in de Run'n hadd, un dat — wenn einer nipp taukeß — Mining ehre Näf' noch en beten sturwer was, as Lining ehr.

Pomuchelstopp macht seinen Antrittsbesuch beim Pastor und wird in Abwesenheit des Hausherrn von der Frau Pastorin empfangen.

Wildefß, dat nu de öllern Personen aewer glifgültige Saken nah ollen Herkamen mit vele Andacht red'ten un ein jeder von ehr ümmer Börposten utstellen ded, dat em de anner nich aewer den Hals kamen kunn, gung Louise fründlich, as müßt 't so sin, tau de beiden jungen Damen 'ran un gatw ehr de Hand, un de beiden lütten Druwäppel tründelten achter her, as müßt 't of so sin. — Nu wiren Malchen un Salchen tworft irst achteihn un nägenteihn Johr olt, aewer sei wiren nich schön; Salchen hadd 'ne grise Gesichtsfartw un gor tau vele Sitzpückeln, un Malchen, woför sei frilich nich kunn, hadd gor tau vel Pomuchelstoppshes mit kregen, un Füer un Flammen saelen dorut herbörbreken, un

un dortau wiren sei — leider Gotts — gebild't un
 hadden sit in de letzte Tid up den Rostocker Pingstmarkt
 un den Trinitatisball so vel versöcht, dat de Abstand
 tüschen ehr un de lütten Gören würllich vel tau grot
 worden was; un wil sei nu of grad kein fründlich Ge-
 mäut hadden, leten sei de lütten Mätens en beten sihr
 links liggen. — De müggen dit nu jo woll gor nich
 marlen, oder 't of ganz in de Ordnung hollen, sei leten
 sit dörch läuhle Antwurten nich inschüchtern, un Lowise
 säd in grote Bewunderung tau Malchen: „Ach, was
 haben Sie für ein schönes Kleid an!“ — So watt kettelt
 denn nu of de allergebild'tsten Damen, un Malchen
 würd en beten fründlicher, as sei säd: „„Es ist nur
 ein altes, mein neues kostet mit Besatz und Schneider-
 lohn gut zehn Taler mehr.““ — „Das hat uns Papa
 zum Trinitatisball geschenkt. — Ach, da haben wir ge-
 tanzt!“ set'te Salchen hentau. — Nu hadd Lowise woll
 von 'ne Predigt an den Sünndag vör un nah Trinitatis
 hört; aewer von en Trinitatisball wüft ehr Seel nids
 af; taudem hadd sei keine richtige Vörstellung von en
 Ball aewerhaupt, denn Fru Pastern, de denn un wenn
 mal in de Gegend von ehre Jugendtiden en beten
 spazieren gung, hadd of woll den Faut mal bi ehr Ver-
 tellen up den Ballsaal set't, hadd en aewer in Anbe-
 tracht von ehre jüigige geistliche Stellung, wenn Lowise
 frog, wat eigentlich denn up en Ball los wir, mit dat
 Wurt: ‚Lauter Leichtfertigkeiten!‘ wedder taurügg trecht.
 — Na, Lining un Mining wüften irst recht nids von
 en Ball, denn ehr leiw' Mudding hadd woll in jüngern
 Jöhren danzt, aewer blot up Ausstößen; un Jung'-
 Jochen was woll eins up en Ball west, was aewer man
 bet in de Saaldör kamen, dunn was em so beängstlich
 tau Maud worden, un hei hadd Ritut namen; aewer

ut Untel Braesigen sine Bertellung hadden sei sit so'n verwurren Bild maht von vele witte Kleider mit grünen un roten Band, von Klarenetten un Bigelinen, von Walzer un Regeltadrillgen un vele, vele Gläser Punsch. Un wenn Untel Braesig dit vertellt hadd, un hei makke ehr mit sine lütten lorten Beinings den Unnerscheid von Sleifer un Hopper begriplich, denn hadden sei ümmer ungeheuer lachen müßt; atwer wat en ‚Ball‘, so'n ‚Ball‘, as de lezte Schaulmansfell Mining weg-namen hadd, dormit tau dauhn hadd, dat wull ehr nich in den Kopp herinne.

Mining frog denn also of ganz unschüllig: „Na, wenn Si denn da tanzen, spielen Sie denn mit einem Ball?“ — Mining was würklich en lütt unverstännig Gör, un so'ne Frag' hadd sei nich dauhn müßt, aetwer in Anbe-tracht, dat sei de Jüngste un Unerföhrenste was, hadden de beiden Pomuchelskoppischen Mamsells nich so hell uplachen müßt, as sei deden: „Nein,“ säd Saldchen, „die ist doch zu dumm!“ — „Ja — du lieber Gott! — noch all zu sehr vom Lande!“ säd Malchen un sach dorbi so städtisch gebild't hochmäudig ut, as hadd sei den Koftoder Petritorm all von de Weig' ut ankelen un de irste Burmeister von Koftod wir mit ehr Nahwers-Kind. — Unf' oll lütt Mining würd denn nu of rod, as 'ne Pijon, denn sei hadd dat in't Gefäuhl, dat sei 'ne gadliche Daemlichkeit tau Rum' bröcht hadd, un Louise würd of rod, aetwer bör Arger, denn ehr gung 't mit de Lächerlichkeit so, as anner Lüd' mit den Swindel: sülvst kaenen sei 't verdragen, an de gefährliche Städ' 'ranne tau treden, aetwer wenn en Fründ oder wat Leitv's sit in de Gefohr begiwot, denn kritwolt ehr dat dörch den ganzen Litv. — „Warum lachen Sie?“ rep sei hastig, „warum lachen Sie, daß wir nichts vom

Ball wissen?" — „„Sieh, sieh! Wie heftig!““ lachte
 Malchen. — „„Liebes Kind...““ Sei lamm aewer
 nich mit ehre weise Red' tau Rum', denn von den Sofa
 her kemen of hastige Würd': „Frau Pastohrin, ich halt'
 es für Unrecht; ich bin der Besitzer von Gürlitz, und
 wenn der Pastohren-Acker verpacht werden sollte...“
 — „„Dat hat mein Pastor getan, und der Kammerrat
 ist ein alter Freund von uns und ist hier eingepfarrt,
 und der Acker stößt an den seinen so gut, als an den
 Gürlitzer, und der Inspektor Hatvermann...““ — „Ist
 ein alter Schleicher,“ föll Pomuchelstopp in. — „„Der
 uns schon e i n mal betrogen hat,““ set'te sin Häuning
 hentau. — „Was?“ fohrte de lütte Fru Pastern up,
 „was?“ Aewer ehre olle, leitwe Gaudmäudigkeit, de
 in den Dgenblick an de lütte Lowise dachte, bedwung
 ehren Arger, un sei läd sif up't Winken un Plinken.
 — 't was aewer tau lat; dat Kind hadd sin Vaders
 Namen hört, hadd en schänden hört un stunn nu vör
 den aewerböstigen Mann un de kolle, harte Fru: „W a s
 ist mein Vater? W a s hat mein Vater getan?“ De
 Dgen lücht'ten un schoten Bliße up de beiden, de ehres
 Vaders Namen antast't hadden, un dat junge Wesen,
 wat bet up dese Stun'n in Frieden un Freuden henletot
 hadd, bewerte dörch un dörch. — De Lüüd' vertellen sif,
 so fall männigmal de schöne, stille, gräune Frd' bewern,
 grise Asch fall Minschentwahnungen un Gottstempel be-
 gratwen. — So was ehr of tau Maud; ehr was of ein
 reine Gottstempel, wo sei so oft in Leiw un Andacht
 bed't hadd, in grise Asch begratwen, un ehr Jammer
 doraewer bröf in en Tranenstrom ut, as ehre gaude
 Pleg'mudder sei in den Arm namm un sei ut de Stuw
 bröchte.

Muchel keß sin Kluding an, un Kluding keß ehren
 Muchel an, hei hadd siß dägersn versirt. Dat was jo
 ganz anners, as wenn eine von sine Daglöhnerfrugens
 tau em kamm un em mit bläudigen Tranen ehren
 Jammer un Not klagte, dor wüßt hei up tau lopen;
 aewer hir kunn hei siß keinen Bers up maken; un as
 hei in sine Berlegenheit so üm siß keß un an de Wand
 de Segenshän'n von unsern Herrn Christus tau seihn
 freg, dunn was em, as wenn achter dese Hän'n Lotwise
 ehre fürigen Dgen herute lücht'ten, un ut sine Jugend-
 tid föll em in, dat de Mann mit de schönen Hän'n mal
 seggt hetwewen süll: „Lasset die Kindlein zu mir kommen,
 denn ihrer ist das Himmelreich.“ — Em was gor nich
 so recht tau Maud. — Un of sei, sin tapferes, braves
 Kluding, was ganz bestuht; sei hadd jo ehr eigen Kinner,
 wenn sei 't Regiment mang ehr uprecht erhöll, so oft
 rohren hürt, aewer dit was anners west; oh, ehr
 Malchen un Salchen hadden of männigmal Füer un
 Fett ut de Dgen spuckt un hadden dortau mit de Beinen
 trampelt, aewer dit was anners west. Sei föt siß in-
 dessen bald un säd: „Kopp, maß nich so'n schapsdaem-
 lich Gesicht! — Wat säd sei von ehren Vadder? Is
 Hatvermann ehr Vadder?“ — „„Ja,““ weinten Mining
 un Lining, „„das ist ja Luise Hatvermann,““ un dormit
 gungen sei ut de Dör, üm mit ehren lütten Schaul-
 kameraden wider tau weinen; denn wenn sei of gor
 nich wüßten, wo bläudig dat Hart von ehre lütte Märrn
 was, sei rezenten siß in Freud un Leid mit ehr tau-
 samen. — „Dat hetw is jo gor nich wüßt,“ säd
 Pomuchelskopp; grad desülwigen Würd', de hei vör
 Johren seggt hadd, as Hatvermannen sin Fru up den
 Schragen lagg. — „En vertagenes Gör!“ säd sin Häuning.
 „Malchen un Salchen, kam't, will'n gahn, de Pasterfru

kümmt ja doch woll nich wedder 'rinne.“ — Un somit tredten sei af, as dat Johr 1822, wobi Häuning de 1 wegen ehre Magerkeit, un wil sei ümmer Nr. 1 was, vörstellte, Pomuchelskopp de 8 wegen sine Bülligkeit un Rundlichkeit, un de beiden Döchter de beiden 2, denn so'ne 2 kümmt mi ümmer vör, as 'ne Gaus, de up't Water swimmt.

As sei ut de Dör treden, kamm grad de Pastor von sine Amtsgeschäften von Warnitz taurügg un hadd sik Untel Braesigen mitbröcht. Sei wüßt sik den Pomuchelskoppischen Uptog glik as 'ne Staatsbesit uttaudüden un sprung von den Wagen, dat hei doch of noch bi Tiden sin Deil dorvon aftreg'. — „Ah, guten Tag, wie geht es Ihnen? — Aber,“ set'te hei verstußt hentau, „wo ist denn meine Frau?“ — „„Von uns fortgegangen,““ säd de Pomuchelskopp hart. — „Ei, das muß ein Mißverständnis sein! Bitte, treten Sie wieder ein, ich bin gleich wieder hier,“ un dormit lep hei in't Hus herin. — Während dem was Braesig an sinen Jugendlameraden, Pomuchelskopp, 'ranne gahn: „Gu'n Dag, Zamel, wo geht es dich?“ — „„Ich danke Ihnen, Herr Inspektor, sehr wohl,““ was de Antwort. — Braesig treckte de Ogenbranen hoch in de Höcht, kek em grad in't Gesicht un fläut'te em grad in't Gesicht, un as de Pomuchelskopp em so'n Affchiedsdiener von baben dal maken wull, kunn sei dat ja of ümmer dauhn, aewer denn hadd sei sine Achtersid grüßen müßt, denn hei hadd sik ümdreih't un gung in't Pasterhus. — „Kopp, kumm!“ säd sei bös, un de Tog gung af.

Als Braesig und der Pastor von dem Austritt erfahren, ist die Empörung groß, doch soll die Sache vorläufig vor Hammermann geheim gehalten werden.

Kapitel 6.

Bomuchelskopp will in Mecklenburg nicht nur ein schönes Gut gekauft haben, sondern er möchte auch den Adel erlangen; im Vorgefühl dieser neuen Würde hat er unter anderem seinen alten Schulkameraden Braesig beleidigt und seine Antrittsbesuche auf den bei Braesigs Grafen beschränkt; der läßt ihn allerdings sehr kühl ablaufen. — Der Kammerrat schreibt Hawermann, daß ihn der Schlag gerührt habe, daß seine rechte Hand gelähmt und daß seine Frau gestorben sei; sein Nefse, Franz von Rambow, werde um Micheli in Bümpehagen eintreffen, um bei Hawermann seine Lehrzeit durchzumachen. — Später teilt er ihm mit, daß er ganz nach Bümpehagen übersiedeln wolle.

Micheli kam in't Land, un mit em kamm Franz von Rambow. Sei was nich dat, wat einer en schönen jungen Mann nennt; aewer hei was gesund un kräftig, un wenn einer em genauer ankeet, denn müßt em bi alle Ernstfastigkeit in sinen Wesen 'ne grote Gaudmäudigkeit in de Ogen springen, un männigmal flog aewer sin Gesicht en Schatten von Trurigheit, de woll dorvon herkommen kunn, dat hei all förre sine jungen Johren de Eltern verluren un as Wais' allein in de Welt stahn hadd. Of wat sinen Geist anbedrapen ded, was hei kein Blenner; hei hadd ganz gesunne, natürliche Anlagen un hadd dat Sinige lihrt, hadd sit aewer sur dorbi warden laten müßt, dat hei dörch alle Klassen von de grote Schaul bet tau en gaudes Afgangstügnis tau de Uneversetät dörchkamen was, un bi de Gelegenheit hadd hei dat Wichtigste för't ganze Leven lihrt — arbeiten. Sei was en jungen Bom, in 'ne Bomschaul up magern Bodden grot tredt; sin Holt was langsam wussen, aewer fast, hei hadd keine geilen

Spitzen in de Höcht drevven, sine Twigen gungen in de Breid', un as hei in en anner Land verplant würd, brukte hei nich aewermaten instukt tau warden, un de Gärtner hadd woll seggt: „Den lat man so stahn, hei is krus un stemplich, de brukk keinen Pahl.“

Up Stun'ns was hei twintig Johr olt, un de, den Hawermann as lüttes dreijähriges Kind kennt hadd, was nu en gesehten jungen Mann worden, mit Utsichten in de Taufkunst, as wenige junge Lüd' in'n ganzen Lan'n. Zwei schöne, grote Gänder, de während sine Minnerjöhrligkeit von 'ne truge Vormundschaft schuldenfri maakt wiren, hürten em. — Dat was frilich b ö r sin Denken twest, dat Hawermann bi sinen Vader as Entspekter deint hadd, aewer sei hadden't em vertellt, dat de Entspekter ümmer so fründlich tau em twest was; un wenn en einfachen, gaudhartigen Minschen weit, dat en anner em all up den Arm dragen hett, denn sliedt sik dat Vertrugen lifing un lichting in't Hart, un em ward so tau Maud, as wenn hei dat lütte Koppküssen in sine Weig' wedder süht un kann sik nu man sachting un weiting wedder dorup dal leggen un kann den Rinnerdrom wider furt drömen.

Un Hawermann bergüll dit Vertrugen ut vullen Harten un mit groten Freuden. Mit sekere, stille Hand bröchte hei den jungen Mann in dat nige un ungewennte Geschäft henaewer; hei wiste em up den Hof un up dat Feld Bescheid, hei säd em den Grund, worüm 'ne Arbeit maakt warden, un worüm sei grad so un nich anners maakt warden müht, un dorbi söchte hei em tau schonen; aewer as hei marckte, dat de Schäuler nich schont sin wull, dat hei sinen Posten richtig verwachten wull, dunn let hei em sinen Willen un säd tau sik as de

Gärtner: „Den lat man so stahn, de brukt kein Stütt un keinen Pahl.“

Aewer in dese taufredene Gesellschaft süll siß bald dorup noch en annern Gast insinnen, de Lewen in de Baud bröchte, dat was Fritß Triddelsiß. — De lütte Fru Pasturin ehr Swager was de Apteiker Triddelsiß tau Rahnstädt, un as de hüren ded, dat Hawermann siß dormit afgew, junge Landlud' antaubännigen, hadd hei siß dat partuh in den Kopp set't, sin Fritß, wat en nüdlichen Slaeks von saebenteihn Johr was, süll unner Hawermannen sine Fuchtel de Landwirtschaft lihren. „Das Höhere,“ säd Fritß, „denn dat Gewöhnliche kenn ik all, wil ik all tweimal in de Sundsdag' bi Möllern in Bolz west hün un dor in'n Luft bet tauführt heww.“

De lütte Fru Pasturin wull nich recht an de Vermiddelung 'ran, denn sei kennte ehren Windhund von Swestersaehn sihr gaud un wull Hawermannen nich mit em tau Last fallen; aewer de Swager let nich locker, un dat Gewartw' müßt anbröcht warden. Hawermann wir jo för de Pasterlud' dörch dat Frier gahn; aewer för sinen Kopp kunn hei dat nu doch nich dauhn, hei schrew also an sinen Herrn deswegen: de jung' Triddelsiß wir bet nah Tertia kamen, hadd woll vele Rupen in den Kopp, wir aewer gaudmäudig, un wat sin Hauptverdeinst wir, wir, dat hei 'n Swestersaehn von de Fru Pasturin wir, de hei, Hawermann, sobel verdankte, as de Herr Kammerrat wüßt; in'n aewrigen wull de Bader twee Johr lang 100 Daler Kostgeld för em betahlen. Ob nu de Herr Kammerrat dat nich genehmigen wull, dat Fritß Triddelsiß up Bümpelhagen sine landwirtschaftlichen Schaulen dörchmaken künn. — De Kammerrat let em ümgahend wedder schriwen: von Kostgeld wir keine Red', de 100 Daler wiren Lihrgeld, un dormit hadd

hei nids tau dauhn, dat wir Hawermannen sine Sack; wenn hei dat för gaud insieg', süll hei den jungen Minschen in Gottes Namen hennemen. — Dit was nu för Hawermannen 'ne grote Freud; von Kostgeld un Lihrgeld was jo nu natürlich keine Red' mihr, denn hei kunn jo nu doch 'ne Kleinigkeit von de grote Schuld afdragen, de up sinen Namen bi de Pasterlüd' anschrewen stunn.

Friß Triddelfiß kamm, un wo kamm hei! Hei was von sin leiw' Mudding as einzigste Saehn — Döchter hadd sei noch en por — so utrüßt't för sinen nigen Stand, dat hei en Lihrling, en Kaffschriwer, en Reiseschriwer, en Entspekter, en Pächter un adlichen Gaudsbesitter vörstellen kunn, jenahdem dat von em verlangt würd oder jenahdem em de Lust ankem, so oder so Landmann tau spelen. Dor wiren Wichsstäweln, dor wiren Smerstäweln, dor wiren Reimenstäweln, dor wiren Stulpstäweln un Krempstäweln; dor wiren Morgenschauh un Danzschauh un Randschauh; dor wiren Aewerknöplamaschen un Ridkamaschen un annere Kamaschen; dor wiren Litwröck un linnene Kittel un lakensche Röck un Flauschrök; dor wiren Aewertreckröck un Unnertreckjaken un Regenröck, von de verschiedentlichen Orten von lange un korte Hosen gor nich tau reden. — Dese landwirtschaftliche Utstüer kamm eines schönen Dags in mihrere grote Rufferts mit en recht vullständiges, weites Bedd un mit en gewaltig utführliches Dirt von Schriwsekreter in Pümpelhagen an, un de Fuhrmann make de erfreuliche Anzeig', de jung' Herr kem' glif nah, hei wir all up den Weg, hei kem' tau riden, un wir unnertweg's blot mit sinen Vader sinen ollen Einspanner-Bossen in 'ne Twistigkeit geraden, indem dat de Boff nich wider wull, as bet tau'm Gürliger Pasterhus', wil hei acwerall noch nich wider

weist was in de Welt. Wo de Strid utfollen wir, wüßt hei of nich, denn hei wir em dor vörbi föhrt; aewer kamen ded de jung' Herr.

Un, as if all seggt hewto, hei kamm, un too kamm hei! Ditmal as Entspekter aewer twei grote gräßliche Gänder, den de Jhr tauflaten is, mit sinen gnedigsten Herrn Grafen up de Berforß tau riden: in en gräunen Jagdsnipel, in witte ledderne Hosen, in Stulpstüweln mit gele Stulpen un Ansnallspuren, un aewer dat Ganze mit en Regenrod, nich, wil dat nah Regen ut-sach, ne, wil dat dunnmals noch ganz wat Nig's was, un hei doch mal hören wull, wat de Lüüd' dortau säden. Un up sinen Vader sinen Boffen kamm hei, un ehr all beid' was dat antauseihn, dat ehr gegensidig Verhält-nis nich ahn Spermang asloopen was. Grad vör den Gürliger Pasterhus' in de grote Bütt hadd de Boß nich wider wullt, un Friß hadd dorin gaud teihn Minuten tau'm Schreden von de lütte Pasturin 'rümmer exiert, bet hei mit Spuren un Ridpietsch sinen Willen kregen hadd; nu, as hei tau Pümpelhagen von Boffen 'runne steg, sach hei ut, as hadd em de Düwel den Regenrod mit Dred' glasürt. Un Boß stunn vör dat Pümpelhäger Wirtschaftshus' un keß prid' up en Flag un frog sit: „Is he i dumm, oder bün i k dumm? I k bün saebenteihn Johr, un he i is of saebenteihn Johr; if bün en Semmelboß, un he i is of en Semmelboß. Ditmal hett he i sinen Willen kregen, dat negste Mal krig' i k em. Wenn he i dumm, oder bün i k dumm? I k bün saebenteihn will, denn legg i k mi dat negste Mal mit em in 'ne Bütt ganz sachten dal.“

As Friß Triddelfiß bi Hawermannen, de mit den jungen Herrn von Rambow un de Wirtschaftsterin Marie Möllers grad bi't Middageten satt, in de Dör 'rinne

tred, verstußte sit de oll Entspecker en beten, denn hei hadd em vördem noch nich seihn. — Friß sach in den gräunen Jagdsnipel ut as 'ne Sparf'stang', de in't Saat scheiten will, un was so ranf un dünn in'n Livo, dat einer em mit sine eigene Riddpietsch bequem in twee Hälften hauen kunn. Hei was en Semmelboß, as Bössing all vör de Husdör seggt hadd, hadd hoge Badenknaken un Sünnesspruten, de em of för den Winter antrugt wiren, un hadd in sin ganzes Wesen so wat Driftes, gor nich en beten Schanierliches, dat Hawermann bi sit denken müßt: Gott, du betwohre! De fall bi di in de Lühr? un hei is di jo nu woll all aewer. Ut sin grot Bedenken würd hei aewer dörch en recht helles Lachen reten, wat von Franz von Rambow utgung, un worin Marie Möllers heimlich instimmte, indem dat sei sit de Salwjete vör den Mund höll. — Friß hadd grad anfangen: „Guten Tag, Herr Inspektor, wie geht es Ihnen? ...“ as hei dörch dit Lachen unnerbraken würd, un as hei sit bornah ümkeß, kreg hei sinen Schaukameraden von Parchen her, Franzen, tau seihn, wo de sit utschüdden woll; hei keß em irst en beten daemlich an; aewer 't wohrte nich lang', dunn stimmte hei in dat Lachen mit in, un nu kunn de olle gefezte Hawermann sit de Saß of nich länger enthollen, hei lachte, dat em de Dgen aewergungen. — „Mensch,“ rep Franz, „wie hast du dich herausgepußt!“ — „„Immer nobel!““ säb Friß, un Marie Möllers versachte wedder achter de Salwjete. — „Na, Triddelfiß,“ säb Hawermann, „nu setten S' sit man irst dal un eten S' en beten Middag!“ — Dat ded denn Friß nu of, un dat möt einer seggen, de Slüngel hadd Glück: hei was so recht in dat fette Vierteljohr, so recht midden in de Gauß'bradentid up sinen nigen Posten kamen, un, wil 't grad Sünndag

was, stunn so'n schönen brunen Gauß'vigel vör em, un de Anfang von sine ökonomischen Schaulen kunn em woll gefallen. Hei schonte of den Gauß'braden in keinen Hinsichten, un Hawermann müßt dat in'n stillen ingestahn, wenn hei so tau Bird' set, as tau Fisch, wenn hei up Haw'jungs un Knechts so Obacht gew', as up den Gauß'braden, wenn hei so up dat Bird'fauder paßte, as up sin eigen Fauder, un sin Saß aewerall so rein höll, as sinen Töller, denn kunn wat Utertählstes ut em warden.

„So,“ säd Hawermann, as dat Eten vörbi was, „Triddelfiß, nu gahn S' man in Ehr Stuw un treden S' sik anners an, un verwahren S' den smucken Ridantog so, dat Sei de Mutten dor nich inkamen, denn in de irsten por Johr warden Sei em woll nich wedder braken. Wi riden hir gor nich, wi gahn hir all' tau Faut; un wenn mal wat tau riden is, denn besorg it dat sültst so bi weg'lang.“ — Dat wahrte denn of nich lang', dunn kamm Friß mit en por ordentliche Smerstäveln, korte Hoson un en grasgrünen Flauch wedder tau Rum'. „So is 't recht,“ säd Hawermann, „nu kamen S', nu will it Sei vörlöpig Bescheid wisen.“ — Sei gungen 'rute, un den negsten Morgen stunn Friß Triddelfiß mit saeben Haw'jungs un Dirns in den Rahnstädtter Weg un let dat Water ut de Büttin — en plesierlich Geschäft, vör allen, wenn t' in'n November den Dag aewer so sachten von'n Hemen dal fiffelt. — „Pfui Deuwel!“ säd Friß Triddelfiß, „dat hewt 't mi ganz anners dacht.“

Braesig teilt Hawermann seinen Entschluß mit, sich pensionieren zu lassen und seines Bodagras halber in eine „Wasserkunst“ zu gehen. — Triddelfiß gibt Braesig zu dessen größtem Verdruß eine Probe von seinen Wind-

hundmanieren, Sawermann glaubt aber fest an den guten Kern in dem jungen Manne.

Kapitel 7.

Vorbereitungen zum Weihnachtsfest (1839) im Hause des Pastors.

Endlich, endlich klang de Klingel, de Dör gung up un — ah! — dor stunn de Dannenbom midden in de Stuw up den runnen Disch, un unner den Dannenbom stunnen so vele Schötteln mit Appeln un Naet un Paepernaet, as Husintwahnens wiren, un noch twei babenin, ein' för Sawermannen un ein' för den jungen Herrn, un de Fru Pasturin burrte üm den Disch herümmer un kreg Sawermannen un den Herrn von Rambow bi de Hand un ledd'te sei an den Disch heran: „Und dies ist Ihre Schüssel, und dies ist Ihre Schüssel, und Luise und mein Pastor werden ihre schon finden,“ un dreih'te sik üm un rep: „Nu kam't man 'ran!“ denn den Paster sin Knecht, Jürn, un Fru Pastern ehre Mätens, Rife un Dürten, stunnen of all an de Dör parat tau ehren Kindjees: „Nu man 'ran! Un wo de blanke Daler in den Appel steckt, dat is jug', un wo de rode Däuter upliggen, dat is de beiden Mätens ehr, un wo de rode West upliggt, dat is Jürn sin. — Un Luising . . .“ — Je ja, je ja! — Mit de Red' kamm sei nich mihr prat, denn Louise fat't sei üm un küßt ehr de Würd' von den Mun'n un hadd en wunderhübsches kirschrodes wollen Kled in de Hand: „Mutter, das hast du getan!“ Un hir möt it leider mellen, dat de lütte Fru Pastern sik in den Pasterhus' so wid verget, dat sei leigen würd, grad nich utdrücklich, aewer doch mit Koppschüddeln un Winken up ehren

Paster hen, un Lotwise sprung nu up ehren Pleg'bader
 los: „Du hast's getan!“ De aewer schüddelte of mit
 den Kopp un säd, hei wir unschülig doran, un Lotwise
 slot ehren eigenen Bader in den Arm un rep: „Nein,
 nein! Es ist von d i r!“ — Den ollen gauden Inspekter
 würd gor tau weihmäudig, as hei den vullen Dank von
 sin Kind afwehren müßt, den anner Lüd' um ehr ver-
 deint hadden, hei strek ehr aewer de glatten Hor, un de
 Ogen würden em natt, as hei sei bi de Hand föt un
 sei nah de Fru Pasturin bröchte: „Ne, Wising, ne!
 S i r müßt du di bedanken.“ — Aewer de Fru Pasturin
 hadd j i t wenigstens kein Tid, den Dank antaunemen,
 denn sei was dorbi un tredte ehren Paster ut, blot um
 tau seihn, wat em de nige Slaprod of Kleden un sitten
 ded, un 't was noch en Glüd, dat sei up en Slaprod
 un nich up en Por Hosen verfallen was, denn in de
 Hast un de Freud von desen Abend hadd sei jo woll de
 Schanierlichkeit ut de Ogen set't. Un as de Rod gaud
 sitten un schön Kleden ded, tred sei en por Schritt taurügg
 un tek ehren Paster an, as en Kind, wenn 't 'ne nige
 Popp in de Sofaed set't hett; un as sei sik ümdreihn
 ded, dunn sach sei up ehren Töller en blag' Paket liggen,
 dat hadd ehr Paster ganz heimlich doruppe schaben; un
 as sei hastig de Bänner afbünzelt un dorbi ümmer för-
 fötisch weg red't hadd: wat dit woll sin kunn, un 't
 fählt sik so sonderbor an, un einer wull sik getwiß en
 Spaß mit ehr maken, dunn was 't tauleßt en schönes
 swartfiden Kled. — Nu was de Freud vullstännig!
 Hatvermann hadd up sinen Teller 'ne nige Pip funnen,
 de hadd hei in de Mund un rokke bergnüglich dorut,
 wenn of man kolt; de Paster lagg in den nigen Slap-
 rod, as 'ne Popp, in de Sofaed un freute sik aewer de
 annern ehre Freud, un Fru Pastern un Lotwise gungen

up un dal in de Stuw un höllen siß dat Tüg tau de nigen Kleider an den Liv un feken doran dal, wo 't ehr woll laten würd, un streken doran dal, as wenn de Röck nu all glatt sitten süllen. — Aewer Franz? — Franz satt en beten affid dorbon, un 'ne weike Trurigkeit was aewer em kamen, dat hei so'ne Freuden von lütt up hadd missen müht; hei stüt'te den Kopp in de Hand, un all de Wihnächterabend, de hei dörchlewte hadd, tröcken an em böraewer; gaude Frün'n un Verwandten bröchten em ehren Heilchrist, aewer de beiden Gesichter, de unner den Strohblaumentranz in sin Stuw hungen, de fehlten dormang. Sei hürte hir hüt nich her, dat säuhlte hei swor; aewer verdarwen dürtwt hei de Freud nich, hei rappelte siß tausam, un as hei wedder fast tau Höchten set, dunn sach he in en por grote, schöne Kinnerogen, de vull Gedanken un vull Mitleid up em legen, as hadden sei em in den Garten lesen.

„Julklapp!“ rep Rife ehre lude Stimm, un en Paket flog in de Dör: „an die Frau Pastorin Behrens,“ un 't was 'ne hübsche Kutsch, un keiner wüßt, wo sei herkam. Un „Julklapp!“ gung 't wedder, un 't was en niges, gesticktes Küssen för den Herrn Paster sinen Lehntaul, keiner hadd 't aewer dahn — ach, wat würd hüt in den Pasterhus' lagen! — Un „Julklapp!“ un 't lagg en Zettel in den Breis, un de Zettel wiß'te up en annern Zettel, de lagg baben up den Baehn, un de wedder up en annern, de lagg unnen in den Keller, un de wedder up en annern, un de wedder . . . un wenn de Fru Pasturin den hübschen, gestickten Kragen hewwen wull, de ehr bestimmt was, mühte sei dörlöpig 'ne Rundreis' dörch ehr ganzes Hus antreden, bet sei em tauleht ganz dichtung bi in ehren eignen Paster sinen Stäwelschacht funn. — Un „Julklapp!“ — Ach, dat was en grot

Paket! „An den Herrn Pastor,“ un as de den Umslag afreten hadd, dunn was 't an de Fru Pasturin, un dunn was 't an Jürn, un dunn an Rife, un taulezt was 't an Lowise, un as de dat lezte Poppier 'runne reten hadd, dunn was 't en lütten Neihdisch, grad so'n Neihdisch, as Hatvermann mal vör langen Johren sine verstorbene Fru schenkt hadd. — Keiner wüßt 't, hei wüßt 't. — Un „Zulklapp!“ — Bäüker för Lowise. — Un „Zulklapp!“ — 'ne gestickte Fautdeck för Hatvermannen. — Rife let nich locker. — Aewer nu was 't vörbi; Rife kamm 'rinne un flig'te dat Packpoppier un den Bindsfaden tausamm, dunn gung de Dör noch einmal up, un 'ne helle, kloedenreine Stimm rep noch mal „Zulklapp!“ un as dat Paket beseihn würd, dunn was 't „an Se. Hochwohlgeboren, den Herrn Franz von Rambow“, un dörch den Paster sin Stuwendör slet sit lising up de Tennen en Kind herinne, un 'ne grote Freud strahlte em von't Angesicht.

Franz was ganz verlegen; aewer as hei dat Paket upmaakt hadd, föll em en Breif von sine jüngste Cousin', Fidelia, entgegen, un de drei unbegewenen Döchter von den Kammerrat schickten em sinen Wihnachten: Albertine en Rüggenküssen, un hei runkste sit nich up den Sofa, Berta 'ne Sadeldeck, un hei höll sit noch kein Pird, un Fidelia 'ne Zigarrentasch, un hei rokete nich. — Aewer wat schadt dat all? Ob einer so wat bruken kann, dat 's egal; nich de Gato, ne, de Getwer un de Willen is de Hauptfak bi't Wihnachten. — Sei kamm sit denn also of nich mihr so verlaten vör, un as hei de grote Freud in Lowise ehr Gesicht sach, kahrte sei of bi em in, hei lachte un spaßte aewer sine Presente, un Lowise mügg't willen oder nich, sei müßte vörlöpig den Dank dorför in Empfang nemen, den hei hadd tau gaud ehre Stimm kennt.

Rife kamm nu wedder 'rin in de Stuw un säd: „Fru Pastern, nu sünd sei all dor.“ — „„Na, denn wollen wir hinausgehen,““ was de Antwurt. — „Rein, liebe Regina,“ säd de Paster, „laß sie herein kommen!“ — „„Ach, Pastor, sie treten mir die Stube so voll Schnee.““ — „Schadt ihm nicht! Nicht wahr, Rife, du stehst morgen früh ein bißchen zeitiger auf und scheuerst die Stube?“ — Dat wull Rife denn nu girn dauhn, un de Dör würd upmaakt, un herinne schotw siß Stopp an Stopp, Flaßköpp un Stwartköpp, dat ganze lütte Görenvolk ut den Dörp; un dor stunnen sei nu un wischten an de Näsen herümmer, un de Dgen würden ümmer gröter, un kelen de Appeln un de Paepernaet an, un de Mülere deden siß utenanner, as wullen sei de Appeln un Paepernaet den richtigen Weg wisen, wo sei getroßt herinner spazieren können. — „So,“ säd Fru Pastern, „nu mal all de Päten irst vör! — Hatvermann,“ set'te sei hentau, „nächst den Eltern sind wir, mein Pastor und ich, ja doch die Nächsten zu unsern Päten.“ — Un aewer de Hälft von de Gesellschaft drängte siß nah vör, denn gaud bi de Hälft von all de Dörpgören hadd Herr un Fru Pastern Vadder stahn. Un ein Mogelant hadd siß dor mit mang drängt, dat was Jöching Rührdanz, de verleden Johr seihn hadd, dat de Päten mihr kregen, as de annern; aewer Stine Wasmuths würd dat gewohr un schotw em taurügg un säd: „Jung', du büßt jo gor kein Pät;“ womit denn sine utverschamten Ansprüche fallen müßten.

Nu kamm de Herr Paster mit Väuker unner den Arm, un wat nu Päten wiren, de all aewer Winter bi em tau'm Beden gungen, de kregen en jeder en Gesangbauk, un de annern kregen Schriwbäuker un Tafeln un Fibeln un Katekismen, je nachdem hei 't insach; un

jeder von de Gören säd: „It bedank mi of, Pät!“ aewer de en Gefangbauk fregen hadden, säden: „It bedank mi of v e l m a l, H e r r P a s t e r!“ Dat was en Herkamen von öltkings her. — Un nu kamm Fru Pastern: „So! Ich nehme die Nüsse, Luise, du nimmst die Pfeffernüsse, und Herr von Rambow, Sie nehmen die Apfelförbe, un nu immer die Reihe entlang! — So, nu stellt jug mal all in Reihen hen un hollt jug' Geschirr parat!“ — Aewer ganz ruhig gung dat nich af, dat gatw en Drängen un Schubsen, denn jeder wull in de irste Reih, un jeder höll nu sin Geschirr vör sit, worin hei den Heilchrist faten wull: de lütten Dirns hadden ehr Schörten; aewer de Jungs hadden allens mitbröcht, wat holl was: de hadd 'ne Schöttel, de hadd en Mehlbüdel, de hadd sinen Vader sinen Haut, un wed höllen ahn alle Berlegenheiten, ganz driht, Fiwuschepelsäck up, as künn 't ehr gor nicht fehlen, dat sei sei bet haben wull fregen. — Nu gung dat Verdeilen los: „Süh da! — Da! — Da! — Holt!“ rep de Fru Pastern, as sei bi so'n rechten dreihörigen Slüngel ankamm, „Herr von Rambow, die ser kriegt keine Apfel, der hat sie sich schon im Sommer voraus aus dem Garten selbst geholt.“ — „D, Fru Pastern...“ — „Jung', hehw it di nich sültst ut den groten Appelbom, de an de Mur steiht, mit en Staken 'rute halt?“ — „D, Fru Pastern...“ — „Nichts da! wer Appeln stehlt, kriegt kein' tau'm heiligen Christ...“ — So gung 't nu wider, aewer as sei bi Föching Rührdansen kamm, höll sei wedder an: „Hest du di nich vergangen Woch mit Krischan Kasbomen vör den Pasterhus' so slagen, dat min Rife jug hett utenanner bringen müßt?“ — „Ja, Fru Pastern, hei säd of tau mi...“ — „Still! — Luise, der kriegt keine Pfeffernüsse.“ — „Ja, Fru

Pastern, wi hetwen uns aewer all wedder verdragen.““
 — „Na, Luise, dann kriegt er auch Pfeffernüsse.“ — So
 wiren denn mitdewil de Reihen tau En'n, un de Hören
 gungen af mit ehre Bescherung: „„Gu'n Abend of!
 Gu'n Abend of!““ denn bi des' Ort was dat Bedanken
 noch nich Mod'; un as sei 'rute wiren, kamm en ganz
 anner Geslecht in de Dör 'rinne tau hausten un tau
 kraepeln; dat wiren de ollen Spinnfrugens un de ollen
 Bessenbinner's un Hölterntüffelmakers ut den Dörp, un
 of so'n, de kein Handtierung mihr farig tregen. Mit
 de red'te denn de Paster en christlich Wurt, wat ehr sihr
 taudränglich sin kunn, un de Fru Pastern gatw jed-
 wereinen en groten Stoll, de ehr of sihr taudränglich
 sin kunn, un as sei 'rute gungen, wünschten sei ‚Gottes
 Segen‘ up de Pasterlud' 'runne.

Gegen hentau nägen höll den Paster sin Jürn mit
 Hatwermannen sinen Sleden vör de Dör, un de beiden
 Gäst säden adjüs; un as Hatwermann 'rute kamm, gung
 hei stillstwigend an de beiden Bird' 'ranne un namm
 ehr de Sledenkloeden af, denn haben von den Kirchtorm
 herunne Klungen annere Kloeden, de Klungen för de
 ganze wide Welt, un de Sledenkloeden blot för de Land-
 strat. Schritt vör Schritt führten sei dörch dat Dörp,
 un hir un dor steg en frames Wihnachtslied ut de
 lütten, armen Daglöhnerkaten tau den stillen Hetwen
 up, un haben hadd uns' Herrgott sinen groten Dannen-
 bom mit de dusend Lichter ansticht, un de Welt lagg
 dorunner as en Wihnachtsdisch, den de Winter mit sin
 mittes Sneilaken sauber deckt hadd, dat Frühjohr,
 Sommer un Hartwst ehre Bescherung dorup stellen
 können.

Sei führten sachten ut dat Dörp, un as sei an den
 Umfwanf kemen, föll Franzen Pomuchelskoppen sin

Herrnhus mit de hellen Finstern in de Dgen: „Da wird auch Weihnachten gefeiert“, säd hei. — Ja, Geschenke wiren of dor utdeilt; aewer Wihnachten was nich dor.

Pomuchelstopp hadd nicks ut Rahnstädt löfft, allens ut Rostof: „Immer nobel!“ säd hei, un hei säd of, wat Malchen un Salchen ehre Kleider kosten beden, un as Salchen hörte, dat Malchen ehr twei Daler dürer wir, müggte sei ehr nich liden, un Malchen höll sit för en gaud Deil beter as Salchen. Un Philliping un Manting kregen sit dat Striden üm 'ne Zuckerpopp, un as Pomuchelstopp sinen Leiwling, Philliping, de Popp tauspraken hadd, würd Manting falsch un wull Philliping mit 'ne Spelschachtel an den Kopp smiten, smet aewer vörbi in den groten Spiegel, dat de Schören dorbi legen, un Häuning höll 't Regiment uprecht un halte sit den Gelen achter 't Schapp 'rut un tagelte Manting irst för sine Missedacht un dunn Philliping un dunn de annern Jungs tau Gesellschaft mit. Un nich ein einzig Mal säd sei ‚Pöking‘ tau ehren Mann; sülwst dunn, as ehr Pomuchelstopp den nigen Winterhaut mit de groten Feddern bröchte, säd sei blot: „Kopp, willst du mi tau'm Uhlsenspiegel maken?“

As Franz desen Abend tau Bedd gung, müßt hei tau sit seggen, so'n schönen Wihnachterabend hadd hei sin Dag' noch nich begahn, un as hei sit frog, woran dat eigentlich leg', tred em dat fröhliche Bild von Louise Sawermann mit de sinnigen Dgen entgegen, un hei säd tau sit: „Ja, ja! So'n unschüllig, fröhliches Kind hört tau en rechten Wihnachten.“

Zwischen dem Fest und Neujahr reitet Fritz Triddelitz in seinem neuen Inspektorsstaat den wilden Fuchs, der ihn vor dem Regowschen Hof halbseitig in den Straßenschmutz setzt, was ihm für den Tag die Peterfilie

verhagelt. Durch sein albernes Benehmen verstoßt er bei Luise und der ganzen übrigen Gesellschaft, so daß er sich eine mächtige Strafpredigt seiner Tante, der Frau Pastorin, zuzieht. Getränkte Eitelkeit und Eifersucht bewegen ihn zu dem Versuche, Franz von Rambow bei Luise auszustechen. Sein rascher Abgang gibt der Gesellschaft ihre Fröhlichkeit zurück.

Kapitel 8.

Braesig reist in die Wasserkunst und der kranke Kammererrat zieht mit seinen drei Töchtern in Pümpelshagen ein. Pomuchelskopp will ihm seinen Besuch abstatten, wird aber nicht vorgelassen. Alle Bewohner des Hauses sind um den Kranken beschäftigt, so muß Luise ihren Vater im Herrenhause aussuchen, wenn sie ihn sehen will. Dabei entwickelt sich eine Freundschaft zwischen ihr und der ein wenig älteren Tochter des Kammerrates, Fidelia, deren etwas albernes Wesen sie in die richtige Bahn lenkt, was das erneute Wohlgefallen Franzens erregt. — Braesig kehrt aus der Wasserkunst zurück und gibt Hawermann einen überaus humorvollen Bericht über seine Erlebnisse. Hawermann erzählt ihm dann seinerseits die Vorfälle auf dem Gute; er lobt Franz und kann auch Fritz nicht übermäßig tadeln. — Der Kammerrat erleidet einen neuerlichen Schlaganfall. Er beruft Hawermann, teilt ihm mit, daß er sein Ende fühle, und bespricht mit ihm die Angelegenheiten des Gutes und die Versorgung seiner Kinder: Axel müsse für die drei unverheirateten Töchter sorgen, Hawermann solle sie nicht verlassen. Franz, die drei Fräulein, Hawermann und der treue Kammerdiener Sadenwater versammeln sich am Sterbelager. Unter dem Jammer seiner Angehörigen schließt der Gutsherr die Augen.

Kapitel 9.

Axel erscheint erst nach dem Tode seines Vaters. Er ist ganz gebrochen. Er will sich von der Welt zurück-

ziehen, arbeiten und sparen — aber nicht gleich. Das Begräbniß findet statt und Luise erregt dabei durch ihre Teilnahme an Fidelia und durch ihre liebliche Erscheinung allgemeines Aufsehen, auch Axel erkundigt sich bei Franz nach ihr. Selbstverständlich findet Pomuchelstopp sich ein, drückt sein Beileid aus und sucht sich bei dieser Gelegenheit gleich an den Grafen heranzumachen. Er entwirft vergnügliche Zukunftspläne: Axel gedenkt er eine seiner Töchter zu, Hawermann soll fort, auch mit Braesig und dem Pastor will er fertig werden. Bei einem Besuche entwickelt ihm Eluf'uhr seinen Plan, wie Pümpelhagen in die Enge zu treiben wäre: alle Obligationen wären aufzukaufen und dem Leutnant zu präsentieren. Der alte Moses ist über die Teilnahme seines Sohnes David an diesen MACHENSCHAFTEN gar nicht erbaut und lehnt für seine Person jede Mitwirkung ab.

Kapitel 10.

Axel reist nach der Garnison zurück und beginnt dort Landwirtschaft und Maschinenbau zu studieren. In seiner Führungsliste bezeichnet ihn sein Oberst, der ihn gern hat, als einen fähigen Offizier, weil er aber nicht richtig schreiben gelernt hat, so setzt er „f e i g e n“ Offizier, worauf der König seine Absetzung anordnet, was mühsam wieder eingerechnet wird. Nebenbuhlerschaft mit einem Kameraden führt nebst anderen Begleitumständen zu einem Duell, das ihn im Ansehen der jungen Dame, um die es sich handelt, eines armen Edelfräuleins, noch mehr hebt, so daß es im Jahre 1843 zur Hochzeit kommt. Zugleich quittiert er den Dienst und reist mit Frida, seiner jungen Frau, für eine Zeitlang an den Rhein.

Kapitel 11.

Drei Jahre sind seit dem Tode des Kammerrates vergangen und Hawermann hat das Gut mächtig in die

Höhe gebracht. — Friß Triddelfiß hat im Anschluß an eine seiner Heldentaten eine lebhaftere Auseinandersetzung mit Marie Möllers; infolge ihrer Handgreiflichkeit geht das von dem 19jährigen Jungen ohnehin nicht ernst gemeinte „Viktualienverhältnis“ auseinander. — Am Palmsonntag findet die feierliche Einsegnung Luitsens und der beiden Druwäppels statt. Vom Pastorhause aus bewegt sich der Zug nach der Kirche und Pastor Behrens hält die Konfirmationspredigt, so recht zum Herzen seiner Gemeinde.

Nu würd dat Examen losgahn; de jungen Mätens läden ehre Umslageldäuf af, Lotwise slog mit weinende Ogen den Arm üm ehren Vader un ehre Pleg'mudder, Fru Nüßlern küßte so leito un tru ehre beiden lütten Twäschen, Jung'-Fochen wull wat seggen, säd aewer nids, un de drei Rinner treden ut den Pasterstaul an den Altor. — „Mich soll doch wundern,“ säd Braesig tau Franzen, de bi em stunn, „was das Kropzeug seine Leg woll weiß; ich glaub', was mein Pät is, Mining, bleibt haden.“ Un dorbi snow hei siß de Näs' un wischte sei siß, stats unnen, haben tüschen de Ogen.

Franz antwurte em nich; för em was allens üm em 'rümmer unnergahn, hei sach blot e i n Gesicht, dat Gesicht kennte hei, aewer em was, as hadd hei 't seindag' nich seihn; hei sach blot e i n e Gestalt, un dese Gestalt was süs munter herümmer sprungen, aewer nu slog dörch ehr en lisen, wunnersamen, fierlichen Schudder; hei sach blot e i n Bor Hän'n, un de hadden siß süs fröhlich em entgegenredt, aewer nu redten sei siß nah haben, nah en Högeren 'rup, un em was 't, as wenn uns' Herrgott siß hadd 'runne winken laten un stunn nu bi de bewernde Gestalt un dat einfache swarte Kled, in dat mal en glücklich Hart slagen hadd, un wiste em en

reines Minschenhart un sprok: sorg' du för din, dat dat mit di tausam stimmt! Em was 't, as hadd hei vör lange Tid eine wunderschöne Gegend in hellen Sünneschin seihn un wir dorin herümmer sprungen un hadd an nicks dorbi dacht, as an sin lustig Behagen, un wir nu nah de lange Tid wedder kamen un seg' de Gegend in stillen Man'schin, un sei wir em nich einkennig, un aewer Holt un aewer Barg, aewer Strohdaf un Kirchtorm leg' de dichte Sleuer von den Abenddaf, up den de stille Man'schin sik weigte, dat hei blot desen säch un nich de lustige Gegend von vördem; em was 't, as wenn 'ne lise Luft dörch de baewelsten Telgen von de Böm schudderte un wunderfame Würd' tau em red'te; em was 't, as wenn sine Seel ut deipen Grund de Hän'n nah haben utreckte üm Erbarmen, as wenn dat deipste Mitleid mit sik sülvst aewer em kem', dat sin Hart tau arm wir, üm 't tau verschenken. Un dit deipe Mitleid mit sik sülvst, dit heimliche Sehnen nah en beteres Hart, dat as en Man'schinstrahl, ut Ahnung un Schummerlicht wevt, in uns föllt, näumen wi Minschenfinner ‚Leiw‘.

Braesig stunn bi em un flusterte em af un an en por Würd' tau, de Franz nich hörte, un de hei, wenn hei s' hört hadd, för dummes Tüg erkennt hadd, un woraetwer hei sik maeglich argert betwonen würd; un doch hadden den ollen Entspekter sine Würd' ehren Grund in datsülvige Gefäuhl, wat aewer em sülvten kamen was, blot dat dit nich so himmelblag un rosenrod mihr was, as sin, un dat dat Aller dit en beten gris farwt hadd. — Braesig stunn Judasmartern ut, dat sin Pät Mining hacken bliwen künn; bi jede Antwort, de Mining richtig gatw, kamm en dicken Süfzer ut den Pasterstaul achterher, dat Paster Behrens, wenn

hei von de nimod'sche Ort Preisters west wir, hadd up den Gedanken kamen kunnt, hei hadd en utbannigen Sünnner in Buß' un in Asch bröcht. — „Gott sei Lob un Dank!“ säd dese Sünnner haltwud, „Mining weiß ihr;“ un stödd nah 'ne Wil Franzen an: „Nu kommt's, passen Sie Achtung, nu kommt's!“ un stödd Hawermannen up de anner Sid an: „Korl, du sollst sehen, Mining kriegt sie. — Mining kriegt die große Wasserfrag'. — Ich hab' sie gewußt, Krischan Guhl konnt sie nich, un ich muß sie sagen; nu hab' ich sie abersten auch vergessen un weiß bloß den Anfang: Wasser tut's freilich nicht, sondern der Geist Gottes...“ Un as Mining de Anttwurt, ahn tau haden, hersäd, bed'te de Dill de ganze Waterfrag' nah, un as de Köster grad mit den Kling'büdel kamm, smet hei en harten Daler 'rinne, as wull hei sit dormit von sine Angst loslöpen. Un dreichte sit um un drückte Fru Nüßlern de Hand un rep binah lud: „Madam Nüßlern, haben Sie woll unß' Klein Kropzeug gehört?“ un snow so drist an de Näs' 'rümmer, dat Fru Pastern em in ehren Sinn för de Stürung von de heilige Handlung 'ne gehörige Rapp taufned.

Un wenn nu einer dat Band, wat Braesigen an lütt Mining anknüppen ded, en beten up jensid von lütt Mining nahgahn wir, denn hadd hei sin En'n woll an Fru Nüßlern ehren Harten anschört't funnen, wo 't mit en groten Krücknuppen anbunnen was, de för ümmer hollen süll un freilich ganz anners un vel rutweriger utsach, as de rosenrode, sidene Sleuf, de Franz an Louise Hawermannen ehr lütt Hart anknüppen wull, un de em för dit schöne Hart noch vel tau slicht un tau hart düchte. — De Leiw is allentwegen in de Welt, aewer sei nimmt snurrige Gestalten an: sei flüggt

as Engel up Rosenflüchten un krüppt mit en Budel hin'n un vör up höltern Löffeln 'rümmer; sei red't mit „Zungen“, as de Apostel an den irsten Pingstdag, un sitt dor, as en unmünnig Kind, wat de Schaulmeister mit de Fibel up't Mul slagen hett; sei verschenkt Demanten un Kronen, un oll Entspekter Scheder würw üm min Tanten Schaening ehre Hand mit en fetten Kuhnahn.

As de Insegnung vör sik gahn un an de jungen Christen dat Abendmahl utdeilt was, gung Paster Behrens in sinen Bichtstaul, un an den Pasterstaul pust'te in sinen blagen Livrock Zamel Pomuchelstopp vörbi, de hüt of sinen Gustäwing hadd insegen laten, un gung den Paster nah un ret de Dör tau den Bichtstaul up un stellte sik dorvör, stats 'rinne tau gahn, — „daß's doch alle Leut sehen, was er for en Schafstopp is,“ säd Braesig tau Hawermannen — un nödigte den Paster tau'n Lepel vull Rindfleischsupp un en Stüd Braden un 'ne Buddel Rodspohn so lud, as wir hei up en Johrmart, — „daß 's doch alle Leut hören, was er for ein abgesagter Jesuwiter is,“ säd Braesig — aewer de Paster bedankte sik un säd, hei wir för hüt tau sibr angrepen, un uterdem hadd hei sülvst Besäut. Pomuchelstopp gung af un smet aewer de linke Schuller en Blic nah den Pasterstaul un make ganz uterwählte Anstalten, recht vörnehm uttauseihn, aewer de gungen all in de Arak, as hei Braesigen sin venhnsches Gesicht tau seihn kreg; denn Braesig was en tau slichten Christ — as de Fru Pastern seggt hewwen würd, wenn sei 't seihn hadd —, dat hei nich sogor in unsern Herrgott sinen eigenen Hus sine bösen Gedanken ut sin Gesicht herute lüchten let. Ach, wo würd aewerst sin oll Gesicht ganz anners utseihn, as de lütten Mätens in ehre seligen Tranen nu of nah em hentemen, üm em of de Hand

tau geven un den Mund tau'm Rüssen tau beiden, as sei 't bi ehr Öllern un Pleg'öllern dahn hadden! Wo hoch treckte hei de Dgenbranen in de Höcht un de Stirn in Schrumpeln, dat hei sit en recht väterlichen Anstrich gew! Aewer 't gelung em man bi Lowising un Lining; denn as sin lütt Kind, Mining, kamm, dunn würd em so snurrig, as wir hei sülvst noch en Kind, un hei fôt sei rundting üm un flustert ehr in de Uhren: „Laß man sin, Mining, laß man sinning, ich schenk dich auch was!“ Un wil hei nu up en Sturz nich wüßt, wat, un hei grad sin Snutodauß tau Hand nemen müßt, säd hei: „Ich schenk dich auch en Duzend Snutodäuf — rechte bunte;“ denn hei wull sin Sat sihr gaud maken.

Jeder von de Gesellschaft hadd nu sinen Glückwunsch anbröcht, un jeder hadd von de roden, frischen Lippen den framen Dank weg küßt; blot twei wiren dorbi tau Schaden kamen: Jung'=Jochen hadd man ümmer en halwen Kuß kregen, un Franz gor keinen. Jung'=Jochen was dor natürlich sülvst schuld an, un hei hadd dor recht gaud wat bi dauhn kunnt, denn worüm set'te hei sit so dwatsch in de Eck, dat sin lange, linksche Mundsid in de Eck 'rinne stunn un de lütten Mätens mit de korte, rechte affunnen warden müßten, wat doch man för halw rektent warden kunn? Un Franz? De dacht nich daran, de was noch nich up de Erd', de was noch in den Himmel, un irst, as allens ut de Kirch gung un hei binnen in de Kirchendör mit Lowise tausamen drop, föll 't em in, ehr de Hand tau geven un wat tau seggen, wat hei buten vör de Kirchendör nich mihr wüßt. — Ja, hei was in Leitw! Dat schöne Gesicht in deipe Andacht hadd 't em andahn — un för ümmer andahn!

Im Pastorhause werden nachher Zukunftsfragen erörtert. Die scherzhafte Anregung der Frau Pastorin,

Wining solle Erzieherin werden, erregt allgemeines Entsetzen und man einigt sich schließlich darauf, daß sie es wohl solle, aber erst bei ihren eigenen Kindern.

Kapitel 12.

Triebelfitz hat seinen Haß auf das weibliche Geschlecht geworfen, aber ein kurzes Beisammensein mit Luise ruft neue Liebe in seinem Herzen wach. Als die Frau Pastor seine Absichten merkt, complimentiert sie ihn mit einer Flasche Bier und einem Butterbrot aus dem Hause und bittet ihn, seine Besuche bis nach der Ernte zu unterlassen. Nun macht Fritz sich an Hawermann heran und redet ihm in der großmäuligsten Art von seinen zukünftigen Absichten vor, ja einmal küßt er ihn zum Abschied, so daß der alte Mann gar nicht weiß, wie ihm geschieht.

Seit die drei unverheirateten Töchter des Kammerrates auf dem Gute sind, kommt auch Luise öfter zu Besuch und Franz ist nicht weit. Fritz muß von ferne zusehen und wird von neuem ein Opfer der Eifersucht. Nun lauert er Luise allenthalben auf, benimmt sich ihr gegenüber auf das albernste und steckt ihr sogar einmal ein Gedicht zu, das sie zerreißt. Bei dieser Gelegenheit begegnet ihr Franz; sie wird verlegen und gibt verkehrte Antworten; er geht auf dem Wege, den sie gekommen ist, zurück, findet die Papierstückchen, setzt sie zusammen und denkt nun, es sei Zeit aufzupassen.

Fritz schreibt mehrere alberne Briefe, in denen er Luise zu einem Stellbuchein auffordert, die aber von der Pastorin aufgefangen werden; diese will nunmehr endgültige Ruhe schaffen. Braesig ergänzt ihre Wahrnehmungen durch seine eigenen:

„„Sehn Sie, vor en Tagener acht komm ich nach Pümpelhagen, indem daß er viel mit Heuauft un auch Rappmähen zu tun hatte, un sag': „Gu'n Mornn,“

sag' ich. — „„Gu'n Mornn,““ sagt er. — „Korl,“ sag' ich un will was sagen, da sagt er: „„Hast du meinen Triddelfitz nicht gesehen?““ — „Ja,“ sag' ich. — „„Wo?““ fragt er. — „In den großen Wassergraben sitzt er,“ sag' ich. — „„Hast denn den jungen Herrn von Rambow nicht gesehen?““ fragt er. — „Der sitzt in den negsten Graben ganz dichting bei,“ sag' ich. — „„Was tun sie da?““ fragt er. — „Sie spielen da,“ sag' ich. — „„Du bist woll nich bei Troste,““ sagt er, „in dieser hilden Zeit un denn spielen?““ — „Ja, Korl,“ sag' ich, „und ich hab' auch mitgespielt.“ — „„Was habt ihr denn gespielt?““ fragt er. — „R i ! haben wir gespielt, Korl. Süh! Was dein Windhund is, der kuckte über die Grabenburt ümmer nah Gürlitz zu, und was dein Eddelmann is, der kuckte wieder nach den Windhund, und ich kuckte aus der Mergelkuhl an dem Scharnberg wieder nach die beiden, und wenn einer 'ne Wendung machte, denn dufterten wir uns, und so sahen wir un kuckten un dufterten uns ümschichtig, bis mich die Sache langweilig wurde und ich auf den Eddelmann losgung: „Gu'n Tag,“ sag' ich. — „„Gu'n Tag,““ sagt er. — „Um Vergebung,“ sag' ich, „was haben Sie hier for ein ökonomisches Geschäft?“ — „„Ich,““ sagt er un stamert, „ich wollt mir nur mal unsre Erbsen ansehen, was sie gut angefetzt haben.““ — „„Sm!““ sag' ich, „so?““ sag' ich — „gu'n Tag,“ sag' ich un geh auf den Windhund zu — „Sie nehmen's nich übel, Frau Pastern, so nenne ich ümmer Ihren Herrn Newöh.“ — Ne, gor nich, säd Fru Pastern dormang, sei nennte em noch ganz anners. — „Gu'n Tag!“ sag' ich also, „was betreiben S i e denn hier for Geschäften?“ — „„D, nichts nich,““ sagte er un gung ab, as en schul'schen Hund, „ich besah mich man unsere Erbsen.““ — — „Korl,“ sagt ich zu Hamer-

mannen, „wenn deine Erbsen von't Ansehen Pfähle an-
 setzen, denn aufst'ft du's zwanzigste Korn.“ — „Das
 weiß der Kuckuck,“ sagt er heilschen verdrießlich, „alle
 beide machen nichts als Dummheiten; den jungen Herrn
 kenn ich diesen Sommer gar nicht wieder; er geht as
 in en Drom herum, vergift mir allens und ist nicht
 mehr auf dem Fleck, und der andere dumme Bengel is
 leger as leg.“ — Sie nehmen's Hatwermannen nich
 übel, Frau Pastern, daß er ‚dummer Bengel‘ zu Ihren
 Herrn Newöh sagte.“ — Ih bewohre, säd Fru
 Pastern, dat wir hei mit Recht. — „Sehn Sie, das
 war nu vor ein Tagener acht; nu geh ich aber gestern
 morgen mit der Angelrute bei Dau un Dag' aus dem
 Haus' un will doch mal sehn, was der Bars nich beißt;
 was seh ich? Ihren Herrn Newöh, den Windhund;
 geht stantepoh hir in den Goren hinein un kommt nach
 'ner Weile wieder 'raus, un achter den her sleicht sich
 der Eddelmann ümmer mang die Dornbüscher un
 Grabens entlang, as wenn er en Boß belauert, un as
 der an meiner Beobachtungsstelle vorüber war, da
 kommt mein guter Korl Hatwermann über'n Berg
 'rüber, und das wieder achter diesen her, und als der
 an mein Flag vorbei war, da gung ich auch achter her,
 un so gungen wir in'n großen Bogen, in en großen
 Spatium auseinander, ganz um's Dorf herum, indem
 daß ein jeder bloß die sah, die vor ihm waren, was for
 mir heilschen lustig war. — Morgen geht's wieder los,
 und wenn Sie, Fru Pastorin, an so was Plesier finden,
 oder der Herr Pastor, denn können Sie ja wieder achter
 mir her gehen; denn Hatwermann sagt, er will die Sache
 partuh auf den Grund kommen, indem daß er nu schon
 dreimal achterher gelaufen is.“ — „It dank velmal
 för dat Vergnäugen,“ säd Fru Pastern, „it heww all

Bergnäugen naug von des' Geschicht hatt. — Kaenen Sei en Geheimnis hi sit behollen, Braesig?“ — „„As en Sätö', wo en Loed in is.““ — „Ne, laten S' dat Spaßen sin! Kaenen Sei swigen?“ — „„Ausberschamten,““ säd Braesig, un dorbi slog hei sit mit de Hand up sin Mundgeschirr, dat, wenn 't en anner dahn hadd, hei em schön unner de Dgen gahn sin würd. — „Na, denn hören S',“ säd de Fru Pasturin un vertellte em, wat sei wüßt. — „„Wo, das ist ja ein rechter dummer Bengel, Ihr Herr Newöh!““ rep Braesig, un Fru Pasturin les' em nu de Breito' vör. — „„Ne, Fru Pasturin, wo kriegt dieser dumme Bengel so'ne Redensorten her; ja er is dumm, abersten seine Schriften sünd gor nich so dumm, das hat ordentlich as so'n Turnus.““ Un as de Fru Pasturin nu von den Drachen les', lachte Braesig hell up: „„Fru Pastern, da meint er Ihnen mit.““ — „Dat weit it,“ säd sei verdreitlich, „aewer hir dat Rindveih in den drüdden Breif, dat sünd Sei, un wi hetwen uns nu wider nicks vörtauhollen. — Nun ist bloß die Sache diese: Braesig, ich muß den Schlingel vor mir haben, daß ich ihm mal ordentlich den Kopf waschen kann.“ — „„Richtig! Und nichts leichter als dies. Sehn Sie, wir beiden, Sie und ich, legen uns hir achter den Gorentun üm Klock achten; Klock halwig nägen nehmen wir Lohise un setzen sie in den Wassergraben, und Sie sollen sehen, er kommt as de Bor nah 'n Honnig, un wenn er nu da anfangen will zu lecken, denn brechen wir beide los und greifen ihn.““ — „Ach, Sie sind nicht recht gescheut, Braesig. Wenn ich die Sache an die große Glocke binden will, denn brauche ich Sie nicht. Es wäre ja das größte Unglück, wenn Luise etwas davon erführe; auch Sawermann, selbst nicht einmal mein Paster darf etwas davon erfahren.“

— „„Om, hm!““ säd Braesig, „„denn ... denn ... Halt! Nu weiß ich's: denn müssen Sie, Frau Pasturin, sich hellsehen dünn machen un müssen Lowise ihr Zeug anziehen un müssen auf Rangdetuw gehn, un wenn er denn kommt und setzt sich bei Sie nieder und will Ihnen kareffieren, denn kriegen Sie ihn furtsen bei die Gürdel, so, mit die sen Griff, bis ich 'ran komm;““ un dorbi hadd hei an de lütte Fru Pasturin binah Hand anleggt.

— „Sie sind unflug, Braesig.“ — „„Je, das sagen Sie, Frau Pasturin; abersten wenn er seine Liebste nicht in den Graben sitzen sieht, geht er nicht hinein, und wenn wir ihm nicht mit 'ner Überrumpelung fassen, dann können wir ihm nachflöten, denn er is ein hellisch langschinkiger, dünnritowiger Hund, und wir können vergew's achter ihm herpusten mit unsere kurzen Beine und unserer Komplettheit.““ — Dat was frilich wahr; aewer ne! Sei süll tau'n Rangdetuw gahn? Braesig was jo woll ganz dull, nu wo süll sei Lowise ehr Tüg hentreden? — Aewer Braesig let nich locker, hei stellte ehr dat vör, dat sei jo man blot 'ne Taufamentkunft mit ehren eigenen Herrn Newöh hadd, un dat sei, wenn sei sit up de Grabenburt setten ded, jo blot Lowisen ehren Dauk un italjenschen Strohhaut antaulegen bruckte; „„aber in'n Sitzen müssen Sie den Rangdetuw abhalten, denn wenn Sie stehen, denn sieht er gleich, daß Sie en Fuß kleiner sünd as Lowise, und daß Sie in der Dicke en Fuß Rundholz mehr haben.““

— Endlich — endlich let de Fru Pastern sit dortau be-
reden, un as sei gegen Klock achten mit Lowisen ehren Haut un Dauk ut de Achterdör gung, säd Paster Behrens, de in deipen Gedanken an sine Predigt an't Finster stunn: „mein Gott, was will Regina mit Luizens Hut und Tuch? — Und da kommt ja wohl auch Braesig aus

der Laube hervor. — Nun, er wird wohl hereinkommen, wenn er von mir etwas will; — aber sonderbar ist's doch!“ — —

Fru Pastern gung ganz parat tau allen maeglichen mit Braesigen den Gorenstig entlang, makte de Goren-purt up, un as sei nu allein ut de Burt tred, indem dat Braesig binnen in den Goren blew un sit as 'ne grote Pogg' achter den Lun in de Hul set'te, würd ehr tau'm irstenmal bedenklich tau Sinn. „Braesig,“ säd sei, „kamen S' wider mit nah den Graben, wi sitten tau wid utenanner, denn wenn it em fat't hetow, denn möten Sei ganz dicht tau Hand sin.“ — „„Meinswegens,““ säd Braesig un gung achter Fru Pastern her bet nah den Graben.

So'ne Ort Grabens, as de Watergraben was, ward nu bald narens mihr tau finnen sin, indem dat sei all' dörch de Dräns unnödig warden; aewer jeder Landmann kennt sei noch von vördem, wo sei dörch en Aulwer dörcharbeit't wiren, sößteihn, ja twintig Faut breit in de Burt un unnen ganz small, linksch un rechtsch hir un dor mit Durnrämel's betwussen, binah ümmer drög, blot Frühjohrs un Hartwsts mit en annertthalben Faut hoch Water; aewer männigmal of Sommers nah en ordentlichen Gewitterregen. Dit was nu hüt de Fall. — „Braesig,“ säd de lütt Fru Pasturin, „leggen S' sit hir achter den Dornbusch, dicht bi mi, dat Sei mi glik tau Hülp kamen kaenen.“ — „„Worum das nicht? — Meinswegens,““ säd Braesig. — „„Aber, Frau Pasturin, Sie müssen sich en Stichwort ausdenken, auf welchem ich losbrechen soll.““ — „Je so! — Ja, dat 's nödig — aewer wat? — — Tautwen S'! Wenn it raup: ‚P h i l i s t e r ü b e r d i r,‘ denn springen Sei up em los.“ — „„Schön, Frau Pasturin!““ —

„Gott im Himmel!“ säd sei tau sit sülvst, „ich komme mir wirklich wie eine Delila vor. Des Abends um halb neun zum Rendezvous bestellt! In meinen Jahren! — Ach, was ich als junges Mädchen verabscheut haben würde, das muß ich nun in meinen alten Tagen tun! — Braesig! Schnuben S' doch nich so schauderhaften, dat kann einer jo en viertelwegs hüren! — Und das alles um den Jungen, um den sakramentschen Jungen! — Lieber Gott, wenn dies mein Pastor wüßte! — Braesig, wat lachen Sei! Dat dumme Lachen verbidd' ik mi!“ — „„Ich lach' ja nicht, Frau Pasturin.““ — „Ja, Sie lachen; ich hab' Sie deutlich lachen gehört.“ — „„Ich habe bloß aus Langeweil gehujant, Frau Pasturin.““ — „Und bei solcher Geschichte können Sie gähnen? Ich fliege an Händen und Füßen. — O, du heilloser Schlingel! Was hast du aus mir gemacht! Und ich kann's doch keinem andern sagen, ich muß es selbst ausfechten. Braesigen hat mir Gott geschickt.“ — Mit einmal rep Braesig — un dat süll flustert sin, aewer 't hürte sit an, as wenn ut de Firn' de Snartendart röppt —: „„Fru Pasturin, reden Sie sich so lang aus as Verwerenzen sin Kind, und machen Sie sich ganz dünn im Leibe, und nehmen Sie 'ne liebele, verschämte Miene an, denn da kommt er über den Berg, ich seh ihn gegen den Abendhewen.““ — Un in de lütte Fru Pastern puderte dat Hart, un de Grimm steg in ehr up gegen den Jungen, un de Schimp aewer ehre Sag' aewergöt sei gläugnig heit, un nu wir sei seker weglophen, wenn Braesig nich wedder lacht hadd, un dat verdrot ehr, un sei wull doch wifen, dat sei de Sat irnst nem'.

Ditmal hadd Braesig nu aewer würklich lacht, denn achter de irste, swarte Gestalt, de aewer den Barg kamm,

lamm 'ne tweite, un achter de wedder 'ne drüdde, un
 hei gnußerte achter sinen Durnbusch heimlich vör sif
 hen: „„So! Nu 's Korl Hawermann auch da, nu 's
 de ganze Pümpelhäger Entspeßchon in die Beine un
 wollen sich maeglicherwiß' mal ansehen, woans die
 Erbsen des Abends in'n Düstern lassen. — Na, dies
 wird aber 'ne Stemedi!““ — Fru Pastern sach de annern
 nich, sei sach blot ehren leitwen Schwesterfaehn, de dri-
 wens up ehr tau lamm. Nu lep hei aewer de Brügg',
 nu lep hei de Grabenburt entlang, nu sprung hei en
 por Faut' runne un föt sine leiwe Tanten rundting um:
 „„Geliebter Engel!“ — „„Warte, du Bengel!““ rep sei
 em traurügg, un mit den Griff, den ehr Braesig lihrt
 hadd, kreg sei em, wenn of nich an de Gördel, doch haben
 in den Rodkragen, un rep mit helle Stimm: „„Philister
 über dir!““ un de Braesig-Philister rappelte sif tau
 Höcht — Gotts ein Dunner, sin Faut was inslapan! —
 aewer dat hülp nich! Sei lumpte up den einen Bein
 de Burt entlang un wull nu up Frixen, de haltwe
 Grabenburt 'runne, losspringen, ded 't of; aewer de
 ein' Bein säd vör de hunnertachtig Pund, de hei in'n
 Stwung' dragen süll, Rasten; Braesig föll rügglings in
 en Durnbusch, aewerslog sif un schot as en Klumpen
 Unglüd in de annert halben Faut Grabenwater. — Dor
 satt hei nu vörlöpig ganz stiw un starr, as wir hei noch
 in sine Waterkunst un nem' en Sitzbad. Of Frix stunn
 stiw un starr, of em was so tau Maud, as nem' hei en
 Bad, dat was aewer 'n Sturzbad, un hei stunn schön
 unner den Strahl von sine leiwe Tanten ehre kräftigen
 Redensorten, de up em los brüsten un süsten, un
 ümmer mit de Würd' sloten: „„Nun h a t d i c h aber der
 Drache, mein Sohn! Nun h a t d i c h aber der Drache!“
 — „„Un nu kommt das Rindvieh!““ bröllte Braesig,

de sit nahgradens uprappelt hadd un of up em los-
 sohrte. Aewer of Frik was tau Besinnung kamen, ret
 sit von sin Tanten los un wir woll schappiert, wenn em
 nich dwaslings aewer den Graben en nigen Find in
 de Möt kamen wir. Dat was Franz; un 't wohrte nich
 lang', dunn was Hawermann of dor, un as Fru Pastern
 sit von desen Schred knapp verhalt hadd, dunn stunn
 ehr Paster of bör ehr un frog: „Um Gotteswillen,
 Regina, was ist dies? Was heißt dies?“ De lütte Fru
 Pasturin was all, aewer Braesig was noch lang' nich
 all, obshon dat let, as wenn hei unnentwärts in luter
 fliegend Water verwandelt was un flöt nu so sine all-
 mähliche gänzliche Uplösung entgegen; „,entsamter Wind-
 hund!““ rep hei un gatwo Frik en por Büßf unner de
 korten Ribben, „,um deinentwillen muß ich mich den
 verfluchten Podagra wieder holen? Aber nu sollen doch
 alle zu wissen kriegen, was du for ein verdammter
 Jesuwiter bist. — Hawermann, er . . .““ — „Um
 Gotteswillen!“ rep de Fru Pasturin, de sit bi dit an-
 tredende Untweder rasch wedder verhalten ded, un sprung
 dortwischen, „höre keiner auf Braesigen! Hawermann,
 Herr von Rambow, ich bitte Sie! gehn Sie ruhig nach
 Hause, die Geschichte ist zu Ende; sie ist rein zu
 Ende, und was noch nicht zu Ende ist, das bringt
 mein Pastor zu Ende, es ist 'ne Familiengeschichte,
 'ne bloße Familiengeschichte. — Nicht wahr Frik,
 mein Söhnchen? — Es ist 'ne Familiengeschichte,
 die eigentlich nur uns beide etwas angeht. —
 Aber nun komm, mein Sohn! Wir wollen's meinem
 Pastor doch erzählen. Adieu, Herr von Rambow!
 Adieu, Hawermann! Frik kommt Ihnen bald nach.
 — Braesig, kamen G', Sei möten sit fix tau Bedd
 legen!“

Un so drem sei de Gesellschaft utenanner. De beiden, de nicks weiten füllen, gungen, ein jeder för sit, mit Stoppschüddeln nah Fuß; Hawermann verdreitlich aewer dat unerklärliche Wesen von sine beiden jungen Lüd', un dat hei ehr nich up de Sprüng' kamen kunn; Franz mihr as mißtrug'sch aewer den ganzen Krempel, denn hei hadd recht gaud Lotwise ehren Haut un ehren Dauf of in'n halben Düstern kennt, un mit Lotwise müßt dat tausam hängen, aewer einen Vers kunn hei sit of nich dorup maken.

Fritz was ganz verbas't; vör em up gung de Paster mit de Fru Pasturin, un dese vertellte unner Schimp un Weihdag' den Tausamenhang. De Tog gung up dat Pasterhus los, un wil de Mißfätter sit dor en natt Johr vermauden was, verhalte hei sit so wid, dat hei Anstalten make, uttauritschen; aewer Braesig set'te sit drang in sine Flanken fast, dat hei sit butwennig woll getwen müßt; aewer desto düller bruf'te un gährte dat intwennig, un as Braesig de Fru Pastern frog, wer dat west wir, de so tau rechte Tid in de Möt kamen wir, un de Fru Pastern Franzen sinen Namen näumte, dunn stunn Fritz still un schüddelte de Fußt aewer de Artoten nah de Brak hentau bet hen nah Pümpelhagen un rep: „Verraten bin ich, und sie soll verkauft werden, an den Junker soll sie verkauft werden!“ — „„Junge,““ rep de Fru Pasturin, „„willst du dein Zeter=Maul halten!““ — „Still, Regina!“ säb de Paster, de nu so tämlich Bescheid wüßt, „geh hinein un besorge, daß Braesig zu Bett kommt; ich werde hier ein paar Worte mit Frixen reden.“

Dat geschah, un so vel Vernunft, as Fritz aewerall in den Stan'n was, in sit tau beharbargen, würd em nu von den ollen Herrn Paster in alle Rauh un Olimp-

lichteit 'rinner nödigt; aewer in en vull Fatt geiht man jußt so vel floren Win 'rinne, as de Gährung von Schum un Barm 'rute stött, un wildeß de Paster ümmer sachten 'rinne trechtere, schümte dat ut Frixen sin Spundloß: de eigen Verwandten hadden sit gegen sin Glück verstworen, un de rife Junter güll ehr för beter, as ehr eigen Swesterkind.

Un up de Husdel' was 't binaß jußt so, blot dat dat Fatt, vör dat Fru Pastern stunn, nich schümen, ne, leden ded; dat was Unkel Braesig, de nich tau Bedd wull. „Das könnte ich nich, Frau Pasturin,“ säd hei; „ich könnte es wohl, aber ich dürfte es nich, indem daß ich nach Regow müßte. Was die Madam Rükflern ist, hätte mich Order geschrieben, daß meine Notwendigkeit in Regow vorhanden sei.“ — Desülvwige Gest un Barm, de in Frixen den Schum 'rümmer sprütten ded — en beten unrendlich allerdings —, gährte in em langsam, aewer ümmer still wider, obschonst dat oll Fatt lang' in den Keller legen hadd un laß worden was; un as hei tauleßt ut Rükfichten för de Fru Pasturin un de Fru Podagra in't Bedd 'rinne kumplementiert was, dreihnten sit sine Gedanken üm desülvwige Angel, üm de Frixen sine sit dreihnten, as hei up den Arwtacker hinner den Pastergoren wedder einen heldenmäudigen Entsluß in de Jrd' stampen ded: „Entsagen wollt er! Entsagen. — Aewer den verfluchten Junter süll der Deutel halen!“

Kapitel 13.

In den Kleidern des Pastors macht sich Braesig, der bei Behrens übernachtet hat, am nächsten Morgen auf, der Einladung Frau Rükflers zu folgen. Untertwegs klärt er Häwermann über das Vorgefallene auf und läßt ihn voll Sorgen zurück. Frau Rükfler bringt nun

ihr Anliegen vor: Bräsig soll ihnen raten, ob sie zwei junge Pfarramtskandidaten ihrer Bekanntschaft, die sich in ländlicher Stille auf ihr Examen vorbereiten wollen, bei sich aufnehmen solle; dies wird auf Braesigs Zustimmung hin beschlossen. Zu Micheli ziehen die beiden jungen Leute ein. Franz bezieht zur selben Zeit die landwirtschaftliche Schule zu Eldena.

Kapitel 14.

Agel hält mit seiner jungen Frau Einzug auf Bümpel-
hagen, wobei sich die Menschenkenntnis der neuen Gutsherrin deutlich zeigt: sie lehnt Pommesklapp sofort ab, ab, für Luise aber regen sich alsbald freundschaftliche Gefühle in ihr.

Kapitel 15.

An der Ehrenpforte vor dem Dorfe findet ein feierlicher Empfang der Herrschaft durch die Gutsleute und Dorfbewohner statt. Agel wirft in seiner Rede mit allerlei fremden Ausdrücken für neumodische Einrichtungen in der Landwirtschaft herum und findet damit in Fritz einen gläubig-begeisterten Bewunderer, so daß Agel ihn auf der Stelle befördert. Außerdem verliebt Fritz sich auf der Stelle sterblich in seine schöne, junge Herrin, die sich zu Luise verhalte wie ein Pfirsich zu einer Bauernpflaume. — Seinem alten Inspektor überreicht Agel Liebig's „Agrikulturchemie“, ein Werk, in das sich der neue Besitzer auch mit Hilfe des Schulmeisters und Braesigs nicht hineinfindet, von dem er aber vor allem glaubt, daß seine praktische Anwendung sehr viel Geld kosten werde; das sei aber nicht vorhanden, um so weniger, als der junge Gutsbesitzer eine arme Frau geheiratet und den neuen Hausstand mit Schulden angefangen habe. Doch wendet Braesig ein, daß eine Frau wie die allein schon ein Kapital sei.

Kapitel 16.

Axel will den Herrn spielen und bestellt durch Fritz die Dorfbewohner zu sich; er hält ihnen eine phrasenhafte Rede von Wohlwollen und Hilfsbereitschaft und löst dadurch unbekannte Begierden in den Herzen der bis dahin Zufriedenen aus. Ein Besuch Sus'uhrs und Davids bei ihm endet mit neuen Schulden. Indessen besichtigt seine Frau mit Sawermann das Gut und würdigt die Verhältnisse mit klarem Blick. Sie lernt Luise kennen und erfährt von Sawermann auf ihr Befragen Näheres über Pomuchelstopp und den Pastor. Zurückgekehrt, sieht sie eben die beiden Halsabschneider abfahren. Axel verhehlt ihr den Zweck ihrer Anwesenheit und läßt sie im Dunkeln über seine Lage.

Kapitel 17.

Braesig begibt sich zu Frau Nüßler, der die beiden Kandidaten das Haus auf den Kopf gestellt haben: anfangs schlugen sie ganz gut ein, aber dann machten sie allerhand dumme Streiche, wobei die beiden Druwäppels tapfer mithalfen. Nun haben sie von Pastor Behrens die Erlaubnis bekommen, am selben Sonntag in der Kirche eine Probepredigt zu halten, Rudolf am Vormittag, Gottlieb am Nachmittag. Gottlieb bereitet sich laut vor und dabei schnappt Rudolf ihm die Predigt weg. Die beiden jungen Mädchen geraten theils über das häßliche Vorgehen des einen, theils über das Mißgeschick des anderen in große Trauer, und als sie sich gegenseitig so sehen, kommen sie zu dem Wahn, jede liebe den anderen, ein Irrtum, der sich nach einer ergötzlichen Unterhaltung zwischen den beiden voll Selbstlosigkeit und Verzichtseligkeit aufklärt, so daß Braesig mit seiner Aufpasserei zu spät kommt.

Kapitel 18.

Da Braesig aber die Gartenlaube als den Treffpunkt der Pärchen ausgemittelt hat, so steigt er nach dem Essen auf den Kirschbaum daneben und belauscht die Liebenden: Lining wird mit Gottlieb einig, daß sie Frau Pastor werden solle, und Rudolf vertraut nachher Mining an, daß er nicht zum Pfarrer taue und Landwirt werden wolle, wenn sie ihm mit ihrer Liebe dabei helfe. Da rutscht Braesig vom Baum herunter, gibt ihnen seinen Segen und verspricht Rudolf, ihn bei seinem Vater in seinen Absichten zu unterstützen.

Kapitel 19.

Nun wird die Verlobungssache vor den Eltern beider Paare ausgerebet, zunächst zwischen Lining und Gottlieb, mit aller Zustimmung.

Braesig stunn an't Finster un trummelte den ollen Dessauer, dat kein Mensch tau Wurt kamen kunn, un dorbi tek hei aewer Jochen sin Schön'daß 'raewer in den hellen Sünne'schin, as wir dor wid hinnen ganz wat Besonders tau seihn. Un för em was of dor ganz wat Besonders tau seihn; hei sach dor hinnen, wid hinnen en Appelbom, de hadd mal in rosenrode Bläut stahn, dat was sin Bom, hei hadd em proppt un rist, dat was sin Bom, aewer Jochen hadd em in sinen Goren plant't, un hei hadd 't liden müßt; aewer trotzdem hadd hei den Bom ümmer hegt un plegt, un de Bom hadd Frucht dragen, schöne rode, runne Frucht; un de Frucht was rip worden un för sine Dgen schön antauseihn. un nu wiren dor en por Jungs aewer den Lun stegen, un de ein' hadd sik den einen Appel all plücht un hadd em in de Tasch steken, un de anner rechte nah den annern de Hand all ut. — Na, Jungs sünd Jungs, un Appeln

un Jungs, de hüren tausam; dat wüßt hei, und dat dat so kamen müßt, hadd hei sit oftmalß seggt; hei gönnte sei ehr of, aetwer dat de *P l e g'* von sine lütten Druwäppeling nu in annere Hän'n gung, dat ded em weih, de *P l e g'* von sin lütt Kropzeug gönnte hei ehr n i ch un trummelte för de Welt an de Finsterruten. —

Dann aber wird die Verlobung Rudolfs mit Mining in die Reihe gebracht und hauptsächlich der zukünftigen Schwiegertochter zuliebe willigt Rudolfs Vater in die neuen Pläne seines Sohnes. Nun wird das Doppelfest bei Jochens Bunsch gefeiert. — Friß Triddelfiß, der mit einem Auftrag zu Jochen kommt, nimmt daran teil und ärgert sich, daß seine beiden Schulkameraden schon eine Braut haben, tröstet sich aber damit, daß auch für ihn die Zeit kommen werde, und dann mit etwas besserem; solange wolle er sein Leben genießen.

Kapitel 20.

Axel und Frida machen Antrittsbesuche. Er weigert sich, zu Nüßler und dem Pastor zu gehen, sie will nicht bei Pomuchelstopp vorsprechen, so machen sie ihre Besuche getrennt. Pomuchelstopp teilt dem leichtgläubigen Axel seine Ansichten über Hawermann mit: er stellt ihn als einen Betrüger hin und legt ihm zur Last, er habe gemeinsam mit den Pastorsleuten Franz von Rambow und Luise zusammengebracht. Auch den Pastor und Braesig setzt er herunter. Ganz in seinem Sinne beeinflusst, holt Axel seine Frau vom Pastorhause ab. Auch sie hat Näheres über ihre Nachbarschaft erfahren, aber in ganz anderer Weise. Braesig begleitet die beiden und wird von Axel so abweisend behandelt, daß er sich ganz aufgebracht entfernt. Es kommt zu einer ernstlichen Auseinandersetzung zwischen dem Paare, in der oberflächlicher Schein und echtes Menschentum einander gegenüberstehen. — Braesig klagt Hawermann sein Leid

und dieser teilt ihm seinerseits mit, daß Friß seit seiner Beförderung durch Axel ganz verändert sei, so daß er nichts mehr mit ihm anfangen könne; dennoch ändert Sawermann seine gute Meinung über Friß nicht.

Kapitel 21.

Friß Triddelfiß ist im Besitze des ihm von seinem Herrn zugesprochenen Pferdes der einzige Glüdliche auf Bumpelhagen. Da Marie Möllers das Tier mit dem lechersten Futter versorgt, so stellt sich auch das alte „Wurst- und Schinkenverhältnis“ mit Friß wieder her. — Im Winter erlangt Pomuchelstopp den Eintritt in den Landtag und verstößt dort durch sein albernes Benehmen gegen jedermann. Dem Großherzog stellt er sich als *F a s a n* des Königs vor — er meint Vasall — und hat nun seinen Spitznamen weg; alle ziehen ihn auf, am schlimmsten aber ergeht es ihm damit in seinem eigenen Hause.

Kapitel 22.

Neujahr 1844. — Sawermann, Braesig, der Rektor und Kaufmann Kurz sitzen bei einer gemütlichen Partie Boston, als Friß sie mit der Meldung unterbricht, seine Vollblutstute habe eine sehr merkwürdiges Füllen geworfen. Die Besichtigung ergibt, daß es sich um einen jungen Maulesel handelt, und Friß wird der Gegenstand allgemeinen Spottes.

Kapitel 23.

Zur Hebung seiner Wirtschaft kauft Axel trotz allen Einspruches Sawermanns teures Vieh an. — Ein guter Sommer zieht verheißungsvoll ins Land.

So was also in jeden Huf' in de ganze Gegend Glüd,
för jedes nah sine Ort; blot in den einen Huf', wo de

Frieden sik so recht behaglich inmeid't hadd un Winters
 an den warmen Aben un Sommers unner de Lind'
 bör de Dör un in de Lauto in den Goren satt un as
 so en ollen braven Grotvader tau'm Rechten seihn hadd,
 un de lütte Lotwise ehre lustigen Sprüng' in Obacht
 namen un Fru Pastern ehren Wischdauß regiert und
 den Herrn Paster sin Schriften in Ordnung hollen
 hadd, dor wull 't nich mihr mit den ollen Grotvader,
 hei hadd still Affchied namen un hadd de Dör sachten
 taumakt un was dorhen gahn, von wannen hei kamen
 was; un achter em was de Unrauh un de Sorg' intreckt,
 denn de gaude, olle Paster was ümmer swacker worden.
 Sei hadd kein eigentlich Lager un keine besondere Krank-
 heit, un Dokter Strump tau Rahnstädt hadd bi den
 besten Willen ut all de dreidusendsaebenhunnertunsaeben-
 unsaebentig Krankheitsorten, de den Minschen von
 Rechts wegen taustahn, keine einzige 'rute funnen, de
 up em passen ded; hei müßt sik also so behelpen, un dat
 ded hei, denn de olle truge Grotvader Frieden hadd em,
 as hei Affchied namen hadd, de Hand up den Kopp
 leggt un hadd tau em seggt: „Ik gah, aewer blot för
 'ne korte Tid; denn tred ik wedder bi dine Regine in.
 Du brukst m i nich um di herüm, wil dat ik all sid lange
 Johren in dinen Garten intreckt bün in eine swore
 Stun'n, as du mit Gott un de Welt affluten dedst. —
 Nu flap in! mäud' wardst du wohl sin.“

Un mäud' was hei, sihr mäud'. — Sine Regine hadd
 em up den Sofa leggt unner de Billergalerie, up sinen
 Wunsch so, dat hei ut dat Finster seihn kunn; sine Lo-
 wise hadd em warm taudeckt, un sei wiren beid' up de
 Lehnen 'rute gahn, dat em de Rauh nich stürt würd.
 — Buten föllen de irsten Sneiflocken in desen Winter
 von den Hewen heraf, sachten, ümmer sachten; un 't

was buten so still, as binnen, as binnen in sinen Garten; un em was 't, as wenn de segnenden Christushän'n em winken un wisen deden, — kein Minsch hett dat seihn, aewer sine Regine hett sit de Sat nahsten utdüd't — un hei is upstahn un hett dat Schapp upslaten, wat hei noch von sin sel Vaders wegen her hadd, un wat sin sel Mudding ümmer sültost ni bohnert hadd, un hett sit in den Lehnstaul dorvör set't un hett dat noch mal seihn wullt, wat em an dese Jrd' leitwlich un schön düntte. —

Dat Schapp was sin Aritätenkasten för allens, wat em in sinen Leven mal wichtig un markwürdig west was, dat was sine Husaptheit, in de hei sine Mittel gegen de Not un de Sorgen von dese Welt vertwohrte, de hei brukte, wenn sin Hart krank was, einfache Husmittel, aewer sei slogen ümmer an. Sei wiren nich in Glä' un Buddeln un Schachteln verpackt, un kein Gebrauzettel was doran bunnan, sei wiren mal tau 'ne glückliche Stun'n von sine Hand plüct un tau'm Gebrauk vertwohrt. — Allens, wobi hei sit mal 'ne reine Freud wedder in't Gedächtnis taurügg raupen funn, lagg in dit Schapp, un wenn hei mal trurig was, denn frischte hei sine Seel dormit wedder up, un seindag' nich slot hei dat Schapp tau, ahn de Kraft von sin Mittel tau verspören un sinen Dank dorför utauspreken. — Dor lagg de Bibel, de hei as Knaw taurist von sinen Vader kregen hadd, dor stunn dat schöne Krystallglas, wat em sin beste Universitätsfründ tau'm Affschieb schenkt hadd, dor lagg dat Taschenbauk, wat em sine Regine as Brud sticht hadd, dor lagg de Muschel, de em nah Jöhren de Matros' schickt hadd, den hei mal wedder up den richtigen Weg wist hadd, dor legen Lowise un Lining un Mining ehre Nijohrs-

un Wihnachtswünsch, de sei mit Tint un Fedder up dat Poppier tausam stamert hadden, un dorbi ehre irsten prünigen Handarbeiten; dor lagg de verdrögte Brudkranz von sine Regine ehren Jhrendag un de grote sültwerbeslagene Billerbibel, de em Hatvermann, un de sültwerbeslagene meerschümene Pipentopp, den em Braefig tau'm fitunsaebentigsten Geburtsdag schenkt hadden, un unnen in dat Schapp stunn Schauwart: dat Schauwart, wat Lowise un Regine un hei anhatt hadden, as sei taurst in dat Gürliker Parrhus intreden wiren.

All Schauwart is nich schön, för em möt dat aewer leitlich antauseihn weft sin, denn hei hett sik dat 'rute halt un hett dat bi sik 'rümmer leggt un hett dat lang' anseihn und sik vel dorbi dacht, un hett sine irste Bibel up den Schot namen un de Bergpredigt von unsern Herrn Christus upslagen un dorin lest. — Kein Minsch hett dat seihn, aewer 't was of nich nödig, sine Regine wüht dat jo doch, wo 't all gescheihn was. — Un dunn is hei sihr mäud' worden un hett den Kopp in de Lehnstauled 'rinne drücht un is sachten inslapan. —

So betowen sei em funnen, un de lütte Fru Pasturin hett sik bi em up den Lehnstaul set't un hett em ümfat't un em de Dgen taudrücht un hett ehren Kopp an sinen leggt un hett still vör sik hen weint, un Lowise hett sik tau sinen Fäuten smeten un de Hand aewer sine Knei folgt un mit de weinenden Dgen de beiden leiven, stillen Gefichter anseihn. Dunn hett de lütte Fru Pasturin en Krüinkel up de Blattsid von de Bibel maakt, hett sei em sacht ut de Hand namen un is upstahn, un Lowise of, un is ehr üm den Hals sollen, un dunn sünd sei beid' in ein ludes Weinen utbraken un betowen Schutz un Trost anenanner söcht, bet dat hett düster warden wullt. Dunn hett de lütte Fru Pasturin den

Herrn Paster sine Stävel un ehr Schauh tausamen in dat Schapp stellt un hett seggt: „It segen den Dag, as ji tausamen in dit Hus treden sid;“ un hett Lowise ehre lütten Schauh dorbi stellt un hett seggt: „un of den Dag, as j i taurist aewer den Süll gahn sid,“ un dunn hett sei dat Schapp tauflaten mit all sine Freuden. —

Nah drei Dag' was de gaude Paster Behrens begravten up sinen Kirchhof up en Flag, wat hei sik bi Lewstiden mal sülvst utsöcht hadd, un von wo einer dörch de hellen Ruten von dat Pasterhus in de Wahnstuw seihn kunn, un up dat de Morgensünn taurist fallen ded. —

De Leddragen wiren gahn; of Hawermann hadd gahn müßt, blot Unkel Braesig hadd gradtau erklärt, hei wull de Nacht in den Pasterhus' bliwen, un hadd den Dag aewer hülprike Hand baden un slet sik nu, as hei de beiden Frugenslüd' Arm in Arm an dat Finster stahn sach in ehre trurigen Gedanken verluren, sacht ut de Stuw nah sine Slapkamer 'rup un tek in'n Schummern ut dat Finster nah den Kirchhof 'raewer, wo dat düstere Graww still in den witten Snei lagg. Sei dachte an den Mann, de dorunner lagg, wo em de so oft de Hand entgegenredt hadd, em tau helpen un tau raden, un hei latote sik dat an, hei wull 't an de lütte Fru Pasturin nah Kräften vergellen. — Un unnen in de Wahnstuw stunden de beiden verwais'ten Frugenslüd' un feken of nah dat düstere Graww 'raewer un lawten sik still in den Garten all de Leitw un Fründschaft an, de de stille Mann, de dorunner lagg, so oft ehr vörhollen un so oft an ehr äuwot hadd. Un de lütte Fru Pasturin dankte Gott un ehren Paster, dat sei ehr in ehr Led so'n schönen Trost schenkt hadden, as sei in ehren Armen höll, un strakte ehre Lowise aewer dat glatte

Hör un kügte sei ümmer wedder, un Lowise bed'te tau Gott un ehren annern Vader, dat sei sei utrüsten füllen mit allens, wat schön un gaud wir, dat sei 't all ehre Plegmudder in den Schot leggen künn. — Ja, de frischen Gräwer sünd as de Drivbedden, de de Gärtner anleggt, dat hei de schönsten Blaumen dorup treden will; aewer of fule Poggensstäul driven up dese Bedden. —

Run schmiedet Pomuchelskopp neue Pläne, den Priester-
ader in seine Hand zu bekommen.

Kapitel 24.

Franz von Rambow kommt zu Besuch ins Pastorhaus.

Sei was twei Johr up de Akademie in Eldena west, was dor flitig west un hadd sik dor Kenntnissen aneigent nah alle Richt hen, as sei dat widlüftige Feld von de Landwirtschaft verlangt, un as sei so'ne Anstalt beiden deiht; den praktischen Deinst kennte hei genau von Sawermannen her; hei würd nu mündig un künn sine Gäuder antreden; em stunn nids in den Weg, wenn hei en Husstand begründen wull, as sine eigene Aewerlegung. Dese un den seligen Paster sine ruhigen, verständigen Breiw', de jede entfirnte Upförderung un Anspellung ängstlich vermeden hadden un bi alle fröhliche Herzlichkeit ümmer up Verstand un Vernunft hentwist hadden, hadden em vör vörilige Schritten un hastiges Dauhn bewohrt. — Sei hadd kein kolles Hart, sin slog ebenso heit in de Bost, as bi jeden annern jungen Minschen, de sik bi den irsten Anblick bet aewer de Uhren verleimt un sine Hand un sin Hart up en Präsentiertöller vör sik her dröggt; aewer hei was von lütt up an up sine eigene Vernunft un up sine eigenen

Handlungen stellt worden un hadd of geringe Ding'n mit Aetwerlegging bedrewen — wed säden: mit t a u v e l Aetwerlegging —, aetwer dat schadt nich! In desen Punkt hadd hei Recht, desen Hauptschritt för't Lewen wull hei mit warmen Harten, aetwer of mit kühlen Kopp dauhn. Hei hadd sin Hart bedwungen, hadd all de säuten Dröm von Glüd un Seligkeit fast in sine Bost verflaten, as den säuten Karn in de harte Naet; hei hadd sei nich vör idel Lust un Genuß upknadt, hei hadd gedüllig täutwt, bet glückliche Umstän'n, as Sün'n un Regen, sachten de Schell von sülwst pläzen leten, dat de Kin gesund tau Dag' kamen künn un en Bom dorut würd, unner den finen Schatten hei mal glücklich mit sine Lowise sitten künn. Un wenn sin Hart einmal hastiger slagen ded un em tau'm Besäuf un tau'm Wedderseihn driwen ded, denn hadd hei wader dorgegen strecken mit gerechten Sinn gegen sin Mäten, dat sei nich drängt würd, dat sei Tid hadd, sit tau finnen un tau faten; un mit Stolz hadd hei dorgegen strecken: hei wull sine glückliche Lag' nich as Fritwartwer vörup lopen laten. Un wenn sin Hart of männigmal bläuden ded in so'n Strid, denn hadd hei em frisch un stramm tau-raupen: „Hand von den Sack! — Lotterie spelen wi hir nich! — So en Verdeinst is tau licht wunnen un tau licht utgewen. — D e Verdeinst fall gellen, de einen sur worden is, dor hett hei nahst of sine Freud an. — W a t n i c h s u r t, d a t s ä u t ' t o k n i c h !“ —

Aetwer nu was hei mündig worden, nu was hei in allen Ranten en Mann worden, nu was finen eignen Stolz un sine Jhrlichkeit gegen dat leitwste, säutste Mäten up de Welt ehr bulles Recht gescheihn, nu gräunte de Kin von den Naetkarn dörch de harte Schell gesund un fröhlich ut de düstre Jrd' an dat Licht

herute, nu was 't Tid em tau plegen, dat en Bom dorut würd, nu was 't nich Tid allein, nu was 't of Schülligkeit. Nu smet hei sik in sinen Wagen; de Strid tüschen de kühle Aewerlegging un dat heite Hart was tau En'n, de Aewerlegging blew tau Hus', sauber inpact, dat sei em nich afhannen kamen ded, denn hei kunn sei nahsten noch bruken, un dat heite Hart namm hei mit un hett dat unnerwegs so vel tröst un buss't un em säute Lieder sungen, as wir 't en Wickelkind, un hei de Mudder dortau. —

Ach, un nu was de Freud dorhen; de Leder von Glück un Leiw wiren ümsüs sungen, sin Hart slog tüschen de beiden bedräuteten, swarten Truergestalten unrauhiger as vördem, un hadd hei de Aewerlegging of tau Hus' laten, sin menschlich Gefühl, sine Furcht vör so'ne grote Truer un sin Andenken an den ihrwürdigen, stillen Mann wiren mit em führt, un gegen so'ne Macht stritt kein ihrlich Hart; dor gitwt sik dat, wenn of mit Wunden un Weihdag'. — De Leiw is voll Eigensucht un kennt keine Rücksicht för annere, seggen de Lüd', un 't is of wöhr! sei is 'ne Welt för sik un geht ehren eigenen Gang, as wenn ehr nids anneres kümmern deiht; stammt sei aewer von Gott, denn is ehr de Gang nah ewigen Gesezen vörschrewen, dat sei nids ut de Richt bringt, narends anstött un de annern Welten mit ehr säutes, mildes Licht anstrahlt, as de Abendstirn, wenn hei Raub in de franken Harten gütt.

So was of Franzen sine Leiw; sei kunn nich anstöten, kunn keine Unrauh aewer annere bringen, sei mühte trösten un heilen, un dorüm bedwung hei sin Hart un sweg, un as hei Affchied namm in den Pasterhus', dunn was em tau Maud, as en Wandersmann, de

mit Mäuh un Sweit nah den Kirchtorm 'ran kamen is, de em von firn winkte, un nu bi de irsten Hüser tau weiten kriggt, dat dit nich de rechte is, un dat dat En'n von sine Reis' noch wid achter liggt; hei deiht en deipen, frischen Drunk un wannert denn rüstig wider. —

Braesig begleitet Franz nach Pümpelhagen und unterrichtet ihn über die Verhältnisse dortselbst. Franz besucht zuerst Hawermann, mit dem er eine herzliche Aussprache hat, dann seinen Vetter Uzel; nach anfänglichen Freundlichkeiten erfährt dieser, daß Franz zuerst bei dem Inspektor vorgesprochen habe, was er sehr übel nimmt. Als sie dann alle zusammen beim Kaffee sitzen, stürzt Hawermann plötzlich aus dem Zimmer: er hat den Knecht, den Uzel am Vormittag mit 2000 Talern nach Rostock zum Termin geschickt hat, vor der Zeit zurück gesehen. Der Bote erklärt seine Rückkehr damit, daß ihm das Geld unterwegs geraubt worden sei. Hawermann bezweifelt das, setzt ihn fest und leitet das Verfahren ein. Statt sich an Franz zu wenden, leiht Uzel sich den Betrag aufs neue von Pomuchelskopp aus und muß dafür seinem falschen Freunde die Verpachtung des Priesterackers zusagen.

Kapitel 25.

Die Gerichtsverhandlung mit Sluf'uhr als Schriftführer stellt fest, daß der als Bote abgesandte Tagelöhner das Geld nicht gestohlen habe. Uzel gibt Hawermann die Schuld an dem Verlust, weil er ihm einen unzuverlässigen Menschen empfohlen habe. Hawermann erinnert ihn daran, daß er (Uzel) sich desselben Mannes schon wiederholt bei ähnlichen Gelegenheiten bedient habe.

Frida tel bi dese Würd' hastig nah Sluf'uhren 'raetwer, un den Herrn Notorjus sine Ugen hadden

sik up ehr richt't; sei säden beid' nicks, un so verschieben of ehre Gedanken wiren, dat was doch so, as wenn sei beid' enanner in de Seel lesen kunnen. Frida les' ut de heimliche Schadenfreud in den Notorjus sine Dgen, dat hei en Hauptfind wir von ehren Glück, un de Notorjus les' ut de kloren, klauen Dgen von de junge Fru, dat sei de Hauptstein wir, de finen un Pomuchelskoppen finen Plan in den Weg lagg. — Aegel wull 'ne hastige Antwurt up den Inspekter sine Red' gewen, hei verslot sik aewer de Mund, as hei den ollen Mann finen fasten Blick un nahsten Frida'n ehren fragweisen up sik liggen sach. — Slus'uhr sweg of un lagg up de Lur, denn hei was de Einzigst, de dörch den Durn, de so bi lütten in desen Goren uppschaten was, dörchseihn kunn, un nu lagg hei achter den Durn un lurte, wat em nich en Haf' in den Weg lep. So wiren denn de Justiziarus un Franz allein dejenigen, de keine Ahnung dorvon hadden, dat Hatvermann mit sine hastigen Würd' 'ne grote Verdreitlichkeit anrührt hadd; un sei allein set'ten denn of de Unnerhollung bi Disch furt. — As sei von Disch upstahn wiren, gungen sei utenanner; de Justiziarus blew de Nacht dor. —

Allens slep in Pümpelhagen, blot twei Bor Ehlüd' wackten noch; dat ein' Bor was de Herr von Rambow mit sine Fru, dat anner Bor was de Daglöhner Regel mit sine Fru. — Dat ein' Bor satt dicht tausam in 'ne warme Stuw, un de Nacht was so still üm ehr 'rümmer, dat einer woll Lust krigen kunn, sin Hart mal uttauschiedden, woll Maud, mal de Wahrheit tau seggen. — Aewer 't was nich. — Frida red'te ehren Mann so warm un indringlich tau, hei süll 't ehr ingestahn, sei wüßt 't nu jo doch all, dat hei in grote Geldberlegenheiten wir; sei wullen sik inschränken, aewer de Ge-

schäften mit Pomuchelstoppen un Sluf'uhren füll hei upgewen; hei füll doch mit Satvermannen reden, de würd den rechten Weg weiten. — Bi Axeln was allens man halt; hei log nich gradtau, hei säd aewer of nich de Wohrheit. Dat hei in ogenblickliche Berlegenheit was, wull hei nich striden, denn wenn einen 2000 Daler stahlen würden, kem' einer woll in Berlegenheit; hei hadd ja of noch bet dorhen nids utdösch, hadd also jo noch nids verköpen kunnt. — dat hei all en schönen Posten Weiten vörweg verköfft un 't Geld dorföör kregen hadd, säd hei nich. — Wat hei mit Pomuchelstoppen un Sluf'uhren tau dauhn hadd — von Daviden säd hei nids —, künn em nich schaden, dat wiren olle, afgemaakte Geschichten — von den nigen Pump bi Pomuchelstoppen säd hei nids —, un de Lüüd' wiren gegen em ümmer anständig west; aewer mit Satvermannen — un hir würd hei tau'm irstenmal itorig — mit sinen Inspekter künn hei sik in Geldsaken nich beraden, dat pakte sik nich för em as Herrn. — Axel log nich gradtau, un as hei sinen Arm üm sine Fru slog un ehr säd: dat würd all wedder gaud warden, säd hei of de Wohrheit, denn in den Ogenblick glöwte hei dat sülwst. Seigung mit sworen Harten von em. —

Dat anner Bor satt nich in 'ne warme Stuw; de Daglöhner lagg in den kollen Keller, un sine Fru lagg buten up de Knei vör dat Kellerfinster in den finen, kollen Novemberregen; sei seten nich dicht tausam, tüschen ehr schowen sik iserne Trallingen. — „Jochen,“ flusterte sei dörch de intweilige Finsterrut, „segg de Wohrheit!“ — „Sei hetwten 't mi afnamen,“ was de Antwurt. — „Jochen, wer?“ — „Je, weit if 't?“ säd hei un säd de Wohrheit; hei wüßt nich, wat dat för en Frugensminsch west was, de em dat swarte Paket

an den hellen, lichten Morgen up de ap'ne Landstrat ut de Westentasch treckt hadd, as hei, noch oldtun von den giftrigen Dag un wedder andunt von en por Sluck up den nüchternen Magen, den Weg nah Gallin tau tummelt was. — Sei log nich, aewer de Woehrheit kunn hei nich seggen; wo kunn hei wull ingestahn, dat em, den jungen, forschen Kirl, en Frugensminsch 2000 Daler up de apenbore Landstrat afnamen hadd? — Dat kunn hei nich, un wenn 't sin Lewen kost't hadd. — „Jochen, du lüggst! Wenn du mi nich de Woehrheit seggen willst, so segg sei doch unsen ollen Inspekter.“ — Ne, den vör allen kunn hei de Woehrheit nich seggen, den hadd hei 't mal verspraken, nich wedder tau leigen, un de hadd em so indringlich vermahnt — den kunn hei 't nich seggen. — „„Marit, hal mi min Stemmissen un hal' mi en por Daler Geld!““ — „Jochen, wat willst du?“ — „It will weg.““ — „Jochen, Jochen! un du willst mi mit de Wörm hir sitten laten?“ — „„Marit, it möt weg; oder 't geht allmeindag' nich gaud.““ — „Jochen, segg de Woehrheit, un 't ward all wedder gaud.“ — „„Wenn du mi dat Stemmissen un dat Geld nich halst, denn möt it mi dese Nacht dat Lewen nemen.““ — Un hir würd of so vel beden un red't un dahn, as haben in de warme Stuw; aewer de helle Woehrheit wull nich 'rute kamen, hir nich, as dor nich; sei würd hir, as dor von den Schimp taurügg-hollen, unaetwerleggte un anrühige Dahten frisch intaugestahn, un of hir gung de Fru mit stworen Harten von den Mann. —

Der Tagelöhner bricht aus, und Pomuchelstopp rät Axel, auf die Leute achtzuhaben, die seine Flucht begünstigt haben können. Nun wirft der urteilslose Gutsherr einen noch weit schlimmeren Verdacht auf Satwermann

und äußert ihn auch gegen ihn, jedoch so, daß der vollkommen Ahnungslose wohl den Ton, nicht aber die Worte versteht; ersteren weist er entschieden zurück. Franz macht Axel freundschaftlich dringende Vorstellungen über sein Vorgehen gegen seine Leute, besonders gegen Sawermann, worauf dieser ihm Befangenheit vorwirft; dann wendet er sich gegen Franzens Heiratsabsichten und verurteilt sie mit den schärfsten Worten; daraufhin verläßt Franz sein Haus. Frida fordert Axel auf, sein Unrecht gutzumachen, aber obwohl er sich selbst bei der ganzen Sache unsicher fühlt, weigert er sich; da eilt sie Franz nach und hat eine lange Aussprache mit ihm.

Kapitel 26.

Frau Nüßler kommt auf den Gedanken, Gottlieb solle sich um die erledigte Gürlitzer Pastorstelle bewerben: die stimmberechtigten Güter Regow und Warnitz seien ihm sicher, Pomuchelskopp sei dagegen, es komme nun auf Pümpelbagen an; sie will nun mit Rudolf dahin, um für ihre Sache zu werben. Da Axel nicht zu Hause ist, trägt Frau Nüßler ihre Angelegenheit Frida vor und erhält die Zusicherung ihrer Beihilfe. Als Axel zurückkehrt, macht Rudolf ihm die Mitteilung, daß man dem gestohlenen Geld auf der Spur sei, und dadurch sowie durch sein frisches Wesen spricht er den Gutsbesitzer so an, daß er ihm die Präsentierung Gottliebs verspricht und sie dann auch Frau Nüßler zusagt. Eine zweite Fahrt unternehmen Gottlieb und sein zukünftiger Schwiegervater zu Pomuchelskopp, der nach einigem Bedenken Gottlieb seine Stimme unter der Bedingung zusagt, daß dessen Schwiegervater den Priesteracker nicht pachte. Da er zu erkennen glaubt, daß Gottlieb als Pastor nicht selbständig wirtschaften werde, und weiß, daß Axel den Acker nicht mehr nehmen könne, glaubt er sich des Grundstückes sicher.

Jochen un Gottlieb hadden nu woll noch Lust, en beten in den Pasterhus' vörtauspreken; aewer Kutscher Krischan läd sik dwaslings vör un säd, dat güng nich, dat wir so all stückendüster; so swemnte denn also dat Phantom in Nacht un Nebel den deipen Landweg entlang. — Tau Nacht un Nebel un Phantom hört nu noch de Slap, un wer dit vierblädriige Kleeblatt finnen deiht, de hett de maeglichste Utsicht up allerlei Glück. — De Slap stellte sik denn of bald dortau in; Jochen slep all, as sei ut Gürliz 'rute wiren, un wenn 't Dag west wir, hadd jedwerein an de Swep gewohr worden müßt, dat Krischan bi de Widendrift anfangen ded, un Gottlieb slep tworft nich, was aewer eigentlich noch wider weg mit sine Gedanken, as de annern; denn hei drömte von sin Lining un von sin Parr un sin Wahlpredigt un sin Antrittspredigt. Un as Gottlieb in sinen Drom bi den lezten Wahlzettel ankamen was, de för em den Utslag gatwo, fung dat hadermentliche Phantom an tau späuken; dat Vörderrad steg up en hogen, drögen Klumer, dat Hinnerrad, wo Gottlieb satt, föll in ein deipes Loch — so, nu noch twei Schritt wider un — swabb! — lagg de Pastet' in den Graben! —

Ik seih hir von min Stuw ut männigen Großherzoglichen Kammerpächter bi mine Fru Nachborin, de Gastwirtin Fru Lurenzen in den Fürstenhof, ut den Wagen kamen, aewer so fix as Jochen ut den Wagen kamm, hewo ik 't min Dag' nich seihn; in en groten Wagen schot hei aewer Gottlieben, de unnen tau liggen kamm, weg in den weiken Dreck, un Kutscher Krischan, dese olle true, ihrliche Seel, let sinen Herrn of in dese flimme Lag' nich in den Stich, hei schot of köpplings ut sin Bänk herute un läd sik verlangs neben sinen gauden Herrn. — „Purr, öh! — Herr, blitwen S' rein still

so liggen!“ rep de olle ihrliche Gut, „de Bird' stahn.“ — „Du Schapskopp!“ rep Jochen. — „Gottlob!“ rep Krischan un stunn up, „mi fehlt nicks. — Aewer, Herr, bliwen S' rein still so liggen, de Bird' holl i t.“ — „Du Schapskopp!“ rep Jochen un krawwelte sik of tau Höcht, wildeß Gottlieb in de deipe Slagläuſ' 'rümmer alkste un talkste, „wo kannst du uns hir ümsmiten?“ — „Je, dat is all so, as dat Ledder is,“ säd Krischan, de in sine langen Deinstjohren sinen Herrn sine Redensorten sik antwen't hadd, „wat sall einer bi so'n Weg in'n Stickendüstern dauhn?“ — Nu wiren Jochen sine Redensorten em vör de Mund wegnahmen, hei wüßt also of nich recht mihr, wat hei noch wider seggen süll, hei frog also: „Gottlieb, sünd din Knaten heil?“ — „Ja, Onkel,“ säd de Kannedat, „und deine auch?“ — „Ja,“ säd Jochen, „bet up de Näs', aewer de is mi jo woll rein ut dat Gesicht herute.“ — De Wagen was nu mitdewil wedder tau Höchten richt't, un as sei wedder 'rinne stegen wiren, dreihete sik Krischan wedder halw üm un säd: „Herr, herwo iſt dat nich hüt nahmiddag vörher seggt: dit wir dat Flag?“ — „Schapskopp!“ rep Jochen un wischte an sine Näs' 'rümmer, „du heſt slapen.“ — „Slapen, Herr, slapen? — In so'n Stickendüstern is dat ganz egal, wat einer slöppt oder waſt; aewer iſt herwo 't woll vörher seggt. — It weit den Weg jo utwennig, un iſt säd dat jo glif.“ — Un wenn hei nahsten de Geschicht an de annern Knechts vertellen ded, säd hei stets un ständig, hei hadd 't jo vörher seggt; aewer de Herr hadd jo nich hüren wullt, un stellte Jochen as en wahren Waghals hen, de üm nicks un wedder nicks sin Leben riskierte. —

Sei führten tau Huf' vör, un Gottlieb steg taurist ut den Wagen. — Lining hadd all längſt up den Durn

un den Rettel von de Ungeduld seten un hadd in den düstern Abend nah jeden Ton heruter hort, de ehr Gewißheit bringen künn von Glück oder Unglück. — Nu let sik wat hören — dat sünd sei — ne, 't wir man de Wind in de Böppeln — aewer nu! — ja, dat was en Wagen, he kamm neger, hei fährte vör — sei sprung up, sei lep nah de Dör, müßt aewer irst ehr Hand up dat unrauhige Hart drücken — ach Gott, wo slog dat vör Hoffnung un Furcht! — bröcht Gottlieb Glück oder Unglück an't Hus? — sei lep nah de Del'. — „Bleib' mir vom Leibe!“ rep Gottlieb, aewer tau spääd; Zining was, troßdem dat sei de Mist was, noch sihr unbedachtsam — rundting föt sei Gottlieben üm un drückt em an't heite Hart: aewer mit einmal würd ehr so kühl an Hän'n un Arm un an den warmen Bussen, ehr würd tau Maud, as hadd sei 'ne Pogg in den Arm, sei let los un rep: „„Herre Gott, was ist dir?““ — „Umgeworfen,“ sääd Gottlieb, „wir sind mit Gottes gnädiger Hilfe umgeworfen; das heißt, das Umwerfen hat Krischan besorgt, aber Gottes gnädige Hilfe hat uns vor schlimmem Schaden geschützt.“ — „„Wo seht Ihr aus!““ rep Braesig, de mit en Licht up de Del' kamm, as Jochen grad in de Husdör 'rinne kamm. — „Je, Braesig,“ sääd Jochen, „'t is all so, as dat is: wi sünd ümsmeten.“ — „„Ih wo?““ rep Braesig, „„wo kann ein vernünftiger Mensch in deine Jahre auf seinen eigenen Weg umsmeißen? — Du hast gelassen, Jochen.““ — „Herre Gott!“ rep Fru Mühlern, „Jochen, wo süht du ut!“ un dreihete Jochen ümmer in de Run'n vör dat Licht herümmer, as wir hei Kaltwerbraden, de an't Spitt brad't warden sall, un den sei schön mit Rom begaten hadd. — „Mein Gott, Jochen! un din Näf!“ — „„Un wo süht der geistliche Herr aus!““ rep Braesig

un lücht'te Gottlieben hinnen un dören. — „Ne,“
rep hei un let em stahn, „un nu Lining! — Wo,
Lining, du büst ja doch nich umgesmissen! — Madam
Nüßlern, sehn Sie, sie hat jo woll den halben Weg von
hir nach Gürliß auf ihre Kleidaschen.“

Lining sticte sik denn nu düsterrod an, un Mining
wischte an ehr 'rümmer, un datfültwige ded Fru Nüß-
lern an ehren Fochen: „Mein Gott, Fochen, wo heft
du di tauricht't! — Ne, nu seih mal einer, de schöne,
nige Mantäng!“ — Fochen hadd en sik as Brüdjam
bör ekliche twintig Fochen tauleggt. — „Ne, dat düst
all nich. Ji möt't allens uttrecken, un morgen möt de
ganze Hopphei an de Bät späult warden.“ — Dese
Anordnung güll denn un, un nah 'ne lütte Wil seten
de beiden reisenden Geschäftslüd' in dröge Kleider an den
Disch in de Stuw. — Aewer nu kreg Fru Nüßlern
ehren Fochen sine Näs' irst in dat richtige Licht tau
seihn: „Fochen,“ rep sei, „wo süht din Näs' ut!“ —
„Je, dat segg man mal,“ säd Fochen. — „Fochen,“
säd Braesig, „ich mühte entsamten lügen, wenn ich all-
meindag' was besonders Schönes an deiner Nase regar-
diert hätte; aber daß du die Nase in's Gesicht behältst!
was hast du for 'ne Nase in's Gesicht!“ — „Schämen
S' sik wat, Braesig, wo kaenen Sei em wünschen, dat
hei d e s e Näs' in't Gesicht behöllt! — Gott bewohr uns,
sei ward ümmer dider! — Wat is dorbi tau dauhn?“
— „Madame Nüßlern,“ säd Braesig, „er muß in die
Wasserkunst.“ — „Wat?“ rep Fru Nüßlern, „min
Fochen in de Waterkur, wil hei sik de Näs' en beten
verstuft hett?“ — „Verstehen Sie mir recht,“ säd
Braesig, „er soll jo nich heil un deil, mit Arm un Bein,
in die Wasserkunst; er soll bloß mit seine Nas' hinein:
wir müssen ihm kalte Umsläg' machen. Oder, Fochen,

kannst du woll en bischen aus der Näs' bluten? Das würd dich sehr rekolljieren.“ — Dat kunn Jochen nu aewer nich, un so gung dat denn mit kolle Umsläg' los, un Jochen satt ganz staatschen un taufreden dor, up de Näs' de linnen Lappen, un unner de Näs' sin Pip Tobak. —

Dann erfolgt die Mitteilung vom Erfolge der Fahrt. Braesig durchschaut Pomuchelskopp sofort und will ihm einen Streich spielen, „wie weiland David Goliath“.

Kapitel 27.

Die Geburt eines Mädchens in Arels Familie erregt die Freude und Anteilnahme der ganzen Gegend, nur der Vater bringt dem Kinde geteiltes Interesse entgegen — er hätte sich einen Sohn gewünscht. — Die Pastorin und Luise sehen ihrem Umzug entgegen, und Sawermann läßt der alten Frau in Kaufmann Kunzens Hinterhaus heimlich eine Wohnung einrichten, ganz ähnlich der im Pastorhause. — Pomuchelskopp weiß bei seinem Gratulationsbesuche Arel für die Pferdezucht zu interessieren und rät ihm, den besten Boden des Gutes für Paddocks (Pferche) zu verwenden, ein Rat, den Arel sofort befolgt, was zu einer scharfen Auseinandersetzung mit Sawermann führt. Friß soll seinem Herrn den Grund für die neue Anlage ausmessen, er tut es mit einem Meßinstrument seiner Erfindung, das ganz falsche Ergebnisse liefert, so daß Sawermann es in Stücke reißt. Friß kommt darüber zu der Ansicht, es gehe nicht mehr länger mit Sawermann, er werde zu alt.

Kapitel 28.

Zur Erntezeit eröffnet Arel Sawermann, daß er diesmal mit Friß das ganze Geschäft allein besorgen wolle. Er gibt die verkehrtesten Anordnungen, läßt den Roggen

grün und naß in einer Reihe von sechs Wagen hintereinander anfahren, das Ganze mißlingt. Sawermann schießt seine Kündigung, zu Fridas Bekümmernis und zu Agels Ärger, weil er ihm zuvorgekommen ist.

Kapitel 29.

Gottlieb wird zum Pastor gewählt; er hält feierlich Hochzeit und das junge Paar zieht im Gürlitzer Pfarrhause ein. Gleich stellt sich auch Pomuchelskopp ein und bietet dem jungen Paar eine Pachtsumme für den Priesteracker. Als Gottlieb eben einwilligen will, legt sich seine Frau, Lining, ins Mittel und ruft Braesig, seinen Rat einzuholen. Der erklärt, der Pastor verpachte den Acker nicht, er werde ihn selbst bewirtschaften, und er, Braesig, werde sein Inspektor sein, worauf Pomuchel geschlagen abziehen muß. Das trägt ihm eine böse Stunde bei seinen Leuten ein, und als Agel kommt, sich nach der Angelegenheit zu erkundigen, fängt er an, diesen mit einem Wechsel zu quälen, und entläßt ihn erst, als Agel in sein Urteil über Sawermann und Braesig einstimmt und so seine Seele aufs neue verrät.

Kapitel 30.

Das Weihnachtsfest wird mit wenig Frieden und Freude gefeiert. Agel empfängt den Besuch Pomuchels, und während sie verhandeln, bringt der Diener die Post, unter der Agel einen Brief Franz von Rambows an Sawermann entdeckt. Er teilt Pomuchel seinen Ärger darüber mit, und dieser erwidert, er habe geglaubt, seit der Geschichte mit den 2000 Talern, bei der Sawermann doch mit dem Weibe gemeinsame Sache gemacht habe, wäre alles zwischen ihnen aus gewesen. Und er empfiehlt Agel, vor dem Abgang Sawermanns dessen Bücher genau nachzusehen.

Sawermann schließt seine Rechnungen ab und fordert Friß, der im Begriffe ist, wegen Besorgungen nach

der Stadt zu reisen, auf, auch seine Rechnungen beizubringen, was Friß verspricht. Sawermann erhält nun Franzens Brief, worin dieser, nachdem er Sawermanns Abgang von Pümpelhagen erfahren habe, nunmehr seine Werbung um Luise ausspricht. In seinen schönsten Zukunftshoffnungen wird er durch die Meldung unterbrochen, daß das beste Pferd auf dem Gute Kolik habe; er läßt seine Bücher liegen und läuft nach dem Stalle. Friß betritt die Stube, um seine Sachen, darunter auch die Bücher für die Leihbibliothek, einzupacken. Er sieht Sawermanns offene Bücher liegen und will rasch seine eigenen Rechnungen daraus abschreiben, als auch er nach dem Stalle abgerufen wird; unterwegs ersucht er Marie Möllers, ihm seine Sachen fertigzupacken und die Bücher nicht zu vergessen; im Halbdunkel packt Marie Sawermanns Wirtschaftsbuch mit ein.

Uxel hadd 'ne sihr unrauhige Nacht hatt; sine beste Bullblaudstaut, up de hei grote Hoffnungen set't hadd, was em krank worden, de Flöh', de em Pomuchelskopp in't Uhr set't hadd, hadden em pinigt, de ungewen'nte Lag', dat hei von nu an sülvst wirtschaften süll, maakte em verdreitlich, un nu süll hei Sawermannen sin Gehalt gewen un dortau noch männige Utlagen, de de oll Mann hi't Lüd'utlohnem em vörshaten hadd, un hei wüßt gor nich mal, wo vel 't woll sin kunn, un wat sin Kass' of langen ded. Den Inspekter gegenaewer, de e m künnt hadd, kunn hei sik doch nich blamieren, hei müßt also en Hor dorin tau finnen säuten un müßt en Grund utfünnig maken, westwegen hei em dat Geld nich glik tau betahlen brukte. So'n G r u n d fin'nt sik up Flaeg man swer; aewer en S t r i d fin'nt sik ümmer, un de möt denn för en G r u n d gellen. — En jämmerliches Mittel, aewer 'n gewöhnliches Mittel, un dat

Axel dorup verföll, bewis't, dat dat mit finen Stolz, as Mann un as Eddelmann, gefährlich bargdal gahn ded; aewer nicks bringt en swacken Minschen fixer in't Achtergeleg as de Geldnot, taumal wenn de Schin uprecht hollen warden sall, un ,power un pagig' is 'ne richtige Redensort. —

As Hawermann bi em intred, wennte hei sik an't Finster 'ran un tek dörch de Ruten: „Ist die Stute wieder gesund?“ — „„Nein,““ säd Hawermann, „„sie ist noch krank; es wäre wohl am besten, wir ließen den Tierarzt holen.““ — „Das werde ich bestimmen. — Aber,“ set'te hei hentau, un dorbi tek hei ümmer stitw ut dat Finster, „das kommt davon her, wenn keine Aufsicht im Stalle ist, wenn man das verdorbene, dumpfige Heu füttert.“ — „„Herr von Rambow, Sie wissen selbst, daß das Heu uns diesen Sommer verregnet ist; aber dumpfig ist es nicht. Und die Aufsicht über die Vollblutpferde haben Sie selbst übernommen, denn noch vor einigen Wochen, als ich eine kleine Änderung in dem Stalle vorgenommen hatte, haben Sie sich das mit harten Worten verbeten und die Vollblutpferde in eigene Aufsicht genommen.““ — „„Schon gut! schon gut!“ rep Axel un gung von't Finster weg in de Stutw up un dal, „das wissen wir schon, es ist die alte Geschichte.“ — Mit einmal blew hei vör Hawermannen stahn un tek em an, aewer en beten sihr unseker: „Sie wollen heute abgehen?“ — „„Ja,““ säd Hawermann, „„nach unserer letzten Verabredung . . .““ — „Ich habe eigentlich gar nicht nötig,“ föll em de jung' Herr in't Wurt, „Sie vor Ostern abgehen zu lassen, bis den Tag nach Neujahr müßten Sie wenigstens hier bleiben.“ — „„Das ist richtig; aber . . .““ — „Ach, es ist ja ganz gleich,“ rep Axel wedder dortüsch, „doch unsere Rech=

nung müssen wir erst abmachen. — Gehn Sie hin, holen Sie Ihre Bücher!“ — Hawermann gung. —

Axel had schön Börperlagen, dat hei mit sin Geld nich in Verlegenheit kamm: wenn Hawermann mit sin Bauk kamm, kunn hei seggen, hei hadd nu kein Tid dat dörchtauseihn, un wenn Hawermann dorup dringen ded, kunn hei sit up't hoge Bird setten und seggen: den Dag nah Nijohr wir irst Tid dortau. Aetwer hei füll 't bequemer hewwen; Hawermann kamm nich wedder. Sei lurte un lurte, Hawermann kamm nich; taulezt schickte hei Danieln 'rümmer, un mit den kamm denn of de oll Mann; aetwer in grote Upregung, ganz blaß, un rep, as hei in de Dör kamm: „Mein Gott, was ist mir da passiert! Wie ist das möglich, wie kann das zugehn!“ — „Was ist denn los?“ frog Axel. — „Herr von Rambow,“ rep Hawermann, „ich habe gestern nachmittag noch den Abschluß in der Korn- und in der Geldrechnung gemacht, habe mein Buch in meinem Schrank verschlossen, und nun ist es fort.“ — „O, das ist ja wunderschön!“ rep Axel höhnschen, un de schöne Saat, de Pomuchelskopp gistern in sine Seel sei't hadd, fung an tau finen un tau wassen un gräunte hell up, „ja, das ist ja wunderschön! Als man das Buch nicht brauchte, war's zum Überdruß da, und nun, da man's braucht, ist es fort!“ — „Ich bitte Sie,“ rep Hawermann in helle Angst, „urteilen Sie nicht so rasch, es wird sich finden, es muß sich finden,“ un dormit lep hei wedder ut de Dör. —

Nah 'ne Wil kamm he wedder; „es ist nicht da,“ säd hei swack, „es ist mir gestohlen.“ — „O, das ist lustig!“ rep Axel ut un arbeit'te sit mit Up- un Dallopen in 'ne künstliche Wut herinne, „dann einmal wird hier durchaus nicht gestohlen — wissen Sie, bei meinen zwei-

tausend Talern —, und dann einmal muß hier gestohlen
 sein; grade wie's in Ihren Kram paßt.“ — „Mein
 Gott! mein Gott!“ rep de oll Mann, „lassen Sie mir
 Zeit, Herr!“ — Un hei slog de Hän'n tausam: „Herre
 Gott, mein Buch ist fort.“ — „Ja,“ rep Argel, „und
 der Tagelöhner Regel ist auch fort, und die Leute wissen,
 wo i er fortgekommen ist, und meine zweitausend Taler
 sind auch fort, und die Leute wissen, wo sie geblieben
 sind. — Haben Sie die auch gebucht?“ frog hei un tred
 up Hatvermannen in un ket em scharp in't Gesicht. —
 De oll Mann ket em an, hei ket sit üm, wo hei wir,
 sine folgten Hän'n deden sit utenanner, un dörch sine
 Glieder gung en furchtbores Bewern, as wenn en
 Riesenstrom de Isdeck brecht, un dat Blaud schot em
 dörch de Glieder in't Gesicht, as dat Water in den
 Riesenstrom, wenn 't fri ward un Scholl up Scholl
 upenannertörmt un den Damm brecht: Wohrt jug, ji
 Menschenfinner! — „Halunk!“ rep hei un sprung up
 Argeln in, de taurüggreden was, as hei dat Arbeiten
 in em sach. „Halunk!“ rep hei, „minen ihrlichen Na-
 men . . .!“ — Argel grep in de Eck, dor stunn en Gewehr.
 „Halunk!“ rep de Oll, „din Gewehr un min ihrliche
 Namen!“ un 't gatwo nu en Wrangen un Wräuschen
 üm dat Gewehr; de Oll hadd 't haben bi den Lohp fat't
 un wull 't em ut de Hand winnen. — Bau! gung de
 Schuß los. — „Herre Jesus!“ rep Argel un föll rügg-
 lings gegen den Sofa dal; de Oll stunn vör em un hadd
 dat Gewehr in de Hand. Dunn würd de Dör upreten,
 un de junge Fru sprung dörch den Pulverdamp up
 Argeln tau: „Gott im Himmel! Was ist hier?“ un all de
 Leit, de vördem in ehren Harten för em slagen hadd,
 bröf nu as en hellen Strahl dörch de Wolken, de sit
 aewer ehr leggt hadden; sei smet sit bi em dal, sei ret

em dat Lüg up: „Mein Gott! Mein Gott! — Blut!“ — „„Laß,““ säd Axel un versöchte sik uptaurichten, „„laß sein! Es ist der Arm.““ — De oll Mann stunn ahn Bewegung dor, de Flint in de Hand; de Strom was taurüggreden, aetwer vel Minschenglück hadd hei taunicht maht, un aetwer de Wischen un Feller von en fruchtbor Land lagg nu Slick un Drittsand, un 't was, as süll dor seindag' nicks wedder wassen. — Daniel kamm herinne gelopen un en Stuwentmäten, un mit de ehre Hülp würd Axel up dat Sofa leggt un em de Rock uttagen; de Arm was von den Schrottschuß gruglich terreten, un dat Bland lep piplings tau Jrden. — „Nach dem Arzt!“ rep de junge Fru un söchte dat Bland mit Däuter tau stillen, aetwer wat tau Hand was, langte nich; sei sprung up, mihr tau halen, sei müßte an Hatvermann vörbi, de noch ümmer stumm dor stunn un starr un bleif up sinen Herrn set. „Mörder!“ rep sei em tau, as sei 'rute gung; „Mörder,“ rep sei noch einmal, as sei wedder 'rinne kamm; de oll Mann säd nicks, aetwer Axel richt'te sik en beten tau Höcht un säd: „„Nein, Frida, nein! darin ist er unschuldig,““ denn of en unuprichtig Minsch gitwot sinen Herrgott de Jhr, wenn hei den sine Hand dicht an sin Lewen säuhlt hett; „„aber,““ set'te hei hentau, denn de olle Entschuldigung un Anschuldigung kunn hei nich missen, „„ein Betrüger, ein Dieb ist er. — Machen Sie, daß Sie mir aus den Augen kommen!““ — Dat Bland schot den ollen Mann wedder tau Kopp, hei wull wat seggen, dunn sach hei, dat de junge Fru sik von em astwen'nte; hei wanke ut de Dör 'rute. —

Sei gung nah sine Stuw; ,ein Betrüger, ein Dieb ist er', gung dat dörch sinen Kopp; hei stellte sik an dat Fenster un set nah den Hof herute, hei sach allens, wat

dor passieren ded, aewer allens was, as wir 't en Drom;
 ,ein Betrüger, ein Dieb ist er', dat allein verstunn hei,
 dat allein was Wirklichkeit. Krischan Degel führte von
 den Hof, hei müßt recht gaud, hei süll den Doktor halen,
 hei ret dat Finster up, hei wull em taurapen, hei süll
 jagen, all wat hei kunn; aewer — ,ein Betrüger, ein
 Dieb ist er', sproß dat ahn sinen Willen ut em 'rute;
 hei makte dat Finster tau. — Aewer dat Bau! Dat
 Bau müßt sik finnen — dat Bau! — Sei ret Kisten
 un Kasten up, de hei packt hadd, hei streute sin beten
 Sabseligkeiten in de Stuw herüm, hei smet sik up sine
 ollen Knei — nich tau'm Beden, denn ,ein Betrüger,
 ein Dieb ist er', hei fuscherte mit sinen Handstoc unner
 sin Schapp 'rümmer, unner sine Kommod', unner sin
 Bedd: dat Bau müßt sik finnen, dat Bau! — Aewer
 nicks! — ,Ein Betrüger, ein Dieb ist er.' — Sei stunn
 wedder an't Finster, hei tek wedder 'rute; aewer hei
 hadd jo sinen Handstoc in de Hand, wat wull hei mit
 den Stoc? wull hei utgahn? — Ja, hei wull utgahn,
 hei wull furt, furt von hir! furt! — Sei set'te sik den
 Haut up, hei gung ut de Dör, ut dat Dur. — Wohen?
 — 't was jo egal! 't was ganz glif! aewer de olle Ge-
 wohnheit dretw em nah Gürliz tau. — Mit den ollen
 Weg kemen em olle Gedanken: „Min Kind! min Kind!“
 rep hei, „min ihrlich Nam'!“ — Sei grep nah sine Post-
 tasch — ja, hei hadd de Breiftasch insteken, hei hadd
 den Breif an sin Döchting. — Wat süll de nu? Sei
 hadd dat Glück von sin Kind tau schanden mak, dat
 was mit sinen ihrlichen Namen un mit den unseligen
 Schuß up ümmer tau schanden! un de irsten bitteren
 Tranen wrüngen sik von sine quälte Seel los, un mit
 ehr kamm dat gaude Gewissen aewer em, un sine weite
 Hand rümte in de beengte Seel up, dat sei Aten halen

künn — aewer sin ihrlich Nam' un dat Glück von sin einzigst Kind wiren för ümmer dorhen. — O, wo glücklich hadd hei gistern in sine Stute seten mit den Breif in de Hand, den Franz an sin Döchting schrewen hadd, wat süll de Breif ehr för Seligkeiten bringen, wat süll för en Glück dorute bläuben, wo hadd hei sik de Taufkunft so schön utmalt! un nu was dat allens versunken un verluren, un dat Brandmal, wat e m updrückt was, brennte in dat Hart von sin einzigst Kind un müßt dorin wider freten un müßt dat vertehren. — Aewer wat hadd sin Kind dormit tau dauhn? — Wat künn ehr Glück in den Weg stahn? — Ne! ne! Fluch un Brandmal, wat up den Bader liggt, verarbt sik up dat Kind bet up dat vierte Glied, un desülwige Durnheck, de em von de ihrlichen Lüd' von nu an scheiden ded, schowt sik of vör dat Glück von sin Kind. — Aewer hei was unschüllig. — Wer fihrt sik doran, wenn hei 't säd? De, den de Welt einmal dat witte Unschuldskled mit Smuß besmeten hett, möt dorin dörch de Welt gahn, keiner wascht em dat rein, un wenn uns' Herrgott von den Himmel kümmt un Leiten un Wunner deiht, dat de Unschuld an den Dag kamen fall — de Welt glöwt nich doran. — „O,“ rep hei ut, „if kenn de Welt!“ Dunn föll sin Dg' up Gürlitz, up Pomuchelskoppfen sin Herrnhus, un ut en Winkel in sinen Garten, den hei för ümmer fast verslaten glöwte, steg 'ne düstere Gestalt up un rechte ehre swarten Flüchten aewer em, dat de helle Winterfünn em nich mihr drop, dat was de Haf, de in em upbekehrte; de mitlebige Tran', de hei üm sin Kind weint hadd, verdrögte in sin Dg', un de Stimm, de ahn sinen Willen ut em red't hadd, rep wedder: „ein Betrüger, ein Dieb ist er“, un de swarte Gestalt rögte de Flunken un fichelte Gedanken in em an, dat sei as

en hellen Lächeln ut em 'rute slogen: „Un hei is schuld doran, un wi maken 't einmal wedder quit!“ —

Sei gung dörch Gürlitz, hei sach nich rechtsch noch linksch; allens, wat em hir mal leitw worden was, was för em verschwunnen; hei hadd blot mit sinen Haß tau dauhn, un de dreiw em gradut up einen einzigen Zweck un ein bestimmtes Mal los. — Braesig stunn an den Weg bi de Pasterschün, hei gung sinen Fründ entgegen: „Gu'n Mornn, Korl. — Na, wo ist's? — Aber was is dich?“ — „Niets, Braesig. — Aewer lat mi, lat mi allein! — Kumm morgen nah Rahnstädt, kumm morgen!“ dormit gung hei an em vörbi. — As hei up jensid Gürlitz up den Auwer kamm, von wo ut Agel sine junge Fru sin schönes Gaud Pümpelhagen tau'm irstenmal wist hadd, un wo ehr de helle Freud so ut den warmen Harten slagen was, stunn hei still; 't was dat lezte Flag, von wo ut hei den Urk seihn kunn, wo hei so glückliche Tiden verlewet hadd, wo hei bet up't Hartblaud quält worden, wo sin Jhr un Glück tau schanden worden was. Dunn brus't un bliht un dunnert dat dörch sine Seel: „jämmerliche Kirl! Laegner! — Un sei? — ‚Mörder!‘ säd sei tau mi, un noch einmal ‚Mörder!‘ un as sei dat schändliche Wurt utsprot, dunn wen't sei sik von mi af. — Jug' Unglück lett nich up sik luren, ik hadd 't wen'n kunnt, un ik wull 't wen'n; tru as en Hund heww ik aewer jug waft, un as en Hund hewwen ji mi von jug stött; aewer . . .“, un hei gung nah Rahnstädt, un de Haß slog aewer em mit sine düstern Flunten.

Kapitel 31.

Sawermann erzählt der Frau Pastor sein Unglück und schüttet sein Herz dann seiner Tochter Luise und Braesig aus. Er schildert Franz den Vorfall ausführlich in

einem Briefe; auch Luise schreibt an ihn und weint sich dann so recht von Herzen aus. — Fritz entdeckt das Wirtschaftsbuch unter seinen Sachen und stellt es sofort zurück. Braesig übernimmt es und klärt Frau von Rambow über den ganzen Sachverhalt auf. Sie erkennt Hawermanns gänzliche Unschuld und ihres Mannes Verlogenheit. Braesig sucht nun lange vergeblich einen Kutscher, der Hawermanns Sachen vom Gute bringen soll, bis er endlich den alten Weber Rührdanz dazu bereit findet. Auf der Fahrt erfährt er von diesem allerlei erbauliche Dinge über Pomuchel, vor allem, daß er vor einiger Zeit, noch im Preußischen, eine Schwangere zu nichte geschlagen habe und deshalb vom König zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, dann aber begnadigt und landesvertwiesen worden sei; doch müsse er jährlich einen Monat lang in Stettin „Kugeln schleifen“ (als Festungsgefangener arbeiten) und dauernd einen eisernen Ring um den Hals tragen, weshalb er auch immer ein Halstuch umhabe. Da Braesig ohnehin auch eine ganze Reihe von Dingen gegen Pomuchel auf dem Herzen hat — dieser hat ihn noch ganz kürzlich seines Ganges wegen mit einer Kräche verglichen und seinen Leuten bei Strafe der Entlassung verboten, irgendeine Arbeit auf dem Pastorsacker zu übernehmen — so schwört er ihm Rache zu.

Kapitel 32.

Neujahr 1846. Die Sache von Hawermann und Rambow ist in aller Munde, jeder gibt sein eigenes Gewürz dazu, und so ist bald ein Gericht fertig, das einem jeden schmecken muß:

Hawermann hadd all vör Johr un Dag sine beiden Herrn bedragen un hadd gruglich vel Geld tausamen slagen, westwegen denn of de jung' Herr von Rambow ümmer in Geldverlegenheiten sitten müßt; mit den

Daglöhner Regel hadd hei bi den Deiwstahl tau Saltwen hollen, hadd em deswegen of lopen laten un mit en Gaudspañ furthulpen. — Wat Jochen Nüßler den Plan tau dit Ganze uthecht hadd, wüßten wed noch nich bestimmt. Aewer taulegt wir de Apteiker Triddelfitz sin Herr Saehn, wat en ungeheuer upgeweckten un ümsichtigen jungen Mann wir, em up de Sprüng' kamen, indem dat hei heimlich mal sin Bauk dörchseihn un dorin de ganze Bedreigeri Wurt för Wurt funnen hadd. De hadd dit nu an de Wirtschasterin, Marie Möllers, vertellt, un sei beid' wiren aewerein kamen: Triddelfitz müßt dat Bauk an sik nemen, bet Hatwermann furt wir, un dat hadd de aewerleggte junge Mann of dahn un hadd 't mit nah Demmin up de Reif' namen, indem dat hei dat nahsten an den Herrn Rambow utliwern wull. — Nu hadd aewer den annern Dag Hatwermann dat Bauk vermißt un wir up den Gedanken versollen, Herr von Rambow hadd sik dat aneigent, hei wir also nah em 'rümmer gahn un hadd em seggt, hei wir en Spitzbauw, un hei süll em sin Bauk wedder gewen, un as de jung' Herr dat nich hadd gewen wullt, hadd hei em en Gewehr up de Post set't. Dat hadd de jung' Herr nich liden wullt un hadd nah dat Gewehr grepen, un dunn wir 't los gahn, un de Herr von Rambow leg' nu up den Dod. Hatwermann süll sik aewer in de Stadt heimlich verborgen hollen. — Dat was nu so ungefihr de Geschicht, de sik de Rahnstädter tausamstellt hadden, un jeder wunnerte sik blot, dat de Burmeister so'n gefährlichen Minschen nich in Ißen leggen let. —

Nu wiren aewer tau'm Glücken twei verständnige Minschen in de Stadt, de up de Geschicht nich anbiten wullen; dat ein' was Moses, de säd, as David em de

Sak vertellte, blot: „David, du büst þu dumm!“ un gung an sin Geschäft, dat anner was de Burmeister sülvst, de schüdd'te mit den Kopp un gung of an sin Geschäft. — De Rektor Baldrian gung nich an sin Geschäft, denn hei hadd Ferien, un säd, wenn 't de ganze Stadt säd, denn müßt woll wat doran sin; aewer so vel wull hei seggen, un dorup wull hei 't heilig Abendmal nemen: sinen Gottlieb sin Swigervader, Jochen Küßler, wir nich mit in dat Kumploott. — Kurz säd: 't wir all maeglich, aewer hei hadd 't den ollen Hawermann nich tautrug't, aewer einer künn den annern nich in't Hart seihn. Indessen müßt hei doch seggen, ein' Sak wir em unwohrschijnlijk, nämlich de, dat Fritz Triddelfitz mit vele Umsicht handelt hadd, un dorüm glöwte hei, dat sik de Sak en beten anners taudragen hadd. — Grad dorüm nu aewer, dat sin Fritz dorbi ver-rühmt würd, glöwte de Apteiker an de Sak un vertellte de Geschicht in de Stadt herümmer, dat hei sinen leitwen Saehn in Upnam' bringen wull. —

Un so sonderboren spelt dat Schicksal: grad tau de Tid, as Fritzen sin Ruhm in de ganze Stadt verkündt würd, stunn hei sülvten vör den gruglichen Verbreker, Hawermann, mit en armen Sünnergesecht un bed em von Himmel bet tau Jrden: hei süll em dat Stück ver-gewen, hei hadd 't nich mit Willen dahn. Hawermann strakte em aewer de semmelbossigen Hor und säd: „Laten S' 't sin, Triddelfritz! — Aewer eins marken S' sik: männig gaude Handlung hett slimme Folgen in de Welt, un männig slichte hett gaude; aewer för de Folgen brufen wi nich intaufstahn, de liggen in 'ne annere Hand, un de Folgen maken 'ne Handlung nich gaud oder slicht. Hadden Sei nich slicht handelt, as Sei mit de Kurnrechnung bedreigen wullen, denn brukt Sei jikt

nich dat Gewissen tau slagen, un Sei hadden nich nödig, so bör mi tau stahn. Ik vergew Sei dat aewer, un nu nemen S' hir de Quittung aewer dat Geld, un warden S' en orndlichen Kir! Un un adjü!" Sei gaww em de Quittung, denn de gnedige Fru hadd em sin Gehalt un sine Utlagen dörch Frißen schickt. —

Friß gung in't Gasthus, wo hei sin Pird hadd. — Dor wiren vele Lüd' tausamen, un jeder kamm an em 'ranne: „Na, wo is 't? — Dat hetwen Sei recht makt!“ „„Is dat mit den Herrn Rambow gefährlich? Un lewt hei noch?““ — „Mein Gott, so lat't doch Herr Triddel-
frißen vertellen!“ — „Sagen Sie mal...“ — „Ne, seggen S' mal, hetwen Sei Hatvermannen all?“ — Frißen was aewer gor nich nah't Vertellen tau Maud, hei mügg't of sine eigenen Dummheiten nich tau Markt bringen; hei schürte sik dörch den Hümpel denn mit all-gemeine Redensorten dörch un steg tau Pird', un de Rahnstädter säden all' ut einen Mun'n, hei wir en recht bescheiden jung' Minsch, hei wull sin Lotw nich sülwst verkün'n. —

Hadden de Rahnstädter nu all üm Frißen un sine Niglichkeiten 'rümmer seten un 'rümmer stippt, as wir hei en Zhrupsbotting un sei de Fleigen, so süll dat noch negenmal anners kamen; dese Nijohrsdag süll tau'n wohren Niglichkeitsdag warden. — Knapp was Friß, von buten tau stolz un preislich, von binnen de- un wehmäudig, ut den Dur reden, kamm en Wagen bör't Gasthus vörtauführen — de Herr führte sik sülwst, un de Kutscher satt hinnen up de Britsch —, un de Rahnstädter drückten de Näsen an de Finsterruten breid: wer dat woll wir. — „Mi kümmt hei hellschen bekannt bör,“ säd de ein'. — „„Ja, seihn heww 't em of all,““ säd de anner. — „„Is dat nich...?““ fung de drüdd an. —

„„Ih wo?“““ säd Schauster Bant, „„den du meinst, de is dat nich.““ — „„It weit 't,““ säd Snider Wimmersdörp, „if hetwo em männigen Rod makt, dat is de Herr von Rambow, de nu dor achter Ewerin tau Hogen-Selchow wahnt, de Vedder von den Pümpelhäger.“ — „„De Snider hett Recht, dat is hei of.““ — „„Dat is hei of.““ — „„Paßt up! de kümmt wegen de Geschicht.““ — „„Dat möt hei of, denn die Pümpelhäger, de liggt jo, de kann jo nicks besorgen. Du fallst seihn, des' ward woll de Sak in Angriff nemen.““ — Un as Franz 'rinne kamm in de Dör, um sinen Pelz afauleggen, stun'n de Rahnstädter all' mit den Puckel gegen dat Finster, mit den Puckel gegen den Aben, mit den Puckel gegen de Wän'n un teken all' midden in de Stuw 'rinne, wo Franz stunn, un hadden in' Umseihn een Spennentwew' von Niglichkeit um em 'rümmer treckt, von dat alle Faden nah de Midd tau lepen, wo hei as hülplose Fleig' satt. —

Franz gung 'rute, sprok en por Würd' mit den Husknecht un gung dunn nah den Mark hentau. — „„Jehann,““ frog de ein' ut dat Finster 'rute, „„wat hett hei di seggt?““ — „„D,““ säd Jehann, „„hei frog blot nah den Burmeister, wat de woll tau Hus' wir.““ — „„Hetwo ji 't hört? hei hett nah den Burmeister fragt. De makt Ernst in de Sak.““ — „„Jehann,““ frog en anner, „„säd hei süs noch wat?““ — „„Ja, hei frog, wat de Preisterfru, de hir 'rinne treckt is, nich nebenan von Kopmann Kurzen wahren ded.““ — „„Haha! Markt ji wat? Bi de Preisterfru hett de Enspekter sik gewiß verstemen. — Adjüs of.““ — „„Badder Wimmersdörp, wo willst du hen?““ — „„D, if wull man mal nah Kopmann Kurzen.““ — „„Läuw, if kam mit.““ — „„Dat 's of woht,““ säd en anner, „„bi Kurzen kaenen wi allens

tau'm besten seihn."" — „Ja, will'n nah Kurzen gahn!“
— Un't wohrte nich lang', dunn was Kurzen sin Laden
so voll Kun'n, as hei 'n lang' nich seihn habb, un en
jeder druck en Gluck, of woll twei, un Kurz sad tau
sit: „Gott sei Dant! dat Nijohr fängt recht schön an.“ —

Nah 'ne Wil kamm Franz von den Mark taurügg un
gung an Kurzen sinen Laden vörbi up de Fru Pastern
ehre Husdör los. — „Wo? hei hett jo gor keinen Polezei-
deiner bi sik?“ frog de ein'. — „„Ja, Höppner is nich
tau' Hus', de halt sik hüt en Swin von den Pribbeno-
wer Buren.““ — „Ja, dat is dat denn of woll.“ —
„„Wo den ollen Entspekter woll tau Maud is, wenn em
de nu so aetwer den Hals kümmt?““ sad Wimmersdörp.
— „Kinnings, mi warden hir de Fäut kolt,“ sad
Schauster Bant, „it gah nah Hus'.“ — „„Wat? Du
wardst jo woll täuwen kaenen, bet de Sat tau'm Stur
kümmt,““ sad Discher Thiel. — „„Weit ji wat?““ sad
Bant, „mi kümmt dat vör, as wenn an de Geschicht
kein wohr Wurt is.“ — „„Wat? Du hest mi de Geschicht
doch hüt morrn sültst vertellt,““ sad Discher Thiel. —
„Ja, dat is woll, aetwer Morgenred' is kein Abendred'.
Ik heitw mi förredem de Sat aetwerleggt.“ — „„Dat
heit, du hest kolle Fäut dorbi kregen,““ sad Snider Wim-
mersdörp. — Alle lachten. — „Dat 's en dummen
Snack!“ sad de Schauster, „un de ganze Geschicht is en
dummen Snack; de oll Entspekter hett so lang' bi mi
maken laten, un ümmer hett hei sin Refnung ihrlich
betahlt, un de süll nu up sin ollen Dag' up Stehlen
un Scheiten un so'ne Saken verfallen?“ — „„Jh, red'
un red'! Wenn't aetwer de ganze Stadt seggt?““ — „„Jh,
de ganze Stadt? — Hir steiht Herr Kurz, fragt den,
wat hei em nich of ümmer ihrlich betahlt hett? Fragt
den Mann, wat de dortau seggt!“ — „„Was ich dazu

utnemen würd, wenn 't gegenwärtig vör desen Richter-
 staul stünn. — Wat güllen dat Rahnstädter Frugens-
 kollegium Hanne Bantzen sine gaude Meinung un sine
 kollen Fäut an? wat Hatvermannen sine betahlten Ref-
 nungen? Dese Richters gungen irnstlicher tau Wart;
 sei nemen vör allen Dingen verstännigerwis' — as de
 Juristen dat nennen — de Antezedenzien vör, un dor
 befunnen sei de Saß man swach för Hatvermannen, för
 Lowise, för de Fru Pastern, sülvst för Braesigen. —
 Malchen un Salchen Pomuchelskopps hadden — as
 de Diplomaten dat nennen — nah allen Ranten hen
 transpiriert, hir en lütten Druppen un dor en lütten
 Druppen, Sluf'uhr hadd dese kostboren Parlen tau-
 sam fat't un sei — as de Gelihrtten dat nennen —
 unner e i n e n Gesichtspunkt bröcht, un sogar David
 hadd en beten von't lütt Brod snackt, un so kunn
 sit dat Richterkollegium en sühr richtiges Bild von
 Franzen sine Leitv tau Lowisen, von Hatvermannen
 un de Fru Pastern ehre Kuppelwirtschaft un Braesigen
 sine abscheuliche Aportendrägeri maken, wat dat denn
 of up't beste besorgen ded. —

Nur das jüngste Gerichtsmitglied, eine Novizin, „de lütt
 Alzeffer“ (Gerichtsbeisitzer) genannt, empfindet echtes
 Mitleid und Zweifel an dem Tratsch. Der geht indessen
 weiter, ohne daß Luise und Franz etwas davon er-
 fahren. — Durch Kränkung und Verdruß zermürbt,
 zieht Hatvermann sich ganz von der Welt zurück.

Kapitel 33.

Braesig erzählt Hatvermann von dem Niedergang auf
 Bümpelhagen: sogar Fritz Triddelfitz habe sich über die
 unflugen Anordnungen seines Herrn beklagt; von
 seinem Futter habe er so viel an die Juden verkauft,

daß er nun selbst Hafer für die Pferde kaufen müsse, doch den bekämen nur die „ollen Wollbluttantens“, nicht die „armen Schinder“.

Auf Pomuchels Einflüsterung, es gehe den Bumpelhagener Gutsleuten bei Aigel zu gut, hängt dieser ihnen den Brotkorb höher; — überall herrscht Unzufriedenheit. Die Mißernte von 1847 kommt dazu, Aigel muß Saatkorn kaufen. — Im ganzen Land ist große Not. — Pomuchel übergibt Eluf'uhr und David Bumpelhagener Wechsel über 11.000 Taler und die beiden bedrängen nun Aigel aufs schärfste. Endlich steigt sogar in ihm ein Verdacht gegen Pomuchelstopp auf; er reitet zu ihm hin und verlangt Aufklärung und Unterstützung, aber der entwindet sich ihm wie ein Aal und so entschließt sich Aigel in äußerster Bedrängnis, seine Schwestern in Schwerin um ihr kleines Kapital anzufragen. Aus lauter Liebe geben sie ihm das Geld gegen Sicherstellung und fünf Prozent statt der vier-einhalb Prozent, die er ihnen bietet. Nun bezahlt er seine Wechsel und verdirbt dadurch Pomuchel die schönste Freude, weil dieser fürchtet, den schon sicher geglaubten Raub entschwinden zu sehen.

Kapitel 34.

Aigel durchschaut nun das Vorgehen Pomuchelstopps, ohne indessen seine Absichten klar zu erkennen. Er zieht sich von ihm zurück und beleidigt ihn öffentlich, worauf dieser ihm die letzten 800 Taler kündigen läßt. — Angesichts der bestehenden Schwierigkeiten erklärt Fochen, er wolle nicht länger wirtschaften, und es wird beschlossen, daß Rudolf die Wirtschaft übernehmen und nunmehr Mining heiraten solle.

Braesig zieht zu Sawermann, der sich beständig mit düsteren Gedanken abquält, und von dem Augenblick an wird es besser mit ihm. — Luise verbirgt ihre Liebe vor aller Welt und trägt ihr gewöhnliches freundliches

Wesen zur Schau. Sie schließt Freundschaft mit dem „Lütt Afzesser“ und erfreut sich ihrer innigen Anteilnahme.

Frau Pastor Behrens lindert nach besten Kräften die Not der Leute, eine Suppenauspeisung wird ins Werk gesetzt, auch Braesig hilft als „Rottknecht“ an allen Ecken und Enden mit.

Braesig liest Hamermann die „Frösche“ von Aristophanes vor, wobei dieser einschläft. Moses spricht bei ihnen vor und teilt ihnen mit, daß er sein Guthaben auf Pümpel-
hagen kündigen wolle, weil dort sehr viel Geld vorhanden zu sein scheine und weil er Herrn von Rambow in der Spielbank gesehen habe: er halte ihn für verloren.

Kapitel 35.

Die Revolution des achtundvierziger Jahres bricht aus. Ihre Auswirkung auf das Mecklenburger Land bezeichnet Braesig mit den Worten: „Alle woll'n sie was haben un keiner will nichts missen.“ Von den Herren tritt der eine mit unbedingter Nachgiebigkeit, der andere mit Degen und Pistole auf; bei Axel ist beides der Fall. Auf Pomuchelskopps Gut, wo die Verelendung durch Branntwein und Stadtläuferei überhandgenommen hat, droht der helle Aufruhr. Nun ändert Pomuchel sein Verhalten: er will seinen Tagelöhnern die Vorschüsse schenken, tritt in den demokratischen Reformverein ein und lädt den Pastor zum Mittagessen, was dieser allerdings ausschlägt. Der Pastor wieder predigt sich mit seinem heiligen Feuereifer gegen die neuen Bestrebungen die Leute aus der Kirche.

So was 't denn allentwegen flimm in den Lan'n, jeden sine Hand gegen den annern; de Welt was as ümfihrt: de wat hadden un süs den Dicknäfigen upspelt hadden, wiren lütt worden, un de nicks hadden, wiren drift worden; de süs för klauf güllen, würden nu dumm

schullen, un de Dummen würden aewer Nacht klaut; Börnehme würden gering, Eddellüd' gewen ehren Adel up, un Daglöhners wullen ‚Herr‘ nennt warden. — Aewer twei Ding' lepen as en Faden dörch dit Gewäuhl von Feigheit un Utverschamttheit, de den Minschen wedder trösten un upmuntern kunnen. De ein' Faden was kunterbunt, un wenn einer den nah gung un sik von de allgemeine Angst un de allgemeine Begehrlichkeit fri maken kann, denn kann hei so vel Plesier hetwen as hei jichtens wull; dat was de Lächerlichkeit von de Minschheit, de so recht tau Dag kamm; de anner Faden was rosenrod, un an em hung all dat, womit de Minsch den annern Minschen glücklich maken kann, dat Mitleid un dat Erbarmen, de gesunne Minschenverstand un de Vernunft, de true Arbeit un dat Entseggen, un dese Faden was de Leitw, de reine Minschenleim, de in dit Gewew von grisgrage Eigensucht von hülprike Hän'n intwet würd, börlöpig man nah unsern Herrgott sinen Ratsluß as ein Leiten, dat sei wirksam bliwen süll of in de schlimmsten Tiden; aewer wer weit 't, hei kann mal den finen Stripen breider warden laten, dat grisgrage Gewew kann mal rosenrod lüchten, denn de Faden is — Gott sei Dank! — nich affneden.

Kapitel 36.

Obwohl Frau Nüßler sich noch zu rüstig fühlt, um aufs Altenteil zu ziehen — sie möchte am liebsten Hammermann zum Inspektor — so bestimmt sie Braesigs Diplomatie doch dazu, Rudolf die Wirtschaft zu übergeben und dessen Hochzeit mit Mining in Ordnung zu bringen. Fritz Triddelitz spricht bei Nüßlers vor und erzählt, er habe im Auftrag seines Herrn zwei Revolver gekauft: wenn die Tagelöhner noch einmal mit Forde-

rungen kämen, dann wollten sie schießen. Darauf gießt Frau Nüßler vorsichtshalber heißen Tee in den Lauf der gutsherrlichen Schußwaffe und Braesig kappt den Hahn der anderen mit einer Weißzange, weil er ja doch in Abwesenheit der Verwandten Frixens „Tantenstelle bei ihm vertreten“ müsse.

Kapitel 37.

Jochen Nüßler hat sich lange wegen des Hürens fremder Gänse auf seinem Grund und Boden geärgert und jedem seiner Tagelöhner vier Taler Ablöse dagegen geboten, die sie auch annahmen. Unter dem Einfluß der Verhältnisse hält er sich nun für einen Wüterich und versammelt seine Leute, um eine aufklärende und beschwichtigende Rede an sie zu halten. Da ihm aber nichts einfällt, so schickt Braesig sie nach Hause, was sie auch wohl zufrieden sind.

Kapitel 38.

Bersammlung des Rahnstädter Reformvereines. Pomuchelstopp bewirbt sich um seine Aufnahme und wird trotz Braesigs Einspruch als Großabnehmer gewählt. Nun kommt das brennende Kapitel „Armut“ aufs Tapet, worüber allerlei wirre Ansichten vorgetragen werden, bis Braesig sich zum Worte meldet und seinen Mitbürgern den wahren Grund mitteilt: „Die große Armut in der Stadt kommt von der großen Potwerteh her.“

Kapitel 39.

Kaufmann Kurz lädt Hawermann ein, seinen Acker zu begutachten, und macht dort die Wahrnehmung, daß der Knecht den Mist, den Kurz von Schlachter Krüger gekauft hat, auf einen fremden Acker gestreut hat. Er

sticht ein paar Mistklumpen mit seinem Stod an und wirft sie auf seinen Acker hinüber, gibt dies Beginnen aber bald als vergeblich auf und will ganz verzweifelt davonlaufen. Hawermann hebt Kurzens Stod auf und sieht daran ein schwarzes Etwas hängen, das der Besitzer damit durchbohrt hat: es stellt sich als der Wachs- tuchumschlag um das gestohlene Geld heraus. Eine Untersuchung wird eingeleitet, der Verdacht fällt auf einen Untermieter des Schlachters, den Weber Schmidt, der ohne Einnahme ein Wohlleben führt.

Hawermann trifft auf den Feldern das Töchterchen des Herrn von Rambow in Begleitung des Kindermägdchens und die Lieblichkeit der Kleinen benimmt ihm allen Zorn gegen die Eltern.

Frau Müzler, die von den Schwierigkeiten auf Pümpel- hagen erfahren hat, macht einen Besuch bei Frau von Rambow, die aber kein Wort der Klage spricht. Sie erklärt sich hernach Hawermann gegenüber bereit, zu helfen, wenn eine vernünftige Wirtschaft auf Pümpel- hagen eintrete.

Hawermann erhält einen herzlichen Brief von Franz von Rambow aus Paris, in dem dieser ihm mitteilt, daß er zum Sommer nach Hause kommen werde.

Kapitel 40.

In einem Brief an Franz von Rambow berichtet Braesig über den Stand der Angelegenheit Hawermanns und weiß auch eine Erinnerung an Luise einzuflechten, was ihm eine bittere Strafpredigt der Frau Pastor einträgt.

Der Bürgermeister und Braesig, der als „Atzesser“ amtet, bringen den wahren Sachverhalt der Diebs- geschichte an den Tag: die Frau des Webers Schmidt stahl dem betrunkenen Tagelöhner Regel das Paket aus der Tasche und versteckte es im Walde; der Schatz lockte ihren Mann, mit dem sie in Scheidung stand, wieder

an; sie vergruben das Geld im Garten und warfen den Umschlag in des Schlachters Mistgrube. Als der Weber sich vor Gericht in Widersprüche verwickelt, verfällt er der Prügelstrafe und gesteht. 1400 Taler werden noch in den Kartoffeln gefunden.

Kapitel 41.

Rudolf und Minings Hochzeit wird mit Glanz gefeiert.

Kapitel 42.

Erst Pomuchelskopp, dann Cluf'uhr und David suchen Herrn von Rambow auf, um in ihn zu dringen, er möge sein Gut „an einen sicheren Mann“ verkaufen, ehe es unter den Hammer komme. Da sie ihn nicht zu Hause treffen, so verhandeln sie mit Frida, die aber ihre Gemeinheit sogleich durchschaut und sie ablaufen läßt. Pomuchel beklagt dies aufs höchste, weil er fürchtet, daß ihm das Gut bei einer Versteigerung entrisfen werden könnte.

Gegen Pomuchelskopp, den „Menschenschinner“, erhebt sich eine Verschwörung unter seinen Leuten, besonders unter den Frauen: sie wollen ihn forthaben. Verbrüderungsball in Rahnstädt.

De ganzen Honoratschonen ut Rahnstädt, de Börger's mit Hütt un Mütt un Hühn un Perdühn, en por Gaudsbesitters, Pomuchelskoppen an de Spitz, en por Eddellüd' mit ehre Herrn Saehns — de Frugens wiren nich mit, de hadden all' beid' desen Nahmiddag hellische Lähnweidag' kregen un de Döchter wiren verreiſt —, de Pächters ut de Umgegend un de jungen Landlüd' kemen in'n hellen Hümpel an. — Von unſ' Frün'n wiren man wenig tau seihn, denn bi Jochen Mühlern was hüt Kirchgang, un Fru Pastern un Hawermann un Lotwise wiren dornah 'rute, un Reſter Baldrian un Kurz mit

ehre Frugens un Braesig wiren of tau Middag 'rute weft, kemen aewer tau rechter Tid taurügg, dat sei noch tau Ball gahn können; Kurz kamm aewer nich dortau, hei hadd sit hüt wedder so sihr aewer Fochen sine dicke Ort argert, dat em sine leuwe Fru tau Bedd bringen müßt, wat nich allein för em sülvst, ne, bör allen Dingen för Herr Süßmannen un den Ball gaud was, denn nu kunn des' junge Herr sit ahn alle Stürung an sin Geschäft as Danzdirector maken; hei hadd sit 'ne nige Hof' dortau maken laten un hadd sit so vel Swinsmolt in de Hor smert, dat hei dormit gaud un girn all' sine Danzgelenten hadd smidig maken kunn. — De Lütt Afzesser was mit sin Ullern hengahn, un Friß Triddelfiß, de dit utkundschaft hadd, kamm as Gaudsbesitter irsten Rangs — von rezipierten Adel — an. — De Lütt Semerist, den de Gröschens all worden wiren, un de sit dat afflawieren kunn, dat Braesigen sine Schwesterdochter nich kamen würd, satt bör'ne oll franke Tanten von Klatwezimbel un quälte sei un jung dortau: „Mich fliehen alle Freuden, ich sterb' vor Ungebuld,“ un so wider, versprok sit in sinen Kummer aewer ümmer und sung: „Mich freuen alle Fliegen.“ — Rektor Baldrian mit sine Fru kamm, un Braesig mit den Zimmerling Schulz, un Glus'uhr un David kemen. David hadd twei gollen Ring' mihr as för gewöhlich ansteken, de bi em in Verfaß gewen wiren, un kau'te Kaneilsbork wegen den Wollgeruch von dat Produktengeschäft. — Un as sei nu all' herinner wiren, dunn kunn 't jo denn losgahn: David Berger spelte de Mamselljäs' — as Farwer ‚Meinswegens‘ dat Ding näumen bed — un Herr Süßmann sung dortau — ganz lud —: „Allons, enfants de la partie!“ — —

In de irst let sik allens sivr tau'm Gauden an; aewer mit de Verbrüderung in'n Ganzen wull dat nich recht. Ih ja, von de e i n Sid gung dat stark dorup los, un de jungen Herrn von de Honoratschonen un de jungen Herrn von'n Lan'n verbrüdereten sik mit de lütten, smucken Börgerdöchter, dat dat man ümmer so'ne Ort hadd; aewer de jungen Damen von'n Lan'n un de Honoratschonen=Döchter wull'n sik abslut nich mit de Börger-saehns verbrüdern, un de irste apenbore Zank un Stank gung von Malchen Pomuchelskopp ut. De Schaufter-gesell, de Wißenmafer ut den Reformverein, de aewri-gens en Rahnstädter Börger-saehn was, hadd sei up-föddert, un sei hadd dankt, sei wir all verseggt; un nu satt sei dor un lurte up Friß Triddelfißen oder up Herr Süßmannen oder en annern hülprifen Engel, den uns' Herrgott ehr schiden süll, dat hei den nächsten Hopfer mit ehr danzen süll. Aewer uns' Herrgott hadd jo woll just keinen von de Ort Engels parat, un sei blew sitten. — De Wißenmafer von Schauftergesell make denn nu sine Wiße doraewer un säd taulekt ganz lud, wenn die börnehmen D a m e n nich mit ehr Ort danzen wullen, denn brukten de börnehmen H e r r n of nich mit ehr Frugenslüd' tau danzen, tau'm Taufiken wiren sei nich herkamen. Un nu bröf denn en wahren Storm up de ollen lütten, nüdlischen, unschülligen Börgerdöchter los, de sik in de Sat all so schön funnen hadden, un de Bräuder un de Leitosten fohrten up ehr in: „Fißen, danzt du mi noch einmal mit den schregelbeinigen Apteiferbengel!“ un: „„Dürten, täuw, if ward 't Mud-bern seggen!““ un: „Stine, noch e i n e n Danz mit den Abkaten, denn sünd wi utenanner!“ So gung dat dörch den Saal, un de Sat müßt jo denn of Vader Pomuchels-koppen tau Uhren kamen, woher dese Spermang stammte,

un dit set'te em so in Unrauh, dat hei nah sin Malchen gung un ehr Himmel un Höll börstellte, wat sei anricht't hadd. De Schauftergesell, säd hei, wir 'ne höchst wichtige Person, hei güll in den Reformverein gaud för teihn anner dörch sine fürchterlichen Wigen, un dat müßt wedder gaud maht warden; un wat sei sit of strüwen ded, Bader Pomuchelskopp namm sine gebild'te Tochter unner den Arm un führte sei den Saal entlang tau den Schauftergesellen un säd: 't wir en grotes Mißverständnis, sine Tochter würd sit dat för 'ne besondere Ihr schätzen, mit so ein utgeteifentes Mitglied von den Reformverein tau tanzen. Un süh dor! dor hopfte de Schauftergesell mit Malchen hen! —

Bader Pomuchel hadd nu — so tau seggen — sine Erstgeburt up den Altar von de Brüderlichkeit opfert, aewer t' hulp nich vel, de Saß wull nich wedder inklingen. Unkel Braesig ded von de anner Sid die Maeglichkeit; hei sweit'te in sinen brunen Litrock in den Saal herümmer, denn hei wull abslut de Brüderlichkeit trotz Pomuchelskopp in den Log bringen: hei stellte den Herrn von So un So bi Discher Thielen sine Fru vör, hei bedwung sit un gung mit sinen dullsten Find in den Reformverein, mit Snider Wimmersdörpen, Arm in Arm up den Saal herümmer un gaww fogor tauleht in aller Dgen Gegenwart den Fatwer Jehann ‚Meinstwegens‘ sine Fru en por Verbräuderungskuß in dat rode Gesicht; aewer 't wull all' nich verstan; wat kann ein einzelne Minsch woll mit den bloten gauden Willen utrichten! — „Herr Schulz,“ säd hei, ganz mäud un matt von sine Arbeit, „wenn wir's nachgehends nich mit Essen un Trinken zwingen, daß die Brüderlichkeit später uns zu Kopp steigt, das Danzent bringt uns bloß weiter auseinander.“ —

Aewer of dat Eten un Drinken wull nich helpen; up't ein' En'n hadden sik de Börnehmen set't, up't anner seten de Börger's; up't ein' En'n würd Schampanger drunten, up't anner En'n en grugliches Gedränk, wat Grammelin mit de frechste Stirn as schönen Rodwin, de Buddel tau twölf Schilling, verköfste. — Frilich, den Schaustergefellen hadd sik Pomuchelstopp as Dischgast inladen, hei satt bi Malchen, un Bader Pomuchel schenkte em ümmer flitig in; frilich, Jarwer Jehann ‚Meinswegens‘ hadd sik mit sine Fru tüschen twei Gaudsbesitters set't un verlangte of Panschamber, denn hei hadd sik de Tasch schön vull Biergröschestücken steken; aewer as hei betahlen wull, würd hei gewohr, dat hei sik in'n halwen Schummern vergrepen hadd, denn hei bröchte 'ne Hand vull Jarwerteken tau'm Börschin; frilich, Braesig, hadd sik tüschen en por lütte allerleiwste Börgerdöchter set't un bebaterte sei mit 'ne Angelegentlichkeit, dat Fru Rühlern em gewiß in de irsten acht Dag' kein gaud Wurt, Paster Gottlieb dorgegen männig chriftlich Wurt gönnt hadd; aewer wat helpt dat all'? Grammelinen sin sure Rodwin stimmte nu einmal mit sinen Schampanger nich tausam, un so was 't of bi Disch allentwegent wid intwei. — „Herr Schulz,“ säd Braesig tau sinen ollen Fründ, de em gegenaewer satt, „nu heißt es, unsern letzten Triumph ausspielen; fragen Sie Herr Süßmannen, ich will mit Herr Bergern reden.“ — Un Herr Schulz gung an Herr Süßmannen 'ranner: „Hätten Sie die Gesangbücher parat?“ — „„Ja,““ — „Na, denn man zu! Nu wäre es Zeit!“ — Un Herr Süßmann deilte an den Disch Bäuter ut, un Braesig gung nah David Bergern un frog em: „„Herr Berger, kennen Sie die Melodie von Schillern: ‚Swester mit das Leinwandmieder,

Bruder in das Ordensband?“ — „Jawoll,“ säb David. — „Na, denn man zu! Denn legen Sie los!“ — Un mit einem Mal brus'te dat dörch den Saal: „Freude, schöner Götterfunken“; aewer ümmer weniger süngen mit, ümmer lahmer würd de Gesang, un tauleht stunn min oll Untel Braesig noch dor un hadd sin Bauk vör de Näs, un de Tranen lepen em de Backen dal, un heifung: „Seid umschlungen Millionen — Untergang der Lügenbrut!“ — Dat was tau stark, dat kunnen sei nich verdragen. — „Lügenbrut?“ — Ne, dat was tau dull; ja, sei lögen jo all': aewer blot denn, wenn 't nödig was. — De Gesellschaft stunn sihr verstimmt von den Disch up, Braesig set'te sit in ein Eck un fung Grillen; hei was falsch, bet in dat bindelste Hart; dat junge Volk fung wedder an tau danzen, un Clus'uhr un David seten tausamen in 'ne Netwenstuw un drünken Schampanger un matten ehre Glossen aewer unsen Untel Braesig. —

„Herr Entspekter,“ säb nah 'ne Tidlang de Zimmerling Schulz tau Braesigen, „da in Nr. 3 siten welche zusammen, und der Notorjus und David monfieren sich über Jhnen, indem daß sie allerlei Politisierung zum Vorschein bringen, und der Notorjus sagte eben, wenn die Franzosen keinen König nach Ludwig Philippen wieder kriegen könnten, denn könnten Sie ja König von Frankreich werden; Sie hätten ja auf Stun'ns nichts zu tun un könnten sich ja mit das Geschäft begeben.“ — „Das sagt' er?“ frog Untel Braesig un stunn mit groten Nahdruck ut de Eck up. — „Ja, das sagte er, und die andern lächelten darüber.“ — „Und in Grammelinen seine Nr. 3 sitzt er?“ — „Ja, da säße er.“ — „Kommen Sie mit, Herr Schulz!“

Braesig was falsch — as if all seggt heww — hei was sihr falsch; dat schöne Verbräuderungsfest, von dat hei so vel för de Minschheit hofft hadd, was gründlich in'n Graben fallen, em was tau Maud as den Erzvater Abraham, hei wull all sin Leitwingskind opfern, wull von nicks mihr weiten un wull all nah Hus' gahn, dunn schicke em uns' Herrgott en Sünnebuch, an den hei sinen Zorn utlaten kunn, un noch dortau grad den, den hei negst sinen Fründ Pomuchelstopp am leitwsten mit sine jizige Lun' bedeint hadd. — „Kommen Sie, Herr Schulz,“ säd hei un gung mit starken Schritten dwars dörch den Saal in de Garderob', wo hei sinen Haut un sinen Krüzdurnen Spazierstock afleggt hadd. Den Haut let hei dor, aewer den Krüzdurn namm hei mit sit nah Nr. 3.

Sir seten vel Gäst bi de Buddel tausam un lachten eben aewer'n Wit, den de Herr Notorjus maht hadd. — Mit einem Mal würd dat aewer ganz still, denn de lustige Gesellschaft sach en Gesicht tüschen sit, bi dat einen dat Lachen woll vergahn kunn. Dat was Braesigen sin, wat up 'ne sihr sonderbore Ort bald den Krüzdurn un bald den Notorjus ankifen ded, so sonderbor, dat de Gesellschaft bald so'n Börsmaß freg von dat, wat hir maeglich gescheihn kunn, un sit mit 'ne gewisse Hast von den Tisch brückte. — „Welcher Halunke hat mir zum König von Frankreich machen wollen?“ rep Braesig, dat de Kalk von de Wand föll, un de Krüzdurn würd em as lewig in de Hand: „Ich will nicht König von Frankreich werden!“ — swabb! — satt de Krüzdurn den Notorjus mang de Schullerblätter. — „„Herre Jesus!““ — „Ich will nicht König von Frankreich werden!“ un wedder ded de Krüzdurn sine Schülligkeit; un nu verserferten Unkel Braesig un sin Krüzdurn ümmer

ümschichtig, dat sei nich nah den französchen Königs-
 thron trachten deden. Lichter, Lampen, Buddeln kemen
 in dese Thronstridigkeiten üm't Lewen, un David kamm
 dorbi unner'n Disch, dat heit freiwillig, hei verkrop sik
 dorunner. De Notorjus schriete üm Hülfp, keiner stunn
 em bi; blot as de Saß all tau En'n was, sat'te sik David
 unner'n Disch en Hart un säd: „Erlauben Se, verßeihn
 Se, Herr Entspetter, un dies soll eine Verbrüderung
 sein?“ — „„Ja,““ rep Braesig, „„Sie Jammerlappen!
 Mang einen Menschen und einen Hund sünd Prügel
 die beste Verbrüderung.““ — „„rut! 'rut!““ säd Herr
 Schulz un grep unner'n Disch un bröchte Daviden tau'm
 Börschin. — „„Meine Herrn,““ rep Sluf'uhr, „„Sie
 sind Zeugen, wie ich behandelt bin, ich werde klagen.““
 — „„It hetw niks seihn,““ säd de ein'. — „„It weit
 von nicks,““ säd de anner. — „„It hetw ut't Finster
 seihn,““ säd de drüdd, „„obschonst dat stidendüster was.
 — „„Herr Schulz,““ säd Braesig, „„Sie sünd mein
 Zeuge, daß ich den Herrn Notorjus Sluf'uhr hier
 gottserbärmlich durchgehauen habe,““ dormit gung hei
 ut de Dör, halte finen Haut un gung nah Hus'. —

De Släg', de Sluf'uhr in Nr. 3 kregen hadd, schallten
 mitdewil all bet in den Saal, un was dat all vördem
 'ne grote Verstimmung west, so würd dat dordöch grad
 nich beter. — De beiden Herrn von So und So mit ehre
 Herrn Saehns hadden all läng' Pal treckt; wed von de
 Honoratschonen hadden sik of all still ut den Stom maßt,
 un de lütt Akzeffer hadd den Haut all up un den Um-
 slagelbauk all üm, obschonst Frix Triddelfsik binah up
 de Knei vör em lagg un blot man noch üm e i n e n,
 üm e i n e n lütten Bummel-Schottschen bed. — Po-
 muchelstopp rüßt'te sik of all tau de Afreis'; hei hadd en
 undüdliches, aetwer richtiges Börgesfühhl, em künn hüt

abend of noch allerlei passieren; hei gung also tau sine leitwe Fomili un ded ehr kund, dat hei glöwte, nu wir dat Tid, nah Hus' tau führen. Sine leitwe Fomili was en truriges Afbild von dat ganze Fest; sei was of ganz utenein. Gustäwing hüppte noch vergnüglich mit Snider Wimmersdörpen sin jüngste Tochter herümmer, Salchen stunn mit Herrn Süßmannen en beten affid un hürte angelegentlich tau, wo de ehr vertellen ded, dat hei blot so — ut Spaß — de lumpige Konditschon bi Kurzen annamen hadd, dat hei aewer nich länger blitwen wull, dat hei blot noch nich wüßt, wat hei ein von de Städten annemen wull, de em in Hamborg, Lübeck un Stettin anbaden wiren, oder wat hei sik nich sültwst in Rostock etablieren wull, denn dor hadd hei einen ollen steinriten Untel, de em in jeden Breif bed', hei süll nu doch nahgradens Anstalt maken un sik 'ne Fru nemen, dat hei, de oll Untel, em sin Vermaegen vermake un bi em wahren künn. — Malchen satt in 'ne Eck von'n Sofa un weinte wegen ehren Schauftergesellen. — Kluding, uns' oll brav' Häuning, satt dor as en Pal; wat an ehr of desen Abend rüttelt was, sei hadd sik nich rögt; sei was standhaft blewen, sültwst de Schauftergesell hadd sei nich ut ehren Verfat bringen kunnt, un as Muchel ehr de Anzeig' make, dat sei nu woll führen müßten, säb sei blot sihr fründlich: „Pöking, willst du nich dinen Fründ, den Schauftergesellen, inladen, dat hei mit uns führt? Du künnst jo denn ein' von din Eddelmannsbekanntschaften dortau bidden. Du künnst ja of Bewer Rührdansen un Willgaußen un din annern Bräuder ut den Reformverein dortau inladen, denn würd de Sak irst vullstännig.“ —

Un mit desen ehelichen Stachel in sinen groten Verbrüderungs-Harten müßt uns' Fründ tau Hus' führen.

Kapitel 43.

Das ganze Dorf kommt zu Pomuchelstopp, und Rührdanz erklärt ihm, daß sie einen Herrn mit einem Ring um den Hals nicht zu leiden brauchten. Trotz alles Widerstrebens führen sie ihn, seine Frau und seine beiden Töchter in der Kutsche zum Rahnsstädter Bürgermeister. Sein Sohn darf zurückbleiben und die Wirtschaft weiterführen.

Kaufmann Kurz ärgert sich über Herrn Süßmann, seinen liederlichen Verkäufer, der wieder einmal zu spät ins Geschäft kommt.

Herr Süßmann danzte aewer den Süll, Kurz stemmte de beiden Hän'n up den Ladendisch un sach ut, as wull hei vör Bosheit aewer den Disch hüppen un Herr Süßmannen all up de Del' begrüßen; hei let em aewer doch irst in den Laden 'rin. „Morgen, Prinzipal, Prinzipälchen, Prinziphälchen!“ rep Herr Süßmann un schregelte in den Laden 'rüm un set'te sik taulekt, den Haut schön schein up den Kopp, up den Rand von de Hiringstunn': „Morgen, Kürzchen, Schürzchen, Würzchen, F.....“ aewer mit dese Variation würd hei nich bull farig, denn Kurz fohrte em mit beiden Hän'n in de Hor, stödd em den Haut in de Hiringstunn' un treckte em an sine fettigen Bonjourlocken bet 'rinne nah den Laden. Herr Süßmann grep blindlings achter sik 'rüm, üm sik an wat tau hollen, hei treg den Hahn von de Oltunn' tau faten, de Hahn ret ut, un de OI sus'te ut dat Tapplock. — „Herr, du meines Lebens!“ rep Kurz, „mein OI, mein OI!“ — let Herr Süßmannen los un stek den Börfinger von de rechte Hand in dat Tapplock. Herr Süßmann habd den Hahn in de Hand un triumphierte dormit aewer den Kopp; un as dat nu männigmal passieren deiht, dat verrückte oder be-

sapene Lüüd' en ungeheuer ansläg'schen Kopp hewwen, so schot dat nu dörch Herr Süßmannen sinen Daets: de Saß möt vullstännig warden! Hei ret also of den Hahn ut de Essigtunn'. — „Herr, du meines Lebens! Mein Essig!“ rep Kurz un steß den Vörfinger von de linke Hand in de Essigtunn'. Un wil dat hei nu vullstännig infungen was, sit stark bücken müßt un in fortent Tüg gung, was de Gelegenheit för Herr Süßmannen doch gor tau günstig. „Prinzipälchen! Kürzchen!“ — schwabb! — „Leben Sie wohl, Tütendreherchen!“ — schwabb, schwabb! — „Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder!“ — schwabb, schwabb, schwabb! — Dormit langte hei sit den Haut ut de Hiringstunn', set'te em maeglichst scheitw up den Kopp, läd de beiden Hahn's en Fautener twintig von Kurzen af up den Ladendisch un lachte un danzte ut de Dör herute. —

„Hilfe!“ rep Kurz, „Hilfe! — Hil—fe!“ Aewer sin Lüüd' wiren nich tau Hus', un sin oll brav' Abkat was in den Achtergoren un steß Sparf', un de einzigst, de em hören ded, was Untel Braesig. „Korl,“ säd de, „mir is, as wenn bei Kurzen was bröllt. Ich will doch mal herumgehn, ob da was arriviert is.“ — „„Hil—fe!““ rep Kurz. — „Gott, du betwehr uns,“ säd Braesig, „was machen Sie denn schon des Morgens Klock saeben for en Aufstand? — „„Infamer Halunke!““ — „Wo? So wollen Sie mir kommen?“ — „„Niederträchtiger Spitzbube!““ — „Sie sind ja ein Grobian!“ — „„Geben Sie mir die Hähne, die auf dem Tische liegen.““ — „Holen Sie sich Ihre smierigen Hahn's selbst, Sie Esel, Sie!“ — „„Ich kann ja nicht, mir läuft ja das Bl und der Essig aus, und ich meine ja nicht Sie, ich meine ja Süßmannen.““ — „Das ist denn was anderes,“ säd Braesig un set'te sit mit en Wupp up den

Ladendisch un bammelte mit de Beinen, „was fehlt Sie denn eigentlich?“ — Kurz vertellte nu, woans hei in dese Lag' kamen was. — „Sie kommen mich komisch vor, Kurz; aber nehmen Sie sich hieran einen Exempel: der Mensch wird ümmer an die Glieder gestraft, womit er gesündigt hat.“ — „„Ich bitt' Sie...““ — „Ruhig, Kurz! Sie haben ümmer mit Sl un Essig gesündigt, indem daß Sie ümmer die Pottmaß mit en Wupp ausgegossen haben, damit daß ümmer noch en Eßlöffelner drei drin geblieben sünd. Wollen Sie ümmer richtig Maß geben? Wollen Sie allmeindag' nich wieder beim Postohn in de Karten luden?“ — „„Herre Jesus, ja, ja!““ — „Na, denn will ich Ihnen erlösen,“ un dormit bröchte hei em de Sahn. —

Pomuchel wird von seinen Leuten vor den Bürgermeister gebracht. Dieser sagt ihm rückhaltlos seine Meinung über sein Verhalten gegen die Gutsleute und rät ihm, das Weitere abzuwarten, damit es nicht zu Gewalttaten komme. — Rührdanz und Willgaus gehen nach Schwerin zum Großherzog, um ihm ihre Sache mit ihrem Herrn vorzutragen. Pomuchelstopp begibt sich mit seiner Familie zu Slus'uhr, der mit seinen Prügeln zu Bett liegt und den Arzt kommen läßt, um ein Attest für seine Klage gegen Braesig zu bekommen. Der Arzt, der Vater des „lütt Akzesser“, bescheinigt ihm den deutlichen Tatbestand der Prügel, die ihm aber in keiner Weise geschadet hätten. Pomuchel, der die ganze Sache mitmacht, ist es heimlich lieb, einen Leidensgenossen in Slus'uhr zu haben. Er will gar nicht mehr nach Gürlitz zurück, sondern geht damit um, sein Gut zu verkaufen. Auch das Kommando Soldaten, das Slus'uhr in Aussicht stellt, kann ihn nicht davon abbringen.

Kapitel 44.

Die Tagelöhner von Pümpelhagen wollen sich bei ihrem Herrn über Unregelmäßigkeiten im Bezuge ihrer Löhne beschweren; der ist aber wie gewöhnlich auswärts und so wenden sie sich an Frau von Rambow: sie verlangen einen tüchtigen Inspektor und erklären, daß sie Pomuchel, von dem sie gehört haben, er wolle Pümpelhagen kaufen; nicht als ihren Herrn anerkennen würden. Frida sagt ihnen in aller Ruhe, sie werde dem Herrn ihre Bitte vortragen, und stellt ihnen eine Verständigung für Johanni in Aussicht — so oder so. Eine traurige Zukunft taucht vor ihrem geistigen Auge auf: ihr Kind — ein armes Edelfräulein. — Sie erhält einen Brief von ihrer Schwägerin Albertine, aus dem sie erfährt, daß Axel das Kapital seiner Schwestern übernommen habe und nun keine Zinsen zahle, so daß sie in der größten Verlegenheit seien. Ganz fassungslos macht sie sich bei schwerem Gewitter auf und geht zu Frau Rühlker, die sogleich mit ihr zu Hawermann fährt. Auf Grund ihrer Mitteilungen begibt Hawermann sich zu Moses.

Kapitel 45.

Noch in derselben Nacht kommt Moses, geleitet von Hawermann, ins Haus der Frau Pastor und erfährt dort den vollen Umfang der Pümpelhagener Verbindlichkeiten: es sind 31.000 Taler, die Hawermann, Braesig, Frau Rühlker und die Frau Pastor decken wollen. Moses, der sich der Rührung über so viel Freundschaft und Großmut nicht erwehren kann, will das Geld zunächst schaffen, jedoch nur bei Gewährleistung einer verläßlichen Wirtschaftsführung auf dem Gute. Und so nimmt er Abschied.

Hawermann stunn noch so verluuren up de Strat un fet achter den Wagen her un wull all in't Hus gahn,

dunn kamm en annern Wagen in langsamen Schritt de Strat hendal, un bör den Wagen blänkerten in den Man'schin en por Schimmels. De oll Mann was taurügg treden un stunn nu in de Dör; sin Döchting hadd en Licht för em up de Del' stellt, un hei stunn nu dor, as en düblichen Schattenriß gegen de Helligkeit. Hei wull doch seihn, wer so spääd oder so früh dörch ehre stille Strat führte; de Wagen kamm neger, hei höll bör den Hus' still. — „Fas die Leine!“ rep 'ne Stimm, de em sonderbor bekannt vorkamm, un en Mann up de vördelste Bänk smet de Lin nah achter den Kutscher tau un was mit einen Saß ut den Wagen 'rute. „Hatwer-mann! Hatwer-mann! Kennen Sie mich noch?“ — „„Franz! Herr von Rambow!““ — „Was ist hier los, daß Sie so spät auf sind?“ un hei schow em taurügg, „doch kein Unglück?“ — „„Nein — Gott sei Dank! — nicht; ich werd's Ihnen gleich sagen.““ — Un de junge Mann fót den Ollen üm un drückte em an dat Hart un küßte em, un ümmer wedder, un 't was kein Unglück, 't was idel Glück, un doch hadd 't en Unglück worden kunnt; denn in de Stuw satt en Mäten, de Fartw was ut ehr frisches Gesicht verbleken, un de groten Ogen würden ümmer gröter un starren up de Stuwendör, un de Hän'n drückten up ehren Harten, un wenn sei upstahn wull, denn was 't, as wenn de Frd' betwen ded, un haben rullte de Dunner, un de Stimm von buten slog Blitz up Blitz in ehren Harten. — Sei wüßt 't nich, sei kunn 't sik of nich düblich maken in desen korten Ogenblick; aewer de Goren, den sei sid Johren anplant't hadd mit stille, bescheidene Blaumen, mit schattige Lautwen, von wo ut sei so oft up den Abendstirn seihn, woraerber sik ümmer stille Nacht deckt hadd, de stunn nu dor in hellstes Licht von Blixen un von

Wederlüchten, un as dat böraewer treckt un dat Hart dal drückt was, dunn gläuhete 'ne Sünne dorup, so blennig, so heit, dat sei ehr Dg' hadd aften'n mügg; aewer sei kunn 't nich, denn in ehren stillen Goren bläuhete Wunner up Wunner in den Sünnenstrahl tau Höchten: ut de bescheidenen Veilchen gläuheten rode Rosen herut, as sei ut Brudkränf' lüchten, un de Geruch von de düstern Nachtwijolen würd tau'm Nachtigalensang, de lockt un röppt, dat nu en Nest bugt warden sall för de Frühjohrstid un Leitsleben. Un de Hän'n sackten ehr von den Harten, un dat Hart slog hell up un dull dörch, un as hei 'rin kamm in de Dör an Hatvermannen sine Hand, dunn smet sei sik an sin Hart, un de Frd' bodden betote nich mihr unner ehr, un de Dunner rullte nich aewer ehr, un kein Blitz slog bi ehr in; aewer Licht was üm ehr 'rüm, luter Licht! — Un sei red'ten mit enanner, vel red'ten sei mit enanner: „Franz!“ — „„Luise!““ — un keiner verstunn ehr Sprak, un sei stunnen all' üm ehr 'rüm un kunnan s' nich verstahn, denn 't was all lang' her, as sei de Sprak hört hadden, un en Verständnis mühte noch sin; dunn erbarmte sik Unkel Braesig aewer de jungen Lüd', de aewer de Frd' un aewer de Wolken för immer wegfleigen wullen, un bröchte sei wedder mit en lütten Ruck up de faste Frd' taurügg! „Frau Pastern,“ säd hei, „als ich dazumalen die drei Brauten mit einmal hatte, da . . .“ — „„Schämen Sie sich, Braesig!““ rep de Fru Pastern midden dörch de Rührtranen dörch. — „Frau Pastern, dasselbige haben Sie mir gesagt, als ich dazumalen durch den Doktor Urklingen an den jungen Herrn von Rambow nach Paris schreiben tat; aber ich habe mir damals nicht geschämt; ich werde mir heut auch nicht schämen; ich hab' mir überall in meinem ganzen Leben meindag'

nich geschämt. Denn sehen Sie, Frau Pastorin," un he stelltte sik vör de Fru Pasturin hellischen utwärts hen un snow wedder mal an sine Näs', aetwer wat haben-warts, as wenn em wat in de Dgen kamen wir: „Sehn Sie, Frau Pastorin, ich habe in der letzten Zeit männigen Rangdetwuh zustande gebracht: erstens in dem Wassergraben..." — „„Braesig!““ rep de lütt Fru Pastern. — „Sein Sie ganz ruhig, Frau Pastorin, ich sage nichts, und ich lüge auch for Sie, wenn 's verlangt wird. — Zweitens: Gottlieb und Lining in dem Kirschbaum; drittens: Rudolf und Mining, wieder in dem Kirschbaum; aber das nehmen Sie mich nicht übel, wenn en Menschen en gewissermaßenes Gefühl von Stolz übersleicht, wenn der Mensch Rahnstädt und Paris zu 'ner Rangdetwuh bringt; und das hab' ich getan.“ — „„Ja,““ säd Franz un kamm mit einen Bein all up de Erd' dal, „„das haben Sie getan, und ich dank Ihnen recht von Herzen für Ihren schönen, schönen Brief; hier ist er, ich hab' ihn stets bei mir gehabt.““ — „„Sm!““ säd Unkel Braesig, „also ümmer bei sich. — Sehr oblißiert for mir! Nu sagen Sie mich aber mal so ganz pöh a pöh, so ganz aufrichtig: haben Sie den Brief eingestochen wegen meinen Stil — denn, Korl, das kannst du nicht streiten, in dem Stile war ich dich bei Paster Behrens über — oder haben Sie ihn eingestochen, weil das Postpapier von Louise ist?“ — „„Aus beiden Gründen!““ rep Franz mit hellen Lachen, „„aber auch wegen der frohen Nachrichten, die in Ihrem Briefe enthalten sind. — Ja,““ säd hei un gung up Hatvermannen tau un föt em üm, „„nun hat diese Quälerei, diese Selbstquälerei ein Ende, nun ist auch der letzte Scheingrund für unsere Trennung gefallen,““ un hei gung up Louise tau un gatw ehr en

Ruß, un dese eine Ruß was en sonderboren Ruß, denn in desen einen kunn einer mit twölf dividieren, un dat Fazit was ümmer noch en ganzen Ruß. — „Lieber Gott,“ säd de Fru Pastern endlich, „der Morgen scheint schon in das Fenster hinein.“ — „Ja, Frau Pastern,“ säd Braesig, „und Sie huhlwaken hier 'rum und sünd 'ne alte Dam' und das nich gewen't; Sie sollten zu Bett gehen.“ — „Braesig hett Recht,“ säd Hatvermann, „un du, Wifing, geh of tau Bedd.“ — „Komm, Kind,“ säd de Fru Pastern un namm Lowise in den Arm, „morgen ist auch ein Tag, auch ein Freudentag,“ un sei küfte sei. „O, nun kommen deine Freudentage, und in deinen werden meine wieder aufleben!“ — Sei gungen. — „Sie, Herr von Rambow,“ säd Hatvermann... — „Warum denn nicht: Franz?“ frog de junge Mann. — „Nun denn, Franz, mein lieber Sohn, du kannst oben auf meinem Bette bei Braesigen schlafen, ich...“ — „Ich kann nicht schlafen,“ föll Franz in. — „Korl,“ säd Braesig, „mich is auch gar nich sleperich zu Sinn, meine nachtschlafende Zeit und meine nächtliche Ruh is vorüber“ — hei gung an't Finster, makte dat up un fet in't Weder — „Korl, mich is das so, as wenn das vermornzu en Tag is, wo woll der Bors heißen kann. 'raus muß ich, hier is mich das zu beängstlich, ich geh nach Ungeln; in de Regowischen Dannen, in den Lauban, da weiß ich en Flag, da steht en hartlicher Bors. — Also — gu'n Mornn, junger Herr von Rambow, gu'n Mornn, Korl, unterhalt dir gut mit deinen jungen Herrn Zukünftigen!“ Dormit gung hei of. —

Franz, der auf Braesigs Brief sofort abreiste, erhält nun von Hatvermann Aufklärung über die Vorgänge auf Pümpelhagen, nur verschweigt er Urels Schuld

an seine Schwestern. Auch Franz hat eine Heimlichkeit, es muß eine gute sein, so freundlich nicht er Hawermann zu — und nicht sich schließlich in Schlaf. Hawermann geht in die Gartenlaube, wo er früher in Kimmernissen gegessen hat, und eben als die nahe Sonne aufgeht, tritt Luise in den Garten, durchschreitet ihn glückstrahlend und fällt ihrem Vater um den Hals.

Kapitel 46.

In Fridas Herz kehrt das Zutrauen wieder ein. — Axel kehrt von seiner vergeblichen Pumpsfahrt heim; aus dem Briefe seiner Schwester erfieht er, daß Frida alles wisse; er überblickt seine Lage, Verzweiflung ergreift ihn; er nimmt seinen Revolver und geht nach dem Saubansee.

Hei smet sik in de Dannen achter'n Busch, hei halte den Revolver ut de Tasch un läd em bi sik hen, hei tek noch mal döstig, döstig! in de Welt; hei tek noch mal in de Sünn, in de schöne Gotteszünn, tau'm leztenmal, denn üm em was 't düstere Nacht. — De Sünn, blen'nte em, hei namm sin Taschendauf un deckte sik dat aewer de Ogen, un nu kemen de lezten, de fürchterlichsten Gedanken aewer em. — Deip süfzte hei up. „Es muß!“ rep hei. —

„„Schönen, guten Mornn, Herr von Rambow!““ rep 'ne fründliche menschliche Stimm neben em. — Axel ret dat Dauf von dat Gesicht un deckte dat aewer den Revolver. — „„Schon so zeitig?““ frog Zacharias Braesig, denn hei was 't, un smet sik an Axeln sine Sid in dat Gras. — „„Wollen Sie möglicherweise auch angeln?““ — Dormit läd hei sine Hand up dat Snutodauf un up den Revolver: „„Ah, so! Sie wollen sich en bischen üben in das Pistolenschießen. — Bün ich auch mal sehr bewandt drin gewesen, hab' mal Pit-As un

Röhr-As ümmer so 'raus geschossen.'" — Dormit stunn hei up, namm den Revolver in de Hand: „„Sehn Sie mal den Schalm an der Tanne — Slang' will jo woll hier hauen lassen —, ich pariere vier Gröschén, denn höher pariere ich meindag' nich'" — bauz! — schot hei los un vörbi — bauz! — noch einmal un wedder vörbi, un noch einmal, un so schot hei de söß Schüß af: „„Hätt ich nicht gedacht! Alle vorbei! — Hätt ich nicht gedacht! — Hab' ich doch verloren! — Hier sünd de vier Gröschén. — Das ist jo 'ne olle Slaetelbüß!" rep hei un smet den Revolver wid hen in den Laubensee, „„da können sich ja mal Kinder und junge Leute unvorsichtigerweise mit dobschießen." — Argeln was sonderbor tau Sinn; mit einem Mal stunn tüschen sinen irnsthaftesten, fastesten Entschluß, denn hei unner Kämpfen un Krämpfen ut sit 'rute rungen hadd, un tüschen de düstere Pürt, dörch de hei 't wagen wull dörchtaugahn, dat allergewöhnlichste, ja! in sinen Dgen dat allergeinste Leven, un dat so frech un so pazig, as de Bur up den Johrmark, dat let sit nich linksch un nich rechtsch schupfen. — Sei was uppsprungen: „„Herr...!“ „„Herrrrr...!“ rep em Braesig entgegen. — „Was wollen Sie hier?“ — „„Und was wollen Sie hier?““ frog Braesig entgegen.— „Sie sind ein aufbringlicher Narr!“ rep Argel. — „„Und Sie sind der größte Narr!““ rep Untel Braesig, „„Sie wollen in einem unsinnigen Zustand die schauderöseste Tat begehn und haben alles vergessen: Ihre Frau und Ihr Kind. — Hm! so'n kleinen Sprung machen! denn sünd wir über alles weg! Nich wahr? — Wer is nu der Narr?““ — Un Argel hadd sit an 'ne Dann' lehnt, un de eine Hand drückte up sinen Harten, un de anner schützte de Dgen vör de Sün, un vör em stunn dat allergeinste Minschen-

lewen mit en Ungelächacht in de Hand un hadd sit
 tüschen em un de düstere Pürt schawen — t' was aetwer
 doch Lewen! — „„Sehn Sie!“““ säd Untel Braesig
 wider, „„wenn Sie drei Minuten früher kommen as
 ich,““ — dat wiren de drei Minuten, de hei up den
 Dörenfüll för sin Fru un Kind bed't hadd — „„denn
 lägen Sie da mit en Loch in den Kopf als ein abscheu-
 liches Beispiel, und wenn Sie denn vor den Thron
 Gottes gekommen wären, denn hätte unser Herrgott
 zu Sie gesagt: Hans Narr! Du weißt nich, was in
 dieser Nacht deine liebe gnädige Frau getan hat, und
 der Herr Entspekter Hawermann und die Madam
 Nüßlern und die Frau Pastern und Moses und — und
 die andern, und wenn unser Herrgott Ihnen denn en
 Licht aufgesteckt hätte, wissen Sie, was Sie gehabt
 hätten? — Die Hölle hätten Sie gehabt!““ — Axel
 hadd de Hand von de Dgen fallen laten un starrte Brae-
 sigen in de Dgen: „Was, was sagen Sie?“ — „„Daß
 for Sie in dieser Nacht 31.000 Daler angeschafft sünd,
 und daß Moses sie schafft, und daß Ihr Better Franz
 angekommen ist, der möglicherweise noch mehr tut. —
 Aber Sie sünd ja en unbewußter Mensch, der sich von
 den Windhund, den Triddelsitz, Revoltwer anschaffen
 läßt, daß'er auf die Tagelöhners schießen will, und nach-
 her sich mit Revoltwers selbst auf's Leib geht.““ —
 „„Franz ist hier? Franz, sagen Sie!““ — „„Ja, der is
 hier; aber um Zhrentwegen ist er nicht gekommen, der
 is hier, daß er Louise Hawermann abslutemang zu
 'ner gnedigen Frau von Rambow machen will; aber
 wenn Sie an nichtsens einen Menschen Ihren Dank an-
 bringen wollen — Franz will was tun, will vielleicht
 was Übriges tun —, aber denn gehn Sie zu Ihrer
 lieben gnedigen Frau un zu Korl Hawermannen; kön-

nen auch mal zu Mosessen gehn, und die Madam Nüßlern vergessen Sie nicht, und auch die Frau Pastern nicht — sie sind diese Nacht alle gut gegen Sie gewesen.“ — —

Agel beginnt nun sein Unrecht einzusehen. Er kehrt mit Braesig nach Pümpelhagen zurück und Frida kann gar nicht begreifen, daß die beiden mitsammen kommen. Braesig beginnt von anderen Dingen zu sprechen: warum Agel die 1500 Taler nicht vom Gericht abhole, sie lägen dort für ihn bereit. Es stellt sich heraus, daß Agel die gerichtliche Zustellung nicht eröffnet hat; nun liest er sie und erkennt seine ganze Schuld gegen Havermann; auß neue verzweifelt, eilt er in den Garten. Braesig weiß ihn wieder zu beruhigen. Nun erfolgt eine Aussprache mit Frida und Versöhnung der beiden.

Franz kauft Gürlik, übernimmt Pümpelhagen, dessen Schulden er bezahlt, und gibt sein Gut, „Sogenselchow“, an Agel, der gerne auf die Verpflichtung eingeht, einen tüchtigen Inspektor an seiner Statt walten zu lassen.

Naß fort acht Dagen hadd Moses den Handel aetwer Gürlik mit Pomuchelskoppn farig. — Up 192.000 Daler was 't kamen; Franz langte mit beiden Hän'n tau un gung von Mosessen drivens tau den Zimmerling Schulz: „Herr Schulz, können Sie schweigen?“ — „„Das könnte ich stark.““ — „Nun, — ich bin jetzt Besitzer von Pümpelhagen, schicken Sie mal einige von Ihren Leuten dorthin, und lassen Sie die Paddocks abreißen, die Sie da gebaut haben.“ — „„Das dächte ich mich damals doch gleich, daß die Biester ein kurzes Leben haben würden.““ — „Schön! — Ich bin aber auch von Johanni ab Besitzer von Gürlik...“ — „„Sieh! Sieh! — also mit dem Herrn Pomuchelskopp heißt es doch zuletzt: 'rut! 'rut!'““ — „Ja. — Aber nun

hören Sie, ich will dort ein Prediger-Witwenhaus bauen lassen, und zwar soll's ganz so eingerichtet sein, als das Predigerhaus selbst, un soll gradeüber, dicht am Kirchhof stehen. — Nehmen Sie also schon morgen den Riß auf!“ — „„Hätte ich nicht nötig, ich hätte schon zwei Rißen davon, einen von mir selbst und einen, den hätte die Mamsell Halvermann mit ihre Schürzenbän'n un Fißelbän'n aufgenommen.““ — „„Gut,““ jäd Franz, un en recht fröhliches Lachen flog aewer sin Gesicht, „den leßten, den nehmen Sie.“ — „„Er wäre aber nicht richtig.““ — „„Schadt nich! — nach diesem Riß sollen Sie doch bauen. — Schaffen Sie morgen das nötige Holz an, nehmen Sie hier in Rahnsstädt Fuhrleute und einen tüchtigen Maurermeister an; aber vor allen Dingen halten Sie reinen Mund gegen jedermann! — Brauchen Sie Geld, so wenden Sie sich an Moses.““ Dormit gung hei, un de oll Zimmerling Schulz stunn in de Dör un tek em nah: „„Eddellüd'! Eddellüd'! — Berrückte Anstalten! — Fißelbän'n! — Schörtenbän'n! — Aewer Pomuchelstopp: 'rut! 'rut! — Wo uns dies woll fleid't?““ —

Franz reis'te af nah Hogen-Selchow; Halvermann un de Entspekter Bremer, de för Argeln antworben was, führten mit em. — Argel drop of mit Saß un Paß in, un nah em kamm de Burmeister ut Rahnsstädt, de de Aewergaw tau besorgen hadd, un mit em Braesig as Akzeßer. — Doraewer un för de Instandsetzung von dat Pümpelhäger Inventor vergungen drei Wochen; dunn was allens tau Taufredenheit tau Schid. —

Un bi de Fru Pastern was of allens tau de Hochtid tau Schid. — Von dese Hochtid will ik grad so schritwen, as sei was: sei würd in'n Stillen asmaft, un ik maft 't of in'n Stillen af. —

Den Dag nah de Hochtid satt Lowise un Franz un Fru Pastern un Sawermann in 'ne grote Kutsch, un Braesig satt börn up den Buck, un führten nah Pümpel-
 hagen. — As sei dörch Gürlitz kenen, was dor en grot
 Wirken mit dannene Balken un Sparren un eifene
 Sahlen, un e i n verzahnte Dräger lagg all fix un farig
 bisid, un de Zimmerling Schulz stunn in Hemdsmaugen
 dorbi un sweit'ete, indem dat hei tapfer tauket, wo sine
 Lüüd' Holt beslogen. — Franz let hollen un rep den
 ollen flitigen Mann: „Alles in Ordnung, Herr Schulz?“
 — „„Allens in Ordnung!““ — „„Nun können Sie frei
 reden, Herr Schulz!““ — „„Na, denn man zu!““ säd
 Schulz. — „„Aber Mamsell Saw . . ., wollt ich sagen:
 gnedige Frau, was haben Sie mich in Unverlegenheiten
 gebracht! Wenn ich meinte, ich hätte es, dann hätte ich
 es noch lange nicht. — Ich muß derowegen einen ver-
 zahnten Dräger mehr anbringen.““ — „„Was?““ frog
 Lowise un let Franz an. — „„Nichts weiter, liebes
 Kind,““ säd Franz un föt sei üm, „„als daß ich Gürlitz
 gekauft habe und lasse hier ein Prediger-Witwenhaus
 bauen, grade so wie das Pfarrhaus.““ — „„Für mich?““
 rep de oll lütte Fru Pastern, un de Tranen, de all lang'
 in ehre Dgen swemmt hadden, as sei den Kirchhof sach,
 wo ehr Paster slep, stört'ten nu hell herut; un sei föt
 sine Hand un weinte Freudentranen dorup; denn de
 Tranen, de ut Weihmaud weint warden, warden män-
 nimal bi den Menschen tau Freudentranen. „„Und
 da hab' ich mir gedacht,““ säd Franz still fründlich,
 „„mein Schwiegervater und Braesig sollen, wie bisher,
 bei Ihnen wohnen. — Und ich dachte mir, Vater, du
 solltest hier die Wirtschaftsführung übernehmen, und
 du und Braesig sollten auch einmal das Auge nach
 Pümpelhagen hinschlagen, ob's da auch vernünftig zu-

ginge.“ — „Allemal!“ rep Braesig von den Bude, denn hei hadd allens hört, wil de Schlag dalslagen was, „Korl, was hab' ich dich gesagt? — Der wird!“ — Un Hatwer-
mann sine Dgen, de blänkerten vör Freud: noch mal
wirtschaften! noch mal in Dädigkeit! noch mal wirken
un schaffen! — — Un Lotwise smet sit an Franzen sine
Post: „„Franz, du bist ein lieber, lieber Mensch!““ —
Un de Wagen führte wider un führte in Pümpelshagen
herin. — Keine Ehrenpurten! — Aewer in jeden Garten
stunn 'ne Ehrenpurt, de was upricht't för unsern Herr-
gott in dem Himmel!! — —

It heitw de Geschicht nu rein utvertellt un künn nu
dormit en En'n maken; aber it weit all, wo dat geiht:
Bele willen weiten, wat nu ut de Lüd' in de sösteihn
Johr förre 1848 worden is, un dorüm also schriw' it
nu noch dat

47ste Kapitel.

Vör'n Johr, ihre it von Meckelnborg nah Thüringen
treckte, besöchte it de ollen Frierstädten noch eins wedder,
wo it mal in jüngern Johren gaude Dag' hatt hadd,
un so kamm it nah Rahnstädt un gung von dor, ahn
mi uptauhollen, an einen Sünddagnahmiddag in den
Juni-Mand den Weg nah Gürlitz tau. — It wull
Hatwermannen un Braesigen un Fru Pastern besäuten;
de kennte it von de Tid her, as it noch Strom was, un
hadd sei of öftermals in Rahnstädt besöcht; of Gottlieben
hadd it kennt, un tworsten in sine framste Tid, un —
markwürdig! — wi wiren gaude Frün'n worden, trotz-
dem dat it en ganz annern Glowen hadd, as hei; wohr-
schinlich, wil it so recht wat Gesehtes in min Wesen
heitw, wat Gottlieben maeglichertweis' sivr gefallen
kunn. —

As it in Gürlich ankamen was, gung it up dat Witwenhus tau; it fôt den Drücker von de Husdör, de Dör was tau: „Sm,“ säd it tau mi, „'t is Sünndagnamiddag, 't is heit, sei slapen woll en beten.“ — It gung an't Fenster un böhrte mi up de Lehnen in de Höcht, dat it 'rinner kiken woll, dunn säd 'ne Stimm achter mi: „„Se, Herr, dat helpt Sei woll nich, dor is keiner mihr in.““ — „Wahnt denn de Fru Pastern nich mihr hir?“ — „„De is dod.““ — „Un Hawermann?“ frog it. — „„De 's tau de gnedige Fru nah Pümpelhagen treckt.““ — „„Is de Herr Paster denn tau Hus?““ — „„Ja, de 's tau Hus,““ säd de oll Paster-Jörn, denn de was 't, „„ja, de is tau Hus, un de Fru Pasturin of, sei drinken just Koffe.““

It gung in't Hus un kloppte an de Dör. — „Herein!“ rep 'ne fette Stimm. — It tred herin, aewer — na, mi is in minem Leven all Beles passiert, worup it mi keinen Bers maken kunn, un oftmals heww it mi verstuken müßt — aewer dit was jo kein Verstuken, dit was jo en reines Verfiren! — Dor satt Gottlieb — de Hor wiren ganz bernünstlig kort sneden; wo vördem de Binnensid von Fru Rükflern ehre Badmoll satt, satt nu en rechten anständigen But, de ogenschinlich in den taunemenden Man' stunn; ut de bleiken, infollnen Baden wiren blanke, rosenrode worden, un von de roden, vullen Lippen kunn einer lesen: „Dat hett uns aewer Middag mal smedt! Aewer wi un de dägten Zähnen achter uns hewwen of un' Schülligkeit dahn.“ — Un so sach eigentlich de ganze Kirkl ut, as wenn hei 't sit woll gaud smeden let, aewer of sine Schülligkeit ded. Dor was nicks Fules an em, allens was prall un drall, allens sach ut as heite Arbeit un kühle Raub un gesegnete Maltid. — Na, un nu! — Von Fru Pastorin

Dining ehren körperlichen Zustand was irst recht nicks tau seggen, sei hadd sik of in desen Dingen de lütte runne Fru Pasturin Behrens tau'm Vorbild namen. „Sm!“ säd ik tau mi, „'t liggt woll hir in de Luft.“ —

As dat irste Begrüßen tau En'n was, set'ten wi uns dal, un nu gung dat los mit Fragen, bör allen von mine Sid. — De Geschicht, de ik vertellt heww, wüßt ik meistens von Braesigen, un of Hatvermann hadd männigmal en Wurt fallen laten, denn de oll Mann müggt mi wüßlich liden, un wed Saken befragt ik mi annerstwo, so'n beten achter 'rüm, un set'te mi dal un schrew dat nedder, un wil dat de Hauptsak tau de Tid passiert was, as ik Strom was, heww ik 't nennt: ‚Ut mine Stromtid.‘ —

Gottlieb vertellte mi nu allerlei, un Fru Pasturin Dining hülp em tru dorbi, indem dat sei em ümmer unnerbrök; un as ik upstunn, üm wider nah Pümpel-hagen tau gahn — denn Franzen kennte ik of von mine Stromtid her — — säd Gottlieb: „Ja, geh nur! Du wirst heute alle dort versammelt finden; wir kommen auch bald nach, und dann bring' ich auch meine drei Gören mit; der älteste fehlt, der ist schon auf dem Gymnasium.“ —

Ik gung den Gürliker Kirchstig entlang un let mi dat dörch den Kopp gahn, wat ik hört hadd, un dat was all' so, as 't ümmer up dese Erd' begäng is: Freud un Leid, Geburt un Dod. —

De irste, de von unsere Frün'n storben was, was Bauschan; hei was keines natürlichen Dods storben — nich dat hei en Sülwstmürder worden was — ne! — eins Dags was Wewer Rührdanz mit 'ne verrusterte Flint up den Rexowschen Hof kamen, hadd Bauschanen an den Strick namen, hadd em den Goren ledd't; de

nige Thronfolger was tau'm Taufiken mitgahn un hadd sit — as dat nahsten tau'm Börschin kamm — bi de Sat sihr slicht benamen, indem dat hei dor 'rümmer jachert hadd. — En Schuß föll, un nah en beten kamm Rührdanz un vertellte, Bauschan hadd en sihr christlich En'n namen, hei hadd em aewer of up't Blatt schaten, nich bör den Kopp, wil em dat süs woll 'ne Draehnung maht hadd. — As em Fru Müßlern nu en Snaps inschenkt hadd, hadd hei 'n sihr trurig utdrunken un hadd seggt, hei un all' de annern Gürliger Lüüd' wiren vermorrntau all bör't Gericht west; sei mühten all' en Johr sitten, un em hadden sei för den Häupter oder, as sei seggt hadden, för den Rätselührer anseihn, un dorför müht hei noch en halw Johr länger sitten. Sei was ut de Dör gahn, was aewer wedder taurügg kamen un hadd seggt: „Madaming, vergeten S' min oll Fru nich! Aewer wovon kümmt dat? — Wi hadden jo gor kein Poppieren.“ —

De tweite, de storben was, was Jochen sültost west. — Sörre de Tid, dat hei kein Wirtschafft hadd, hadd hei 't mit Wirtschafften kregen; hei lep den ganzen Dag up den Fell'n 'rüm, meistens nah Flaeg', wo nicks tau dauhn was, un stunn denn dor un schüddelte mit den Kopp; seggen ded hei aewer nicks. — Un eins Sünndags, tüschen Wihnachten un Nijohr, as de Snei fauthoch aewer't Feld lagg, hadd hei of wirtschafft't un was dorbi in en Graben sollen. Sei was tau Hus' kamen, ganz verklamt; Fru Müßlern hadd em Kamellentee geben, ganze Büttten vull; hei hadd 't of ihrlich utdrunken; aewer den annern Morgen hadd hei seggt: „Mudding, wat nich is, is nich. Wat möt, dat möt. 't is all' so, as dat Ledder is, hir kann keiner wat tau dauhn,“ un dormit was hei sachten inslapan. — Sei

hadd sik paddendod wirtschafft't, un Fru Mühlern dachte all doran, em as Gradowtschrift setten tau laten: „Er starb in seinem Beruf.“ —

Nah em sturw Moses; de oll Mann was recht un gerecht d ö r ch 't Lewen gahn, un recht un gerecht gung hei ut dat Lewen. Sei sturw fast in sinen Glowen, un as hei storben was, gewen sei em de Bred', de den Stamm Juda taukamen, denn hei was ut den Stamm Juda; un as hei begraven würd, satt David in de Nsch mit en terretenen Rock, un vele Christenmischen folgten em nah den Kirchhof, um den hei de eikene Bewährung stift hadd, un ik glöw, hei is in Abrahams Schot kamen, wenn of Christen folgt sünd. — Un den Dag nah sinen Gräfnis stunnen an sin Gradow drei Lüd', dat was Hawermann un de beiden jungen Frugens von Rambow — Frida was tau'm Besäuf kamen —, un Hawermann drögte sik de ollen Dgen, un de beiden jungen Frugens läden en por frische Kränj' up dat Gradow von den ollen Juden, un as sei in ehre Gedanken still aewer de Rahnstädter Wischen hengungen, säd Hawermann: „Er war ein Jude dem Glauben und ein Christ den Taten nach.“ —

Un nu kamm Häuning an de Reih — uns' oll brav' Häuning! — Pomuchel was mit Rock un Ramsol, mit Hütt un Mütt, mit Hühn un Perdühn in de blage Glaskutsch mit dat Wapen un mit so un so vel Möbelwagens as Fethamel in Rostock 'rinner treckt. Sei hadd sik, as de Tiden för den Kredit beter worden wiren, en Spitznamen verdeint, sei nennten em allentwegen: „Bel tau wollfeil!“ denn hei hadd jeden Mischen, de 't hören wull, sin Schicksal un sinen Verkop von Gürlitz vertellt un slot sine Red' ümmer mit en deipes Upstöten ut den Magen: „bel tau wollfeil! gor tau bel tau wollfeil!“ —

Ein brav Häuning wirtschafft'te förfötsch wider un höll
 dat Regiment uprecht; aewer, 't weit der Deutel, wat
 in de Rostocker Deinstmätens för 'ne Rüd fohrt was!
 sei wullen sik dat gor nich gefallen laten, wat sik de Gür-
 lizer doch gefallen laten mühten. — Alle acht Dag'
 hadd sei en anner Mäten; ein hadd sei aewer mal, de
 let sik wonäh an, dat was so'n ollen Raeken Paesel,
 aewer as sei de en Vierteljohr hatt hadd, set'te sik dese
 nichtswürdige Persön of up de Achterbein'. — Häuning
 was fort resolviert, sei namm de Füertang' un slog ehr
 dägt eins aewer den Kopp. — De Dirn hadd nu kein
 Wedderwürd' wider, denn sei föll — baff! — bi den
 Füerhird dal. — En Dokter kamm, un de red'te vel von
 Sugillationen un Fissuren; aewer 't En'n von den Lied
 was, de arme Dirn würd in dat Krankenhaus bröcht.
 — De Dokter was en ihrlich Mann, hei bröchte de Saß
 an richtige Stäb' bör de Klapp, un Häuning müht bör
 Gericht stahn. — Wenn sei nu so'n Ruhrstoc namen
 hadd von de un de Längde un de un de Dicke, denn
 hadd ehr dat nids dahn; aewer in ehre Tapferkeit langte
 sei nah de Füertang'! — Füertangen stahn nu noch
 nich in dat medelnbörgsche Geseß, un so würd Häuning
 verurteilt, sei süll uter de Kosten, un wat sei süs noch
 an de Dirn gewen müht, söß Wochen sitten. — Po-
 muchel protestierte, hei appellierte, hei supplizierte; 't
 hülp em nids: Häuning süll sitten wegen ehre grote
 Tapferkeit. — Sei vertellte jeden, de 't hüren wull, sine
 Geschicht; hei schimppte de ganze Blandstrat entlang up
 dat Gericht; taufällig müht dat nu einer von de Ge-
 richtspersonen hüren, un Pomuchel kreg von de Justiz-
 kanzelei vier Wochen Sitten tau'm Present. — Sei wull
 de Saß mit Geld asmaken; aewer 't gung nich; sültost
 de Herr Senator Bank säd: ne! ditmal wull'n sei doch

mal seihn, wo de Haf' lep. — Un nu seten de beiden ollen braven Minschen Stuw an Stuw, Wihnachten 1852 un Nijohr 1853; un as sei vierteihn Dag' seten hadden, kamm de Slüter 'runner tau sine Fru un säd: „Fiken, dat 's mal en Unnerscheid mang de beiden: S e i löppt in de Stuw 'rümmer, as verrückt, un schimpt up Gott un alle Welt, un S e i sitt noch stiw un stramm up datfülwige Flag, wo 't sei den irsten Abend henjet't heww.“ — Malchen un Salchen gewen wildeß tau Jhren von ehre Ellern ehr Unglüd en groten gemischten Herrn- un Damentee, wo of Herr Süßmann was, de wedder ut Barmhartigkeit 'ne Konditschon irgendwo in de Maehlenstrat annamen hadd. —

As uns' beiden ollen Frün'n fri laten wiren, gung Pomuchel in de Bahnstuw un tweinte sine leitwen Döchter wat bör; Häuning gung strads in de Raek un drop dor 'ne Daglöhnerfru; denn wildeß, dat sei ruhig seten hadd, was en groten Upruhr gscheihn, un in Slepegrellen sin Danzlokal was unner de Rostocker Deinstmätens 'ne Verstorung utbraten: kein ihrlich Deinstmäten süll seindag' nich bi de Pomuchelstöpp deinen. — Dorüm was 't nu hüt 'ne Daglöhnerfru. — „Wat friggt Sei up den Dag?“ frog Häuning. — „Söfsteihn Gröschén,“ was de Antwurt. Häuning grep nah de Füertang', aewer sei besunn sit. Aewer bi dit Besinnen tred ehr de Gall in't Bland, un drei Dag' dorup was sei dod, un drei Dag' dorup würd sei gratwen. — Pomuchelstöpp un sine beiden Döchter weiten nich, wo sei liggt, un wenn sei dornah fragt warden, denn seggen sei: „Dor hinnenwarts liggt sei, — dor hinnen.“ — Gústäwing, de as Entspekter männigmal tau Stadt kümmt, weit 't allein. De nimmt den einen von de

Lütten an de Hand un wißt ehr dat Flag: „Süh, Kri-
schaaening, dor liggt Mudding.“ —

It heww von Leid vertellt un hün lang' noch nich
dormit dörch; worüm aewer of nich von de Freud? —
Un Freud was in dat Preister-Witwenhus johrelang.
— Fru Pastern satt in'n Schummerabend oft un fet
up dat Graww von ehren Paster: ach! sei mügg't so girn
starwen; un sei dreih'te sik üm, wenn Dürten dat Licht
bröchte, un sei sach all' ehr oll Husgerät un de Biller-
galerie un den Wischdauk up dat olle Flag, un unner
de Billergalerie sach sei twei olle fründliche Gesichter,
de bi ehren Paster sine Tid all oftmals dor seten hadden,
un sei mügg't so girn noch lewen! — Sawermann wirkte
und schaffte, nich mihr för fremde Lüd', ne! för sin
Kinner un för sin KindsKinner, denn Lowise hadd all
twei allerleiwste lütte Dirns; aewer einmal hadd hei doch
mal 'ne besondere Freud. Friß Triddelsiß kamm mit
den lütten Akzesser in de Dör — natürlich in en blagen
Litwrod — un stellte sik as Gaudsbesitter in Sinner-
pommern vor un den lütten Akzesser as sine Brud; un
as hei den Abend hen un her red't hadd un gahn was,
säb Braesig: „Korl, diesmal hast mal wieder Recht
gehabt — wer hätt das aber denken können? — Dein
Windhund ist ja ein ganz vernünftiger Mensch gewor-
den; aber tu dir man jo nich diß darauf; du hast's nich
gemacht, der kleine Akzesser hat's gemacht.“ — Un hei
fülwst, Braesig, hei klapperte de ganze Gegend nah
Möglichkeiten af; denn was hei in Regow, denn in
Pümpelhagen, denn in Rahnstädt; aber sine Haupt- un
Staats-Akshonen hadd hei doch nah Hogen-Selchow
hen. Dor reis'te hei so tämlich alle Vierteljohr hen, un
wenn hei taurügg kamm, denn säb hei: „Korl, es geht
gut, er hat sich die Wirtschaft ganz begeben und siht

in's Hauschauer un erfinn't was. Lauter dumm Zeug natürlich; aber Bremer sagt: en bessern Herrn will er sich gar nicht wünschen, und die gnedige Frau sieht aus so glücklich und so felig, as en Engel aus dem Paris. — Aber, Korl, so dumm ist er gor nicht. Eine Erfindung hat er gemacht, die will ich bei mir selbst einführen. Siehst du, da nimmst du en alten Hut, schneidst vorn en förmliches Loch hinein und setz't 'ne Laterne darin, un wenn du's Abends bei Winterszeiten ausreißt und hast die Laterne angestochen, dann reißt du du wie bei helligen Tage." — Braesig hadd wirklich Azeln sine Erfindung in Anwendung bröcht un makte alle Lüüd' up de Landstraten in de Umgegend grugen; aewer einmal was hei wedder nah Hogen-Selchow west un hadd all en lütten Unfall von sinen ollen Fründ Bodagra, un de oll Fründ tred em mit beide Beinen in den Magen, as hei taurügg kamen was un sit unnerwegs noch dägt verfüllt hadd. — Un mit em gung 't tau'm Startwen. — —

Un an sin Bedd satt de Fru Pastern un de Fru Nüßlern un sin oll Korl Hatvermann; un de Fru Pastern frog: „Lieber Braesig, soll ich nicht den jungen Herrn Pastor 'rüber rufen?“ — „Lassen sie das, Frau Pastorin, Sie haben mich mein Lebenlang ümmer for einen ollen Heiden tagiert; 's mag nicht recht gewesen sein, daß ich solchen Lebenslauf geführt habe; aber die Paster-Geschichten! . . . Ne! es is mich so bequemer. — Und, Korl, 2000 Taler soll meine Schwesterdochter Lotting haben; und das andere soll die Schule in Rahnstädt haben; denn, Korl, die Frau Pastern hat zu leben, und du hast auch zu leben, aber mit die kleinen Schulkinder ist es ein Jammer! — Un die Madame Nüßlern hat zu leben, und mein Pät Mining hat zu leben, un

Korl, du hast zu leben, und ihr alle habt zu leben, und ich hab' zu sterben.“ — Un dormit fung hei an tau phantasieren; un nu gung 't los mit sine irste Jugendtid, as hei bi sinen Bader hadd Schap händen müßt, un de ein' oll Samel maakte em vel Bestwerlichkeiten, un hei rep Fru Nüßlern, de süll em helpen, un Fru Nüßlern set'te sik up sin Bedd un föt em rundting üm; un nu gung 't los mit de drei Bruden un Fru Nüßlern, un ümmer ludhalf' rep hei: sei allein hadd hei wirklich leiw hatt, un Fru Nüßlern küfte em de Würd' von den Mund weg: „Dat weit ik, Braesig, min leiw' oll Zacharies, dat weit ik.“ — Un ümmer düller würden de Phantastien, un dat hei Akzesser weest wir bi de Saß — un de Indiziums — un de junge Herr von Rambow un de Laubensee, un wo hei dat Pistol' in den See smeten un vier Gröschen in de Wedd verluren hadd. — Un denn gung wedder mal en wunderbores Licht in em up, un hei vertellte sine olle leiw Fru Nüßlern wunderbore Geschichten von de beiden Druwäppeling, von sin Pät Mining, un Korl Hawermann von Lowise; aewer allens dörchenanner, un dorbi höll hei Fru Nüßlern ehr Hand wiß, un mit einem Mal richt'te hei sik tau Höcht un säd: „Fru Nüßlern, legen Sie mich die Hand auf den Kopf; ich habe Ihnen ümmer geliebt. — Korl Hawermann, reib' mir die Beine, sie sünd mir kalt!“ — Hawermann ded 't; dunn flog so'n lustig Sachen aewer Braesigen sin Gesicht, un langsam kamm 't herut: „In dem Stil war ich dich doch über.“ — Dunn was 't all! —

Un un' lütte Fru Pasturin folgte em bald. — 't gitwt wenig Minschen, de sik in'n Ganzen noch freuen up de Frd' un doch girn starwen. Lau de wenigen hürte de lütte runne Fru; ehr geföll't all woll noch hir

unnen, aewer wenn sei an Baben dachte, denn steg en olles, schönes Bild in ehr up, un olle Kläng' klingen in ehre Uhren, denn sei dachte sit den Himmel as 'ne lütte nüddliche, rendliche Dörpkirch, wo de Engel in sun-gen un ehr Paster in predigte. — Nu is sei baben bi em un stecht em wedder dat Mäntelken hinnen in den Rockstragen un bin'nt em de Böfften vör un singt mit in de lütte Kirch, kein ‚Sterbelieder‘ mihr, ne! ‚Auf-erstehungslieder.‘ —

Un as it mi des' Gedanken dörch den Kopp hadd scheiten laten un nu üm de Eck von de Lauw bögte, wo so vele Lüd' all in Sorgen un Nöten seten hadden, sach it up den grünen Plan drei lütte Mätens von vier bet tau elben Johren spelen, un as it noch bet herümme kamm, dunn sach it 'ne Fru mit en fründlichen, taufre-benen Utdruck in't Gesicht, un sei läd ehre Handarbeit in den Schot un lachte nah de lütten Dirns up den grünen Plan henaewer un drauchte mit den Finger: „Macht's mir nur nicht zu arg!“ un dorneben satt en frischen, gesunnen Mann, de las de Zeitung un läd sei weg un schüddelte mit den Kopp, as wull hei seggen: dor 's kein Freud dorbi. — Un wider hen satt en ollen, ollen Mann, an den fine Knei sit en lütt Mäten von en Johrener twölw lehnt hadd un mit em snackte, un hei unnerbröf ehren muntern Kinner snack un säd tau de junge Fru: „Lat sei, Wising, lat sei! Sei warden noch vör de Tid geseht un verstännig naug warden.“ — Un as it nu üm de Eck 'rümmer kamm, rep de oll Mann: „„Mein Gott, is dat nich...?““ — Un Franz un Louise kemen mi entgegen, un Franz säd: „Sieh! sieh! — Das ist recht, Friß, daß du uns mal besuchst.“ — „„Viele Grüße, gnädige Frau,““ säd it, „„von meiner Luise;““ denn min Fru heit of Louise. — Un nu würd

denn hen= un herred't; aewer de Freud wohrte nich lang'; den dörch den Goren towte dat as de wille Jagd, un vier Jungs mit brune Dgen un brune Baden un grise Hosen un grise Jacken klabasterten den Stig entlang, un so'n lütten Slüngel von en Johrener söß, de fohrte up Franzen los un föt em um de Knei un rep aewer de Schuller 'raewer: „Ist hün de irst!“ — „Ja,““ säd en anner, wat so'n Knaw von en twölf Johr sin mügg, „das glaub' ich, du bist durch die Wiese gelaufen; aber wie siehst du auch aus! — Na, Mutter wird schön schelten!““ — Un nu befeh de oll Lütt denn sin unnerwartses Deil, un wirklich! wenn sin Mudder dormit taufreden was, hei kunn dor woll mit taufreden sein. — „Kommen eure Eltern nicht bald?“ — „Ja,““ säd de öllst, „sie sind ganz dicht dabei. — Und Großmutter kommt auch und Frau von Rambow, die ist gestern abend bei uns angekommen.““ — „Ach, Frida!“ rep Lowise, „das ist schön!“ — Un 't wohrte nich lang', dunn kamm Rudolf mit Mining, un sei seggen ut, as en schönen Dag bi Middagstid, wenn dat Licht wid aewer de Feller lücht't un de Schatten fort is un de Minschen sit in Hemdsmaugen uttrecht hewwen, dat sei beter schaffen un wirken kaenen. — Rudolf is en düchtigen Kirl worden, de unner sine Kollegen wat gelt, denn hei bedritwot de Wirtschaft nich nah den ollen Slenderjan un hett bi sinen Burtel of den von anner Lüd' un von 't ganze Land in't Dg fat't. — Un achter her kamm Fru Mühlern un Frida. — Un de Fru Rambow kef nah rechtsch un nah linksch, un ehr Gesicht würd weihmäudig utseihn, un as sei an de Lauto herantamen un de irsten leitwen Grüß afmakt wiren, rep Lowise ehr öllstes Döchting tau: „Frida, bring für Tante einen Stuhl!“ denn Frida hadd vör-

dem mal seggt, sei mügg't nich up de Bän! sitten, wo sei mal in so'ne grote Not seten hadd. — Un Fru Nüßlern gung an Hawermannen 'ran: „Korl-Bräuding, wo geiht 't?“ — „Schön!“ rep Hawermann ludhals', denn Fru Nüßlern was swerhürig worden, „un mit di?“ — „So wüd gaud, bet up dat Gehür; dat nimmt tau. — Sei seggen, dat kümmt von 'ne Verküllung her. — Snad! wo kann ik mi verküllen? — Ik will di 't seggen, Korl, 't kümmt von Fochen; denn up de leßt hett hei so vel red't un red't, un dat hett mi jo woll antreckt. — Na, hei kunn dor of nich för, dat lagg jo woll in sine Natur.“ — Un nu kamm of Paster Gottlieb un Lining mit drei Kinner. — Un de Kinner spelten tausam, un de Ollen red'ten tausam; un as dat gegen Abend kamm, würd in den Frien dect, för de Ollen allein un för de Kinner allein; un an den Kinnerdisch höll Lotwise ehr öllst Döchting dat Regiment uprecht, un an den annern Disch regierte Grotvader Hawermann, un beide führten en anner Regiment, as vördem un' oll brav Häuning. Wat was dat fründlich, un wat was dat leitw! — Un as wi ollen Unnerdahren von Hawermannen so recht fröhlich sitten un sin Regiment seggen, wer kümmt den Gorenstig entlang? — Frik Triddelfik mit den lütten Akzesser. Na, würd dat en Upstand! — Wat würd in de korte Tid allens tausamen fragt un tausamen red't! — Mit einem Mal kriggt dat Undirt von Frik Triddelfik mi tau seihn: „Frik, wo kümmt du her?“ — „Ja, Frik, wo kümmt du her?“ — „Frik, ik heww di jo in jaeben kolle Winter nich seihn.“ — „Un ik di of nich, Frik.“ — Un nu frigten wi uns, dat dat 'ne wohre Lust för de ganze Gesellschaft würd. — „Frik,“ frog hei, „schritwost du noch ümmer Bäuter, Frik?“ — „Ja, Frik, ik heww all en ganzen Hümpel tausam

smert.“ — „Na, Friß, denn dauh mi blot den einzigsten Gefallen un bring mi nich in dine ollen verfluchten Bäuker.“ — „„Je,““ segg ik, „„ik kann di nich helpen, Friß, du steihst dor all in, Friß.““ — „Womit stah ik dor in?“ frog hei hastig. — „„Mit den Rangdemuh in den groten Watergraben.““ — „Was ist d a s?“ frog Lowise, de mi gradaewer satt. — Franz lachte hell up: „„Das sag' ich dir mal bei Gelegenheit.““ — „Nein, nein!“ rep Friß. — „„Na, was i st denn das?““ frog de lütt Akzesser un sach mi, Friß Reutern, an un sach em, Friß Triddelfixen, an. — It sweg, un hei säd: „„Das sag' ich dir mal bei Gelegenheit.““ — Du Grotbader Hawermann lachte ut bullen Garten. — As wi nah den Eten allein wiren, namm Friß minen Arm un frog: „Segg mal, wer hett di de Geschicht vertellt?“ — „„Braefig,““ segg ik. — „Hewto ik mi dacht,“ seggt hei, „Braefig is de Hauptperson in de Geschicht.“ — „„Dat is hei,““ segg ik. — — —

Un nu mag woll noch männigein mit de Frag' kamen: Wo liggt denn Pümpelhagen un Gürlik un Regow? — Je, up de Landfort ward't ji sei vergew's säuten, un doch liggen sei in unsen dütschen Baderlan'n, un ik will hoffen, sei sünd mihr as einmal tau finnen. — Allentwegent, wo en Eddelmann wohnt, de sik nich mihr dücht, as sine Mitmischen, un in den niedrigsten von sine Arbeitslüd' sinen Mitbrauder erkennt un sülvst mit arbeiten deiht — dor liggt Pümpelhagen. — Allentwegent, wo en Preister predigt, de nich in sinen Aewermaud verlangt, dat alle Minschen dat glöwen saelen, wat he i glöwt, de keinen Unnerscheid maht tüschen arm un rik, de nich blot predigt — ne! — of mit Rat un Dacht in de Bucht springt, wenn 't gelt — dor liggt Gürlik. — Allentwegent, wo en Börger wirkt un schafft,

de den Drang in sif fäuhlt, in Weiten un in Raenen
wider tau kamen, un den dat Ganze mihr gelt, as sin
eigene Geldgewinn — dor liggt Rexow. — Un allent-
wegent, wo dese Drei dörch de Leit von säute Frugens
un de Hoffnung up frische fröhliche Kinner tausamen
verbunnen sünd, dor liggen of de drei Dörper tau-
samen. —

Einführung.

1. Leben. **F r i t z R e u t e r** wurde 1810 zu **S t a b e n h a g e n**, einer mecklenburgischen Kleinstadt, als Sohn des dortigen Bürgermeisters geboren. Nach einer frischen, ungebundenen Jugend im Vaterhause besuchte er das Gymnasium zu Friedland, später das zu Parchim und studierte dann an der heimischen Universität Rostock die Rechte. Von den Verhältnissen dieser Hochschule abgestoßen, ging er schon nach einem halben Jahr von dort ab und bezog nunmehr (1832) die Universität Jena, wo er in die Burschenschaft Germania einsprang. Obwohl nun Reuter an den politischen Bestrebungen der Germania, die für die Einheit Deutschlands eintrat, keinen tätigen Anteil nahm, so genügte schon seine bloße Anwesenheit bei ihren Veranstaltungen, verbunden mit seinem ziemlich wilden Burschenleben, zu seiner Verweisung von der Universität. Sein Vater zog ihn ein, und als er im Herbst 1833 zur Wiederaufnahme seiner Studien nach Berlin ging, wurde er dort von der preussischen Regierung als Hochverräter verhaftet; nach langwierigem Prozeß wurde er zum Tode durchs Rad (!) verurteilt, jedoch zu 30 Jahren Festung begnadigt, von denen er sieben abfaß (1833—1840, und zwar auf dem Silberberg, in Glogau, Magdeburg, Graudenz und zuletzt auf Dömitz in Mecklenburg). Diese furchtbare Zeit der Freiheitsberaubung ohne eigentliche Schuld, der Ge-

sundheitschädigungen und Demütigungen aller Art drohte sein Leben zu vernichten, um so mehr als er sich in den vielfach geradezu unmenschlichen Verhältnissen dem Trunke zuwandte, einem Sange, dem er auch im späteren Leben nie mehr ganz entgehen sollte.

Reuters verfühnlische Lebensauffassung zeigt sich am schönsten darin, daß er die sieben schweren Jahre seiner Haft durch sonnigen Humor verklären konnte, wie er es in einem seiner besten Werke, „*U t m i n e F e s t u n g s t i d*“ getan hat.

1840 ins Vaterhaus zurückgekehrt, stand der Dreißigjährige vor der großen Entscheidung, was er nun mit seinem schwer geschädigten Leben beginnen sollte. Ein Versuch, in Heidelberg seine Studien zu vollenden, mißlang vollständig. Nun entschloß er sich, in der Heimat „*Strom*“ (Landmann) zu werden. Auch darin scheiterte er, doch brachte ihm seine „*Stromtid*“ (1841—1850) bei dem tätigen Leben in freier Luft einigermaßen Gesundung an Körper und Geist. Und noch zwei Umstände von höchster Bedeutung für ihn ergaben sich nun:

Einmal regte der innige Verkehr mit den Mecklenburger Landleuten seine dichterische Tätigkeit an. 1844/45 entstand die hochdeutsche Urgestalt des Romanes „*U t m i n e S t r o m t i d*“; und dann lernte er in dieser Zeit die Tochter des Pfarrers von Roggenstorf, *L u i s e K u n z e*, den guten Engel seines späteren Lebens, kennen. 1847 verlobte er sich mit ihr und 1850 gründete er, von guten Freunden unterstützt, in dem Mecklenburger Städtchen Treptow eine bescheidene Häuslichkeit als Privatlehrer für Sprachen und Turnen. Dorthin führte er im nächsten Jahre seine Luise heim. In Treptow entdeckte er auch seinen

wahren Beruf als mundartlicher Dichter, der ihn nunmehr rasch auf die Höhen des Lebens führen sollte. Seine „Läuschen und Rimels“ (Schnurren und Reimereien), 1853 im Selbstverlage des Verfassers erschienen, wurden rasch berühmt und schon 1856 konnte der Dichter nach Neu-Brandenburg übersiedeln, um sich dort ganz der Schriftstellerei zu widmen. In rascher Folge entstand eine Reihe von Werken, darunter das bedeutendste „Ut de Franzosentid“; auch Reuters größtes Werk „Ut mine Stromtid“ wurde hier neu begonnen. 1863 übersiedelte er mit seiner Frau nach Eisenach in Thüringen, wo er sich am Fuße der Wartburg ein stattliches Haus baute. Hier vollendete er die „Stromtid“, seine letzten Schriften entstanden hier und noch ein reichliches Jahrzehnt konnte sich der Dichter seines wachsenden Ruhmes, der die Grenzen Deutschlands weit überschritt, erfreuen. 1874 erlag er, 63jährig, einem schweren Herzleiden.

2. „Ut mine Stromtid.“ Reuters größtes Werk ist aus unmittelbarem Erleben heraus entstanden, darüber geben das einleitende und das letzte Kapitel vollen Aufschluß. Ursprünglich hochdeutsch begonnen (1845), wurde es erst 1862 in Neu-Brandenburg wieder vorgenommen. Nunmehr bereicherte es der Dichter um die Hauptgestalt, „Onkel Braesig“, und kleidete es in plattdeutsches Gewand. 1864 beendete er es in Eisenach.

Der Dichter gibt uns in der „Stromtid“ ein Gesamtbild seiner Heimat. Land und Leute treten uns hier in friedlichen und stürmischen Zeiten (1848) lebendig entgegen. Zwei Gruppen von Menschen führt Reuter ein, Spieler und Gegenspieler. Die eine Gruppe zeigt

die Vertreter treuer Pflichterfüllung bei schöpferischer Arbeit und wahrhaft menschlicher Hilfsbereitschaft ohne Rücksicht auf Rang und Stand — eine Idealgemeinschaft. Ihr gehören als Hauptgestalten an: der prächtige Inspektor Hawermann und sein lustiger Freund Braesig, Pastor Behrens und seine Frau, deren Ziehkind Luise Hawermann, die Tochter des Inspektors, die verständige, wirtschaftliche Frau Rühlner, Frida, die warmherzige Frau des überheblichen Gutsherrn Axel von Rambow, dessen Vetter, der nicht nur dem Namen nach adelige junge Guts-erbe Franz von Rambow, und der alte Moses, dessen ehrliches Makkertum ein wahrer Segen für die ganze Gegend ist. Im Geiste echter Menschenliebe leben diese Menschen zusammen: so retten sie nicht nur den Freund (Hawermann), sondern auch den Herrn (Axel), der sich oft in unverständlichem Dünkel über und gegen sie erhoben hat. In dieser Welt einen sich die Kräfte, und so ist sie eine harmonische Welt, die nach dem Willen ihres Schöpfers auch schließlich den Sieg davonträgt.

Aber eine solche Gemeinschaft kann auf Erden keinen ungestörten Frieden genießen: ihr gegenüber steht die Welt der Selbstsucht und Raffgier, vertreten vor allem durch den Gutsbesitzer Pomuchelskopp, der wie ein Wolf im Schafspelz über die stille Herde hereinbricht und die Welt durch seinen Reichtum aus den Angeln heben will; dann durch seine geizige und herzlose Frau und durch die Helfershelfer des Mannes, den „Rechts“-anwalt Slufuhr und David, das gerade Gegenteil seines Vaters Moses.

Mitteninne stehen die Schwankenden, der Gutsbesitzer Axel von Rambow, gutartig von Haus aus,

aber schwach und urteilslos, ein Mann der halben Wahrheit und so der Verführung leicht zugänglich; ohne inneren Gehalt, bleibt er der Gemeinschaft auch nach seiner Einteilung verloren. Dann Fritz Triddelfitz, der „Windhund“, der bei seinen guten Anlagen zuletzt noch ein tüchtiger Mann wird.

Um sie her das bunte Treiben der Alltagswelt mit ihren Freuden und Leiden, ihren Leidenschaften und Unzulänglichkeiten — im ganzen ein bestelltes deutsches Ackerfeld, bei reifer Saat auch mancherlei Unkraut, das doch den Weizen nicht überwuchern kann; und darüber die goldene Sonne des Humors in der Schilderung der Charaktere und der köstlichen Situationen; seine herzliche Wärme versöhnt mit dem leidenschaftlichen Irren und macht den Schauplatz ewiger Kämpfe und Wirren dennoch wohnlich und behaglich.

3. Die Sprache. Das Plattdeutsche weist gemeinsam mit den übrigen germanischen Sprachen des Nordens gegenüber dem Hochdeutschen den Lautstand der ersten (germanischen) Lautverschiebung auf, während das Hochdeutsche auf Grund der zweiten (hochdeutschen) Lautverschiebung einen anderen Lautstand erreichte, der vor allem die *Mitlaute* p, t, k betraf.

Unlautendes p wurde pf: *Pird* — *Pferd*, *planten* — *pflanzen*, *Plaster* — *Pflaster*. In- und auslautendes p wurde f (ff): *apen* — *offen*, *lopen* — *laufen*, *helfen* — *helfen* (bei Verdoppelung pf: *Appel* — *Apfel*); *deip* — *tief*, *rip* — *reif*, *up* — *auf*.

Unlautendes t wurde zu z: *Tid* — *Zeit*, *Twig* — *Zweig*, *teihn* — *zehn*. Inlautendes t wurde nach langem *Klinger* (*Vokal*) zu *ß*: *uter* — *außer*, *heiten* — *heiß*; nach kurzem oder verkürztem *Klinger* *ss*: *Kettel* — *Kessel*, *laten* — *lassen*, *beter* — *besser*. Wo altes *j* auf *t* folgte,

wurde dieses zu z: Weiten — Weizen; bei Verdoppelungen (durch folgendes j) zu tz: stüitten — stützen. Auslautendes t wurde zu s: dat — das, ut — aus, dit — dies; oder (durch verschiedene Schreibung) zu ß: heit — heiß, Faut — Fuß, möt — muß. Nach r, l zu z: Hart — Herz, Holt — Holz, kort — kurz.

In den Gruppen sp, st wurden p und t nicht verschoben.

Unlautendes k wurde nicht verschoben. In- und auslautendes k wurde zu ch: eifen — eichen, Eit — Eiche, brufen — brauchen, horken — horken, ik — ich, sit — sich.

Weitere Änderungen der Mitlaute:

d — t: Dag — Tag, drog — trug, Dau — Tau, wider — weiter, beden — beten, deden — taten, rod — rot, gaud — gut, Tid — Zeit.

w — b: Lewen — Leben, storwen — gestorben, gewen — geben, schow — schob, Stuw — Stube, sülw(en) — selb(st).

w — f: Stäwel — Stiefel, fitw — fünf.

f — b: af — ab.

s — sch: slicht — schlecht, Smidt — Schmied, Swester — Schwester.

g — h: höger — höher.

k — g: klaut — klug.

Die plattdeutschen Klinger (Vokale) behalten zum Teil ihre alte Geltung (i, ü, ū), zum Teil wandeln sie sich, vornehmlich durch Angleichung, abweichend vom Hochdeutschen, eine dritte Gruppe stimmt mit dem Hochdeutschen überein.

i — I: Spill — Spiel.

ī — ei: bi — bei, Tid — Zeit, wisen — weisen.

ī̄ — e: girn — gern, gistern — gestern, sihr — sehr.

ē — ī: vel — viel, feter — ficher, Melk — Milch.

āe (langer, gegen ö zu liegender Amlinger) — ā, ǫ, ȝ:
Ĥaeg — Behagen, faenen — können, faelen — sollen.

ǣ — ē, ā: lād — legte, fād — sagte.

ǣ — ē, ȝ: arwt — erbt, Ĥart — Herz, fall — soll, Arwt —
Obst.

dumpfes ā (so jedes lange a) — ǣ, ȝ: laten — lassen,
Māwer — Nachbar, apen — offen, Anaken — Knochen.

ǫ — ā, au, ē ȝ, ū: Ĥor — Haar, Som — Saum, swor —
schwer, twoll — wohl, kort — kurz.

ǫ — ie, e, ā, au, āu, ū, ū: föll — fiel, Schören — Scherben,
brōcht — brachte, glōwen — glauben, Böm — Bäume,
dōrch — durch, Schört — Schürze.

ū — au: Ĥuś — Haus, Bur — Bauer, ut — aus.

ū — ȝ: Burtel — Vorteil, Durn — Dorn, Art — Ort.

ū — eu: hüt — heute, Krüz — Kreuz, Fründ — Freund.

ū — i, ē, ȝ, ȝ, ū, ū: süht — sieht, sülwst — selbst, Sün —
Sonne, hüren — (ge)hören, upvermüntert — aufge-
muntert, Sün'n — Sünde.

Zwielaute:

ei — i, ē, ā: Beih — Vieh, teihn — zehn, fleiht — schlägt.

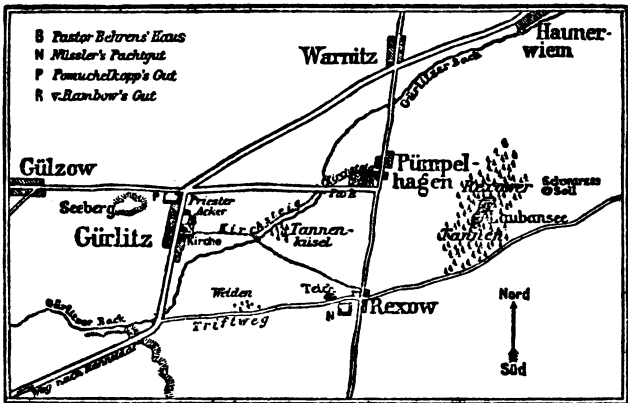
au — au, ū: Lautw — Laube, gaud — gut, Bland — Blut.

äu — ū: Māuh — Mühe, grāun — grün, äutwt — übt.

Zur Kennzeichnung seiner Personen und ihres Standes
verwendet der Dichter dreierlei Sprachmittel: das Hoch-
deutsche (z. B. bei Pastor Behrens), das Plattdeutsche
(z. B. bei Frau Nüßler) und ein Gemisch aus beiden, das
Miffingsch (bei Onkel Braesig).

Bemerkung zum Wörterbuch: Mit einigen schwierige-
ren Ausnahmen sind nur solche vom Hochdeutschen ab-
weichende Wörter aufgenommen, die die hier be-
sprochenen Erscheinungen entweder gar nicht oder ge-
häuft aufweisen (z. B. einkennig — wohlbekannt, idel
— eitel).

Situationsplan zur „Stromtid“.



Nach Seelmanns Reuter-Ausgabe.

Vor der Benützung des Wörterverzeichnisses berichtige:

1. Auf S. 178 setze nach: „Musche“ von S. 177:
„Muschüfen=Zwieback, Herrenbrot (von monsieur)“.
2. Auf S. 179, Z. 20 v. o., lies: „refolljieren“ statt:
„refolljireen“.

Wörterverzeichnis.

Aben — Ofen
 achter — hinten, hinter
 Achtergeleg — Hintertreffen
 af — ab

-brafen — abgebrochen
 -bünzeln — abnesteln
 -klawieren — abklavieren,
 sich an den Fingern ab-
 zählen
 -lofen — ablaufen
 -meiert — abgewirtschaftet
 -reten — abgerissen
 -sid — abseits
 -sluten — abschließen
 -sneben — abgeschnitten
 -striden — abstreiten
 -täuwen — abwarten

Aktuworius — Aktuar
 allste un talkste — wühlte
 und schmierte

all — schon, fertig, erschöpft,
 vorüber

all woll — ganz wohl
 an-baden — angeboten

-bännigen — unterweisen
 (anbändigen)
 -biten — anbeißen
 -böb — anbot
 -bünt — angetrunken

an-gellen — angehen, betreffen
 -grepen — angegriffen
 -güllen — siehe angellen
 -schört't — angeschürzt, an-
 geknüpft

-trugt — angetraut
 -steken — angesteckt
 -wennt — angewöhnt

Angelschacht — Angelrute
 (-schaft)

Angtreh — Entree

anner — ander (er, e, es)

apenbor — offenbar

Apportenträgeri — Zwischen-
 trägeri

Apteiker — Apotheker

arwt — gerbt

Arwten — Erbsen

as — als, als ob

Aufschon — Auktion

Ausgewerin — Ausgeberin,
 Wirtschaftlerin

ausgemist — gemästet

Aust — Ernte

Austköst — Ernteschmaus,
 -fest

austen — ernten

Auwer — Anhöhe, Wegrand,
 Rain

äunt — übt
aewel — übel
aewer — aber
aewer — über, um (rep ae.
en Glas Water)
aewer Johr — dieses Jahr
aewer-all — überhaupt
-böstig — übermütig
Ae.-gam' — Übergabe
-göt — übergöß
-mäudig — übermütig
-namen — übernommen,
übermäßig mitgespielt
Ae.-tredröd — Überzieher
Awtböm — Obstbäume

haben — oben
haben-in — obendrein
B.-liw — Oberleib
-wärts — oberhalb
Bactmoll — Bactmulde
baden — geboten
Baehn — Hausboden
Bät — Bach
ball — bald
bargdal — bergab
Barm — Gese
Bars — Barsch
Baud — Bude
Bauf — Buch, Mz. Bäu
baewelst — oberst
be-drapen — betreffen
-dräunt — betrübt
B.-dreigeri — Betrügerei
-drog — betrug
-dwingen — bezwingen
-fragen — erfragen

be-gäng' — im Gange, ge-
bräuchlich, gang und gäbe
-gaten — begossen
-nau't — beengt, verlegen
-sapan — besoffen
B.-säuf — Besuch
-stußt — betroffen
-wuffen — bewachsen, be-
standen
B.-währung — Einfriedung
-wandt — geschickt
bed — bat
beden — gebeten
Beden — Beten
tau B. — zum Konfirma-
tionsunterricht
bed'te — betete
beiden (bad, baden) — bieten
Beining — Beinchen
bet — besser, weiter
bet (adv.) — weiter
en beten — ein bißchen
en bitschen — ein bißchen
(missingsch)
bewern — beben
blag — blau
blagstripig — blaugestreift
blänkern — blinken
bindelst — innerst
bläuden — bluten
Blaudstrat — Blutstraße (in
Rostock)
Blender — (Ber-)Blender
bögte — bog
sif böhren — sich haben
bohnern — bohnen
böhrte — hob

Bor — Bär
 börnt — getränkt
 Bors — Barsch
 Bost — Brust
 Braf — die Brache, das
 Brachfeld
 braesig — derb, kräftig
 Bred' — Bretter
 Briden — flacher Holzteller
 (auf Milcheimer gelegt, um
 das Überschwappen der
 Milch beim Tragen zu
 verhindern)
 Britsch — Britsche, Holzbank
 bröl — brach
 Brud — Braut
 Brüdjam — Bräutigam
 Brudkränf' — Brautkränze
 brufen — brauchen
 Bucht: in de B. springt — in
 die Bresse springt
 Bud — Bod
 bugt — gebaut
 Buf — Bauch
 Buren — Bauern
 Burmeister — Bürgermeister
 burren — schwirren
 Burt — Rand
 bussen — beschwichtigen
 buten — außen, draußen
 butentwennig — auswendig
 buttwennig — äußerlich

 Dag — Tag
 von Dagen dauhn — von
 Tagen tun = sich umbringen
 dägern — tüchtig

dägt — gebiegen, derb, tüchtig
 Dahten — Taten
 dählig — tätig
 Daf — Tau
 dal — ab, nieder
 dalwärts — abwärts
 dat — es
 Daets — Kopf
 dauhn — tun
 deiht — tut
 dein' — dienen
 Deinstdirns — Dienstmädchen
 deip — tief
 Del' — Diele, Hausflur
 denn — dann
 Deufel — Teufel
 Dirt — Tier, Geschöpf
 Dis' — Flausch, Knäuel
 Discher — Tischler
 Döchting — Tochter
 dor-mang — darunter
 -tüschen — dazwischen
 -hen — dahin
 -in — darin
 Dör — Tür
 dörchpliren — durchblinzeln
 dörtig — dreißig
 Dörenfüll — Türschwelle
 döstig — durstig
 Dracht — Tracht, Trage (an
 der links und rechts die
 Milcheimer hängen)
 Draehnung — Erschütterung
 Drakasten — Kommode (vgl.
 engl. chest of drawers)
 drang — eng

Dräns — Drains, Entwässerungsrohren
 drauchte — drohte
 dreihörig — durchtrieben (dreihäarig)
 Drell — Zwillch
 drew — trieb
 Dritwbedden — Treibbeete
 dritwens — stracks
 Dritw sand — Treib sand
 drog — trug
 drög — trocken
 dröggt — trägt
 Drom — Traum
 drop — traf
 Druppen — Tropfen
 Druw — Büschel
 Druwapfel — Traubapfel
 duhnacht — gebücht (mit geducktem Nacken)
 dull — toll
 dümpeln — niederbrücken
 dunn — dann, damals
 Dur — Tor
 Durn — Dorn, Dornen
 Durnräms — Dornraine
 Dürten — Dorothea
 dürtwt — durste
 düsen — taumeln
 dat düst — das genügt
 düsterrot anstiehn — über und über erröten
 Dutt — Bausch, Haufen
 Duwen — Tauben (Vögel)
 dwaslings — quer
 dwasch — verkehrt, albern

Egt — Egge
 ehr — ihr (3. P. Ez. weibl.), ihnen (3. P. Mz.)
 eien — lieblos
 eingefluscht — in Flausch (Bausch und Bogen) mit eingepackt
 eingestochen — eingesteckt (verkehrtes Hochdeutsch Braefigs)
 einkennig — wohlbekannt
 eins — einmal
 elben — elf
 Ellenbort — Erlenrinde
 aewer Enn' — aufrecht
 in Enn' — in die Höhe
 Entseggen — Entfagen
 Entspetter — Inspektor
 egzieren — exerzieren
 falsch — ärgerlich
 farig — fertig
 Farwerteken — Färbermarkten
 farwt — gefärbt
 fast — fest
 (sit) fastführen — festfahren
 Fauder — Futter
 fähln — fühlen
 Faut — Fuß
 en Fautener twintig — etwa 20 Fuß
 Feller — Felder
 fäheln — fächeln, fachen
 Fiken — Sophie
 Find — Feind
 finnen — finden

Finster — Fenster
 Finsterrut — Fensterscheibe
 fiffeln — rieseln
 Fissuren — (Knochen-)Risse
 Fißelbän'n — Fißelbänder,
 mit denen die einzelnen
 Garnsträhne (Fißen) zu-
 sammengebunden werden
 Fißschepelsäc — Fünffschffel-
 säc
 Fladduf' — Haube
 Flag, Mz. Flaeg' — Flec,
 Ort
 up Flaeg' — unter Um-
 ständen (stellenteise)
 Flaß — Flachs
 fläuten — flöten, pfeifen
 Fleig' — Fliege
 fliegend — fließend
 flig'te — sammelte
 flitig — fleißig
 Flüchten — Flügel
 Flunken — Flügel
 Flusch — Büschel
 fohrt — fuhr
 folgt — gefaltet
 förfötisch — munter
 Forsch — Force, Stärke
 fot — faßt
 föt — faßt
 fött — gefüttert
 fram — fromm
 freten — fressen
 Fritwartwer — Freitwerber
 Frölen — Fräulein
 Fru, Mz. Frugens — Frau
 Frün'n — Freunde

fucht — feucht
 Frierstäden — Feuerstellen
 führen — fahren
 führt — gefahren
 ful — faul, krank
 funn — fand
 furtsen — sofort
 fuschern — tastend suchen
 gadlich — ziemlich, tüchtig
 Gaud, Mz. Gäuder — Gut
 Gaudspañ — Gutspañ; solche
 stellten die medlenburgi-
 schen Gutsbesitzer bis 1863
 auf steuerfreies Passieren
 ihrer Produkte aus; ihre
 Träger waren unverbäng-
 lich
 Gaus — Gans
 gehujant — gegähnt
 gel — gelb
 den Gelen — den Gelben
 (das spanische Rohr)
 gelbunt — verschmikt (gelb-
 bunt)
 gellen — gelten
 Gest — (Spund-)Hefe
 Gewartw — Gewerbe, An-
 liegen
 gläugnig — glühend
 gliften — gleich
 glöwen — glauben
 gnudern — lichernd mur-
 meln
 Gör — Rind
 Gördel — Gurgel
 Goren — Garten

Gottsdischröck — Abend-
 mahlsröcke
 Grabenburt — erhöhter
 Grabenrand
 grelling — frisch, munter
 grep — griff
 gris — grau (greis)
 grisgrag — grau in grau,
 häßlich
 grimeln — grau schimmern
 grugen — grauen
 gruglich — furchtbar
 güll — gälte
 gütt — gießt

 haden — stecken, hängen
 Haeg — Behagen, Freude
 Haf — Haken, Pflug ohne
 Räder
 halw — halb
 to Halwen hollen — Halbpant
 machen, teilen
 Handgebird' — Handgebärde,
 Hantierung, Handarbeit
 Hän'n — Hände
 Hart — Harke, Rechen
 Hart — Herz
 hartlich — kräftig, stark,
 tüchtig
 häuden — hüten
 Häuning — Hühnchen
 Hauschauer — Schuppen,
 Werkstatt
 hausten — husten
 Haw — Hof
 Haw'jungs — Hofjungen
 Haw' — Habe

Sawstäd — Hofstelle
 Heid' — Heide, Werg
 heil un deil — ganz und gar
 Heilchrist — Weihnachtsge-
 schent
 heit — heiß
 heit — heißt
 heiten — heißen
 hellschen — sehr (höllisch)
 in Hemdsmaugen — in Hemd-
 ärmeln
 hen — hin
 hen-dal — hinunter, entlang
 -fel — hinguckte, -schaute
 -tau — gegen, hinzu
 -trecken — hinziehen
 Hemen — Himmel
 hild — eilig
 hinnen — hinten
 höhnschen — höhnisch
 holl — halte
 höll — hielt
 hollen — halten, gehalten
 Holt — Wald (Holz)
 Hölterntüffelmakers — Holz-
 pantoffelmacher
 Honoratschonen — Honora-
 tionen
 Höp — Haufen (Mz.)
 Hopphei (der) — das lustige
 Treiben, der Trödel
 Hor — Haar
 Hosenflag — Hosenfleck, Fleck,
 wo die Hose sitzt, Gefäß
 Hört — Haupt, Stück
 huhlwaten — schläfrig hocken
 Huf — Hode

hulp — half
hülpritt — hilfreich
Hümpel — Haufen
hüren — hören
hürn — gehören
Husaptheit — Hausapotheke
Husdel' — Hausdiele, -flur
Hütt un Mütt un Hühn un
Verdühn — etwa: mit
Mann und Maus, mit
Kind und Regel
Huw — Haube

idel — eitel
Ihr — Ehre
ihre — ehe, eher
Ihrenpurten — Ehrenpor-
ten
in-föhren (up) — losfahren
auf
-meid't — eingemietet
-seg' — ein-(an-)sähe, sehe
-seggen — einsegnen
-steken — eingesteckt
-stucken — verschneiden
-tweilig — zerbrochen (ent-
zweiig)

Ird — Erde (vgl. irden)
Irnstfastigkeit — fester Ernst
irst — erst
Items — Posten (lat. item =
desgleichen)
itwrig — eifrig
jachert — gejagt
Ii — Ihr (vgl. engl. ye)
jichtens — irgend
Jochen — Joachim

jug — euer
Jürn — Jürgen, Georg

Kaet — Küche
Kaetenpaesel — Küchendra-
goner
Kaetsch — Köchin
Kaffschritwer — Spreuschrei-
ber (scherzhaft), der jüngste
Schreiber auf einem Gut
Kalür — Farbe (couleur)
Kalwerbraden — Kälber-
braten
Kaneilsbort — Zimtrinde
kaenen — können
Kannedat — Kandidat
Kasbom — Kirschbaum
Kasten seggen — den Dienst
versagen
Karn — Kern
Kat — Hütte, Häuschen
Kauh (Wz. Käu) — Kuh
Kauhut — Kuhhaut
ket — gutte
Kes' — Käse
ketteln — kitzeln
Kihr — Kehre; tau K. gahn
— zur Kehre gehen, laut
klagen
kihrt — kehrt
kit! — gut
Kin — Keim
kinen — keimen
Kindjees — Bescherung (Kind
Jesus)
Kinnerogen — Kinder-
augen

Riphaut — Riephut = tiepen-
(tragkorb-) förmiger Stroh-
hut

Rirl — Kerl

Klabastern — stieben

vör de Klapp — vor die

Klappe = zur Anzeige

Klatten — Loden

Klauf — Flug

Klawezimbel — Klavier

(clavicembalo)

Kledroß — Frack

Kleid't — kleidet

wo uns dies woll l.? — wie

uns dies wohl taugen wird?

Kliwen — Kletten

Kluding — Gluckhennchen

(Kosename)

Knaken — Knochen

Knei — Knie

Knütt — Stridzeug

Knütte(l)n — sticken, Strick-
nadeln

kolt (koll) — kalt

Komplettigkeit — Dicke

Kontur — Kontor

Kop — Kauf

köpen — kaufen

Kopp — Kopf

vör sinen K. — auf eigene
Faust

Körling — Karlehen

kort — kurz

in korten Tüg — in kurzem
Zeug (ohne Rod)

Korten — (Spiel-)Karten

kraepeln — krüppeln

Kraz: in de K. gahn — ver-
lorengehen

Kremptäveln — Stiefel mit
Schaftkrempe

Kropzeug — (kriechendes
Zeug)grünes, unreifes Volk

Krüntel — Bug (im Blatt
eines Buches)

krüppt — kriecht

Krüzdurn — Kreuzdorn (Stoß
vom)

Krüzkuppen — Kreuz-
Weberknoten, Art der Ver-
schlingung zweier Faden-
enden durch den Weber

Kuffert — Koffer

Kuhnhahn — Truthahn

Küking — Küchlein

kumpabel — kapabel, im-
stande

künn — könnte

Kun'n — Kunden

lad — led

läd — legte

lagen — gelogen

Laegner — Lügner

Laten — Tuch

lakensch — tuchen

langtaegsch — langgezogen
(siehe Log)

lantingschen Rod — Manting-
rod

lat — spät

Lauban — kleiner See in der
Nähe Güstrows

Läuchen — Lohe, Flamme

lamte — gelobte
Leb — Leid
Lebdragen, Lebdragers —
Leidtragende
Leb, Leber — Lied, Lieder
Ledder — Leder
leden — leiten, führen
Leber — Haut des Tieres
und des Menschen
leg — schlecht
legen — lagen
leigen — lügen
leiwlich — lieblich
Lepel — Löffel
leſ' — laß
let — ließ, anließ
leten — ließen, schienen
lett — läßt
Lewerenz — Lorenz
-en sin Kind — ein Wun-
derkind (sprichwörtl.)
lewig — lebendig, lebhaft
Leg — Lektion
lichting leicht
lihren — lehren, lernen
liſtertweſt — gerade so
lingelant — der Reihe nach
Lining — Linchen
liſing — leiſe
Loed — Loch
lögen — lügen
Lop — Lauf
lopen — laufen
dor wuſt hei up to lopen —
darauf verstand er sich
Lowlw — Lob
lüchten — ableuchten

lud'hals — laut
Lüd'utlohen — Ausbezah-
lung der Leute
Luggedor — Louisdor
lumpen — humpeln
Lun' — Laune
luren — lauern, warten
Lurenzen — Lorenz
lütt — klein
von't lütt Brod ſnaden —
vom kleinen Brote reden
(sprichwörtlich) = klagen

maeglich — möglicherweise,
vielleicht
Maehlenſtrat — Mühlen-
straße
Mal — Ziel
Mamselljäs' — Marseillaise
Man — Mond
Man'schin — Mondschein
man (ſwad) — nur (ſchwach)
Mand — Monat
Mantäng — Mantel
Markt — Markt
Muſchüken — Zwieback, Her-
renbrot (von monsieur)
Mäten — Mädchen
Maud — Mut
Mäuh — Mühe
Mäum — Ruhme, Baſe
Mergelkuhl — Mergelgrube
Meß — Miß
Mez — Meſſer
Mining — Minchen
mißtrug'ſch — mißtrauiſch
mitdewil — mittlerweile

monkieren — mokieren (ver-
spotten)

Möt: in de M. kamen — ent-
gegenkommen (vgl. engl.
to meet)

Movemangs — mouvements

muddeln — mengen

müggt — möchte

Müler — Mäuler

munstern — mustern

Musche — Monsieur

Mutten — Motten

nägen — neun

nahseggen — nachsagen,
nacherzählen

nahst — nachher

nahsten — nachher (nächstens)

Nahwer — Nachbar

Nanting — Ferdinand

narends (narens) — nirgends

narscher — närrischer

Naet — Ruß, Nüsse

natt — naß

en natt Johr — ein nasses
Jahr = nichts Gutes

Natt un Drög frigen — Naß
und Trocken (Trank und
Speise) bekommen

naug — genug

nauhorig — dünnhaarig

näumen — nennen

näumt — genannt

neg' — nahe

negbi — nahebei

neger — näher

Neihdisch — Nähtisch

Nettel — Messel

ni — neu

nie — neu (gebogen: nige)

Niglichkeit — Neuigkeit

nimod'sch — neumodisch

nipp — genau

notwis — notdürftig

Nüßler (vgl. Ruß) — un-
tätiger Mensch

Ogenbranen, Ogenfrangen
(sprich frangschen) — Au-
genbrauen

of — auch

Olewang — Eau de Lavande

oll — alt

Oller — Alter

öller — älter

Olsch — Alte (weibl.)

oltdun — altbetrunken (von
gestern her)

oltglöwig — altgläubig

öltlings — von alters her
(von . . . her)

Ort — Art

paddendod — mausetot

Päding — Patentkind, Patzen

Pal treden — Pfahl ziehen =
ausreißen

parieren — wetten

Parr — Pfarre

Parchen — Parchim (med-
lenburgische Stadt)

Paster'schün' — Pastorscheune

Pasterstaul — Kirchenstuhl
für die Familie des Pastors

Been — Beene (Fluß)
 Begele — $\frac{1}{5}$ Liter
 Berforß — Barforce
 permüffig — muffig
 Pfähle — Braefigsches Mis-
 fingsch für plattb. Palen =
 Schoten
 Phantom — Phaëton (leichter
 Wagen)
 Bijon — Päonie
 piplings — in Strömen (wie
 aus einer Röhre = Pip)
 Bird — Pferd
 Bladen — Flecken
 Blinken — Blinzeln
 Blünnen — Flicken
 Bogg' — Frosch
 Boggenstäl — Bilze (Frosch-
 stühle)
 Bomuchelstopp — Dorfschtopf
 Böppeln — Bappeln
 Bott, Mz. Bött — Topf
 Bottmaß — Flüssigkeitsmaß,
 1 Bott = $\frac{1}{5}$ Liter
 power — arm (pauvre)
 prat — fertig, zustande (parat)
 Preister — Priester
 prid — scharf, genau
 prölig — unordentlich
 Brüt — Berüde
 prünig — ungeschickt genäht
 pudern — pochen
 Burt — Bforte
 Bütt — Bfüße

 Duesen — Schwielen (vgl.
 quetschen)

Rängel (die) — Melkplag
 raken — gerochen (zu rüken)
 Randschauh — Schuhe, deren
 Sohle auf einen besonderen
 Rand genäht sind.
 rant — schlant, schwächtigt
 'ranne — heran
 Raud — Rute
 raupen — rufen
 red — ritt
 reden — geritten
 Reimen — Riemen
 Reiseschriwer — der zweite
 Wirtschaftsschreiber auf
 dem Gute, der die Knechte
 auf ihren Fahrten in die
 Stadt begleitet.
 Ref — Stangengeländer
 reken — rechnen
 rekolljireen — erfrischen
 (recueillir)
 reudlich — reinlich
 ret — riß
 rezipierter Adel — neuer Adel,
 den der alte an Rechten
 gleichstellt (aufnimmt).
 Ridantog — Reitanzug
 Ridkamaschen — Reitgama-
 schen
 Rit — Stange
 Rife — Friederike
 ris't — beredelt (durch Bfropf-
 reiser)
 riten — reißen
 Rodspohn — Rotwein
 Roggenwulf — Roggenwolf
 (im Sprichwort)

rögt — geregt, gerührt
rohren — weinen
rofen — rauchen
Rom — Rahm
rüdt — riecht
rug — rauh
tau Rum' — zu Raum, ins
Freie
rümte — räumte
Rundholz — Umfang
runken — sich strecken
runksen — räteln
'ruppe — herauf
Rust — Rost (Pilzkrankheit
des Weizens)
Ruten — Fensterscheiben
Rutsch — Fußbank
rundweriger — ruppiger

fachtig — fachte
faden — sinken
faeben — fieben
Sahlen — Schwellen
faelen — sollen (Mz. Gw.)
Salwjett — Serviette
säuken — suchen
säut — süß
Säw — Sieb
Schalm — abgeschälte Stelle
eines zu fallenden Baumes
schandieren — schimpfen, schel-
ten (v. Schande)
Schanierlichkeit — Verlegen-
heit
Schœning — Christianchen
Schap — Schaf
Schappudel — Schafrüden

Schapp — Schranf
schappieren — entwisphen
(schappieren).
schawen — geschoben
scheiten — schießen
scheiw — schief
Schell — Schale
Scheper — Schäfer
to Schid' — in Ordnung
Schimp — Scham
Schören — Scherben
Schört — Schürze
Schöttel — Schüssel
schräpen — scharren
schregelbeinig — schiefbeinig
schregeln — torteln
schrewen — schrieben, ge-
schrieben
schrigen — schreien
Schrivsekretär — Schreibtisch
Schrumpeln — Runzeln
schu — scheu
schüchten — scheuchen
schüdden — schütteln
Schudder — Schauder
schullen — gescholten
Schülligkeit — Schuldigkeit
schulsch — scheel, tückisch
Schummerlicht — Dämme-
rung
Schündat — Scheunendach
schürte — drückte (scheuerte)
Schut — Schirm (Schuß)
seg' — sähe
segen — sähen
segen — segne
fei — fie

sei't — gefät
 sel — selig
 Semerist — Seminarist
 Semmelboß — hellgelber
 Fuchs (Farbe der Semmel)
 seten — saßen
 sid — niedrig
 Slaets — Schlingel
 Slag — Rutschdach
 Slagläuf' — ausgefahrenes
 Geleise
 slahn — schlagen
 Slang' — Förster Slang'
 Slaetelbüß — Schlüsselbüchse
 Sleden — Schlitten
 slet — schlich
 slep — schlief
 Sleuer — Schleier
 Sleuf — Schleife
 slicht — schlecht
 Slid — Schlid, Schlamm
 sliet — schleicht
 Slip — Rodschöß
 Slüter — Schließer
 smidig — geschmeidig
 Snad — dummes Zeug
 Snartendart — Wachtelkönig
 Snei — Schnee
 Sner — Schleife
 sniden (sned) — schneiden
 (schnitt)
 Snipel — Rod, Frad
 snow — schnaubte (schneuzte)
 snurren — schnorren, betteln
 Snuwbaut — Schnupftuch
 snuweln — stolpern
 Som — Saum

förre — seit
 förredem — seitdem
 söß — sechs
 Sparf'stang — Spargelstange
 Spatt — Lähmung des
 Sprunggelenkes beim
 Pferd
 späuken — sputen
 späulen — spülen
 Speltüg — Spielzeug
 Spennentwev' — Spinnen-
 gewebe
 Spermang — Streit, Zank,
 Widerstand
 Spill — Spiel
 spillunken — verschwenderisch,
 herumwerfen (vgl. engl.
 to spill)
 Spitt — Spieß
 Spuren — Sporen
 Staatböller — Statthalter,
 Gutsvogt
 staatsch — stattlich
 Städ' (Mz. -en) — Stelle
 stamern — stammeln
 Stang'tom — Stangenzaum,
 Gebiß
 stats — statt
 Stäwel — Stiefel
 Stäwelschaft — Stiefelschaft
 steg — stieg
 stef — steckte
 stemplich — stämmig
 Sterblingswull — Wolle der
 verendeten Schafe
 Stiden — Steden, Stift
 stidendüster — stockfinster

stippt — gestippt, getunkt
 Stirn — Stern
 stiw — steif
 stödd — stieß
 Stoll — der Stollen (läng-
 liche Semmel)
 Stom — Staub
 stött — gestoßen
 straken — streicheln
 Strämel — Streifen, Weile
 streben — gestritten
 striken (stref, streken) — strei-
 cheln, streichen
 Stripen — Streifen
 strippen — melken
 stritt — streitet
 Strom — Schreiber oder
 Wirtschafter auf einem Gut
 strüwen — sträuben
 (up) Stunns — jetzt
 stürt — gestört
 stuw — stumpf
 Stubenmäten — Stuben-
 mädchen
 Sugillationen — Blutunter-
 laufungen
 Süll — Schwelle
 Sünnespruten — Sommer-
 sprossen
 Sünnenwiser — Sonnenuhr
 Sünnenbuck — Sündenbuck
 Süner — Sünder
 süs — sonst
 Swartfiden — schwarzseide-
 nes Kleid
 sweit'e — schwizte
 swemmt — geschwommen

swemnte — schwamm
 Swep — Peitsche
 Swichel spelen — Zwickel
 spielen = Staat machen
 Swinsmolt — Schweine-
 schmalz
 swor — schwer
 Swur — Schwur
 bet de Sak taum S. kümmt
 — bis die Sache zur
 Entscheidung kommt

Taeg, Mz. v. Tog — Züge
 tageln — prügeln
 tager — zäher
 Tähnen — Zähne
 tämlich — ziemlich
 Tapploch — Zapfloch
 taudauhlich — zutunlich
 tauflaten — zugeflossen
 tauführn — zuführen (den
 Erntewagen von Garbe zu
 Garbe)
 taurapen — zurufen
 tausammert — zusammen-
 geschnürt
 tauspraken — zugesprochen
 taustahn — zustehen
 tautrugen — zutrauen
 täuwen — warten
 Tehnen — Zehen
 teihn — zehn
 Telgen — Zweige
 terreten — zerrissen
 Tog — Zug
 Trallingen — Bitterstäbe
 treden (Mvg. tröck) — ziehen

tred — trat
treden — traten
treifer (hebr.) — unrein
Trinitatis — (Dreieinigkeits-
fest) der Sonntag nach
Pfingsten

Tru — Trauung
tru — wahr (de truge Groß-
vader)

tründeln — rollen, trollen
tüdern — binden

Tüffeln — Pantoffeln

Tüfften — Kartoffeln

Tüg, Tügs — Zeug(s), Dinge,
Gewand

tummelt — getaumelt

Tun — Zaun

tüschē — zwischen

Zwäschē — Zwillinge

tworst — zwar

Uh lenspiegel — Eulenspiegel

Uhren — Ohren

umfat't — umgefaßt

Umslagelbäuf — Umschlag-
tücher

umfūs — umsonst

Umswant — Wegbiegung

un-bedarwt — unbedeutend,
unerfahren

-begewen — unverheiratet

U.-dirt — Untier

-naschig — unsauber

-orig — unartig

-rendlich — unreinlich

-sefer — unsicher

unnenwärts — unten

un't (un dat) — und das
up-börnt — aufgetränkt, auf-
gezogen (vom Vieh)

-bugt — aufgebaut

-föddern — auffordern

U.-nam' — Aufnahme, Ge-
deihen (in U. bringen =
gut einführen)

-reten — aufgerissen

-schaten — aufgeschossen

-slaten — aufgeschlossen

-stödden — aufstiezen

-stunn's — zur Stunde,
jezt

U.-tog — Aufzug

-vermuntert — aufgemun-
tert

Urt — Ort

ut-bannig — ausbündig

-bösch — ausgedroschen

-düden — ausdeuten

-enein — auseinander

-follen — ausgefallen

-fünnig — ausfindig

-geteifent — ausgezeichnet

-laten — ausgelassen

-ritschē — ausreißen

-schüdden — ausschütten

-schutern — vertauschen

-tagen — ausgezogen

-wennig, auswendig

Vadder stahn — Gebatter
stehen

venynsch — giftig (vom frz.
venin), tüdlich; daraus
fünsch = böse

ver-arnot — vererbt
 -bast — verwirrt
 -bistert — verwirrt
 -bleten — verblühen
 -brögt — vertrocknet
 B.-fat — Verfassung, Gal-
 tung
 -firen (sit) — erschrecken
 -güll — vergalt
 -halen — erholen
 -llamt — erstarrt
 -krop — verkroch
 -langs — der Länge nach
 -leden Johr — letztes Jahr
 -matt sin (womit) — mit
 etwas verbunden sein
 -mauden — vermuten (en
 natt Johr v. — nichts
 Gutes ahnen)
 -mornzu — heute morgen
 -rühmt — gerühmt
 -saden — versinken
 -setern — versichern
 -slaten — verschlossen
 -söp — ertrank (erhoff)
 -stutt — verstaucht
 -tagen — verzogen
 -tellen — erzählen
 B.-trugen — Vertrauen
 -wachten — verwalten
 -wriden — verrenken
 Viertelwegs — Viertelmeile
 viertimpig — vierzipfelig
 vör — für, vorn
 vörbiführen — vorbeif-
 fahren
 vörlöpig — vorläufig

Vörpahl slagen — Vorpfaß
 schlagen = vorbauen
 vörshaten — vorgeschossen
 Voß — Fuchs (Pferd)
 Vössing — Verkleinerungs-
 form von Voß, s. d.
 vüllig — beleibt

was — war
 was — s. wat
 wassen (wuß, wassen) —
 wachsen
 wat — was, etwas, ein biß-
 chen; ob
 wed — einige manche (welche)
 Weddertwürd' — Gegenrede
 Weg — Weg
 sobiweg'lang — sonenbei
 Wehr (schön in de) — gut
 im Stande
 Weig' — Wiege
 Weihdag — Schmerz
 Weiting — weich
 Weiten — Weizen
 weiten — wissen
 wen — wer, jemand
 wennen — wenden
 Widendrift — mit Weiden
 bepflanzte Trift
 wider — weiter
 wil — weil
 wildeß — währenddessen
 winnen — winden
 wir — wäre (sei)
 wirst — warst
 Wisch — Wiese
 Wising — kurz für Luise

wiß — fest
witt — weiß
Wittmann — Wittwer
wo? — wie?
woans — wie?
wonah — nach etwas (Gutem)
wramping — mürrisch
Wrangen — Ringen
Wrauschen — Winden
wrüngen — rangen
Wull — Wolle
(sit) wünn' — (sich) winden

wunnen — gewonnen
Würd' — Worte
würw — warb
wuffen — wuchsen, gewachsen

Zamel — Samuel
Zimmerling — Zimmermann
Zwissen — Endchen
Zhrupsbotting — ein mit
Sirup bestrichenes Butter-
brot

13
14
45
177
97
98
156

99
99
108

7
19
20
173
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
174
31
32
33
55
56
57
58

59
60
73
74
75
79
80
81
82
83
84
85
86
87
96
111
112
113

AUS DEM MITTELALTER

	Epiker, Auswahl a. d. hñssichen E. von P. Hagen u. Th. Lenschau.	Marz
13	— — I. Hartmann von Aue u. Gottfried von Straßburg. . .	0 40
14	— — II. Wolfram von Eschenbach. 3. Aufl.	0 30
45	Gubrunnid, In Auswahl u. Uebersetzung. Von Dr. A. Koppig. 3. Aufl. Hbl.	1 85
177	Schriker, Mittelhochdeutsche. Ausw. u. Uebers. von P. Hagen u. Lenschau. Dst. vergt.	
97	Hibelungenlied, In Auswahl. (Urtext.) Von Dr. A. Koppig. Im Druck.	
98	— Neuhochdeutsch. Von Koppig. 6. Aufl. Halbl.	1 75
156	Walther von der Vogelweide, Von E. Samhaber. 3. Aufl.	0 40

AUS DEM 16. UND 17. JAHRHUNDERT

92	Luther, Auswahl. Von R. Kromayer. I. Dst. vergt.	
93	— — II.	0 55
108	Sachs und andere Dichter des XVI. Jahrhunderts. Von G. Drees	0 40

AUS DEM 18. JAHRHUNDERT

7	Dichterbund, Göttinger. Von R. Bindel. 3. Aufl.	0 55
19	Goethe, Achilleis. Von G. Riee	0 25
20	— Briefe. Auswahl von G. Bötticher	0 65
26	— Clavigo. Von G. Bötticher. Dst. vergt.	
21	— Dichtung und Wahrheit. I. Von R. Hagen. 3. Aufl. Im Druck.	
22	— Dichtung und Wahrheit. II. Von Dr. L. Brandl. 3. Aufl.	1 —
23	— Edmont. Von Dr. R. Richter. 4. Aufl.	1 —
24	— Faust. Von G. Steubing. I. 4. Aufl.	0 65
25	— Faust. Von A. Koppig. II. 4. Aufl.	2 —
26	— Gedankenbrief. Von A. Matthias. 3. Aufl.	0 40
27	— Gedichte. Auswahl. Von Leon Besch. 4. Aufl. Dst. vergt.	
28	— Gdy von Berlinlingen. Von A. Sauer. 3. Aufl. Hbl.	1 75
29	— Hermann und Dorothea. Von A. Sauer.	1 25
30	— Hygiene auf Touris. Von R. Jauer. 3. Aufl.	0 35
174	— Italienische Reise. Von R. Schirmer. Dst. vergt.	
31	— Reinete Fuchs. Von G. Handwerd. 2. Aufl. Halbl.	0 80
32	— Schriften zur Kunst. Von G. Bötticher	0 40
33	— Torquato Tasso. Von Dr. R. Petich. 4. Aufl.	0 40
55	Herder, Der Cid. Von R. Reichel. Halbl.	0 80
56	— Abhandlungen. Von E. Raumann. I. 2. Aufl. Dst. vergt.	
57	— — II.	0 40
58	— Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Von E. Raumann Dst. vergt.	
59	— Briefe. Auswahl. Von Dr. R. Layte	0 65
60	— Reisejournal. Von Dr. R. Layte	0 35
73	Klopstock, Die Bardiete. Von Dr. R. Runge	0 65
74	— Der Messias. Auswahl. Von Th. Forchmann	0 60
75	— Oden. Auswahl. Von R. Bindel. 5. Aufl. Halbl.	0 65
79	Lessing, Abhandlungen über die Fabel. Von G. Sambel	0 40
80	— Emilia Galotti. Von Dr. Rudolf Richter. 6. Aufl.	0 40
81	— Hamburgische Dramaturgie. Von M. Manlik. 3. Aufl. Halbl.	0 90
82	— Laloon. Von M. Manlik. 2. Aufl.	0 55
83	— Minna von Barnhelm. Von Rud. Richter. 3. Aufl.	0 90
84	— Mik Sara Sampson. Von M. Manlik. Dst. vergt.	
85	— Nathan der Weise. Von O. Metolizka. 4. Aufl. Im Druck.	
86	— Philotas u. Dichter der Fribertizianischen Zeit. B. M. Schmitz	0 80
87	— Briefe. Von Dr. Layte	0 40
96	Wäfer, Patriotische Phantasien. Von F. Dieter. Dst. vergt.	
111	Schiller, Die Braut von Messina. Von L. Lumitz. 5. Aufl.	0 40
112	— Briefe in Auswahl. Von G. Bötticher.	0 55
113	— Demetrius. Von F. Seiler Dst. vergt.	

181	Schiller, Don Carlos. Von O. Stollasta. Im Druck.	
114	— Fiesko. Von O. Langer.	0 50
115	— Gedankenlyrik. Von A. Matthias. 3. Aufl.	0 55
116	— Gedichte. Auswahl. Von Léon Wesp. 5. Aufl.	1 55
117	— Geschichte des Abfalls der Niederlande Von W. Böhme. 1. Aufl.	0 65
118	— Geschichte des 30jährigen Krieges. Von W. Böhme. 2. Aufl. Halbl.	1 10
119	— Jungfrau von Orleans. Von F. Ussperger. 5. Aufl. Halbl.	0 85
182	— Rabale und Liebe. Von R. Haged. Im Druck.	
120	— Maria Stuart. Von E. Kelscher. 4. Aufl. Halbl.	0 85
121	— Die Räuber. Von R. Schick. 3. Aufl. Halbl.	0 80
122	— Philosophische Schriften. Von G. Böttcher. 3. Aufl.	0 55
123	— Wilhelm Tell. Von Dr. Hans Lebede. 6. Aufl. Im Druck.	
124	— Erläuterungen dazu. Von Prof. Dr. Ludwig Lachau	1 25
125	— Wallenstein. Von F. Ussperger. 5. Aufl. Halbl.	1 10
126	Schillerbüchlein, Von E. Müller. 2. Aufl.	0 70
189	Woh, Luise. Von Dr. R. Lagne	0 90
185	Wieland, Oberon. Von R. Bethge	0 55

AUS DEM 19. JAHRHUNDERT

Gedichte

160	Balladenbuch für die Mittelstufe. Von J. Grenz	0 80
9	Deutsche Dichtung in Österreich. Von Strzemcha	0 95
8	Dichter der Befreiungskriege. Von R. Windel. 5. Aufl.	1 —
10	Dichterkreis, Schwäbischer. Von E. Müller. 2. Aufl.	0 40
204	Grillparzer, Gedichte. Von R. Lagne	1 35
88	— Gedichte und Prosa. Von A. Matthias	0 70
176	Lyrik des XIX. Jahrhunderts, Von Dr. H. Spieß. 2. Aufl. Halbl.	1 75
95	Märkte Lyrische u. epische Dichtungen. Von Dr. E. Müller. Halbl.	0 90
99	Platen, Ausgewählte Dichtungen. Von A. Attenperger. 2. Aufl.	0 40
103	Romantiker, Die deutschen. Von H. Spieß. 2. Aufl. Halbl.	0 95
148	Uhland, Gedichte. Herausgegeben von Dr. Rud. Lagne. Halbl.	1 40

Dramen

168	Augenruher Das vierte Gebot. Von O. Rommel.	0 86
169	— Der Wissenschafturm. Von O. Rommel.	0 85
170	— Der Weineidbauer. Von O. Rommel.	0 95
26	Grillparzer, Die Ahnfrau. Von G. Waniel. 3. Aufl.	1 —
37	— Ein Bruderzwist. Von G. Waniel	0 40
89	— Ein treuer Diener seines Herrn. Von Waniel	0 40
40	— König Ottokars Glück u. Ende. Von G. Waniel. 2. Aufl. Halbl.	0 65
41	— Sappho. Von G. Waniel. 2. Aufl.	0 30
42	— Der Traum, ein Leben. Von A. Matthias. 3. Aufl. Dgt. vergriffen.	
43	— Das goldene Vlies. Von A. Matthias. Im Druck.	
44	— Beh' dem, der lügt. Von Dr. Otto Leitgeb	1 —
46	Gunkow, Urteil A costa. Von Dr. E. Baum	0 85
51	Gebbel, Agnes Bernauer. Von A. Reumann. 3. Aufl.	0 40
52	— Herodes u. Mariamne. Von Dr. Knudsen	0 50
53	— Maria Magdalena. Von Dr. R. Findeis. 4. Aufl.	0 70
54	— Die Hibelungen. Von A. Reumann. 3. Aufl. Halbl.	0 95
63	Kleist, Die Hermannsschlacht. Von F. Kuhl. 3. Aufl.	0 40
69	— Briny von Homburg. Von A. Benedict. 4. Aufl. Im Druck.	
70	— Das Rätchen von Heilbronn. Von F. Gaismaier. 3. Aufl. Im Druck.	
71	— Der zerbrochene Krug. Von Dr. A. Ludwig. 2. Aufl. Im Druck.	
76	Rörner, Briny. Von R. Ludwig. 3. Aufl.	0 40
88	Ludwig, Der Erbfürster. Von R. Lohan. 3. Aufl. Im Druck.	
90	— Die Malkäber. Von Benda. 4. Aufl. Im Druck.	
178	Restroy, Einen Zug will er sich machen. Von O. Rommel	1 —
179	— Lumpazivagabundus. Von O. Rommel	0 65
180	— Der Gerriffene. Von O. Rommel	1 20

100	Raimund, Der Bauer als Millionär. Von E. Baum. Ddt. vergriſſen.	
101	— Der Berſchwendet. Von Otto Rommel. 2. Aufl. Ddt. vergriſſen.	
149	Uhlant, Ernſt, Herzog von Schwaben. Von R. Eichhoff. 4. Aufl. . . .	0-30
150	— Ludwig der Bayer. Von W. Wöhme. 2. Aufl. . . .	0-30
152	Wagner, Die Reiterfinger. Von Dr. J. Cerny. Ddt. vergriſſen.	
153	— Parſifal. Von W. Goltzer.	0-55
154	— Der König des Ribelungen. Von W. Goltzer. Band I.: Das Rhein- gold — Die Wallfare. 2. Aufl.	1-—
155	— — Band II: Siegfried — Götterdämmerung. Halbl.	0-90
Erzählendes		
166	Nuzenruber, Erzählungen Von Dr. R. Laſke I.	0-90
167	— — II.	0-76
168	— Der Sternſteinhof. Von Dr. R. Laſke. Halbl.	2-65
1	Krads, Eiſſ der Bett. Aus tiefer deutſcher Not. V. Dr. Gladny	0-65
2	Kuerbach, Diethelm von Buchenberg. Von Dr. R. Laſke. Ddt. vergriſſen.	
3	Barſch, Bwölſ aus der Steiermarf. Von J. M. Weißberg. 2. Aufl. . . .	0-55
4	Brentano u. Arnim, Novellen. Von J. Cerny. Ddt. vergriſſen.	
6	David, Der Übergang. Von Dr. R. Laſke. Halbl.	0-90
11	Droſte-Hülshoff, Die Judenbuche. Von B. Hornung. 1. Aufl. Ddt. vergriſſen. Ehner-Eſchenbach ſiehe Saar.	
12	Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts. V. Dr. Ladner. 2. Aufl. . . .	1-—
15	Ertel, Die Beute vom blauen Gugudshaus. Von W. Pirker. 2. Aufl. . . .	0-60
16	— Ausgewählte Novellen. Von W. Pirker. Ddt. vergriſſen.	
201	Fichte, Joh. G., Reden an die deutſche Nation. In Auswahl herausg. von Fr. Neubauer	1-25
18	Fischer, Das Licht im Glendhauſe. Die ſilberne Nacht. Von R. H. Sawalowski. 2. Aufl.	0-40
163	Gotthelf, Eiſſ, die ſeltſame Ragd u. a. 2. Aufl. Von Dr. R. Laſke	0-85
24	— Hans Jeggeli. Von Prof. Dr. R. Laſke. 2. Aufl.	0-55
25	— Die ſchwarze Spinne. Von Dr. R. Laſke. 2. Aufl.	1-—
47	Galm, Die Marzipantiefe. Von Dr. S. Böſchoubel	0-40
48	Gamerling, Aſpaſia. Von J. Wohl. 2. Abb. Ddt. vergriſſen.	
49	Gandel-Waggett, Jeſſe u. Maria. Von Dr. J. Ranftl. 2. Aufl. Ddt. vergriſſen.	
50	— Reinrad Helmperger. Von Dr. J. Ranftl. 2. Abb. Ddt. vergriſſen.	
196	Hauſſ, Wilhelm, Märchen, I. Aus der „Karawane“	0-80
196	— II. Das Wirtshaus im Speſſart	1-60
199	Hebel, J. W., Aus dem „Schapfläſlein“. Herausg. v. Prof. H. Binnerer . . .	1-—
61	Hoffmann, Meiſter Martin. Von Dr. Joh. Cerny. 2. Abb. Ddt. vergriſſen.	
62	— Der goldene Topf. Von Dr. Joh. Cerny. 2. Aufl. Ddt. vergriſſen.	
68	Zimmermann, Oberhof. Von G. Nuchau. Halbl.	0-90
67	Keim u. Kernſtock, Zwei öſter. Heimatblätter. Von Fr. Baſtian	0-55
198	Keller, Gottfried, Dietegen und 8 Legenden. Herausg. v. Dr. Hans Lebede . . .	1-—
194	— Hablaub. Herausgegeben von Dr. Hans Lebede	1-—
208	— Das Singebüch. Auswahl, herausg. von Dr. G. Lebede. Halbl.	1-70
	Kernſtock ſiehe Keim.	
72	Kleiſt, Michael Koblhaas. Von R. Findeis. 2. Aufl.	0-40
77	Kürnberger, Auffäge. Auswahl von A. Baſke	0-85
78	Kurz, Ausgewählte Erzählungen. I. Von Ernſt Müller. Die beiden Tubus u. a. 2. Aufl.	0-90
163	— — II. Eine reichstädt. Glockengießerfamilie. 2. Aufl.	0-90
29	Ludwig, Die Heiterethei. Von Fr. Lang. Ddt. vergriſſen.	
91	— Zwischen Himmel u. Erde. Von B. Hornung. 3. Aufl. Ddt. vergriſſen.	
101	Märchen, Deutſche, Aus den Sammlungen der Brüder Grimm und Müllers- hoffs und aus den Märchen von Beckſtein. I. Bd.	0-90
192	— II. Band	0-90
94	Mörike, Mozart auf der Reiſe nach Prag. Von B. Hornung. 2. Aufl.	0-85
102	Reden in der Nationalverſammlung zu Frankfurt, B. Schierbaum	0-40
206	Reuter, Ut mine Stromtid. Von Dr. A. Koppig. Im Druck.	

	Mk
104 Hofegger, Peter Rayr. Von Dr. R. Layle. 3. Aufl. Halbl.	1 80
— Ausgewählte Erzählungen. Von Dr. R. Layle.	
106 — — I. Band. 4. Aufl.	0 50
106 — — II. Band. 2. Aufl.	0 50
107 Saar, Eber-Eschenbach, Widmann, Erzählungen. S. Sadner. Bergl.	
197 Sagen, Deutsche. Aus den Sammlungen der Brüder Grimm	0 60
110 Scheffel, Trompeter von Säckingen. Von Dr. E. Müller	0 90
— Elkhard. Von Dr. F. Eigel	2 20
127 Schoenath-Carolath, Der Heiland der Tiere. Die Riesgrube. 3. Layle	0 35
128 Sealsfeld, Rājātenbuch (gekürzt). Von Dr. F. Eigel. Halbl.	0 90
142 Stifter, Abbas. Von Dr. R. Layle	0 65
143 — Der Hagestolz. Von Dr. R. Layle. 2. Aufl.	1 25
184 — Der Hochwald. Von Dr. R. Layle. 2. Aufl.	0 55
144 — Ralkstein. Von Dr. R. Layle	0 55
165 Storm, Aquis jubmersus. Von Dr. L. Brandl	1 10
145 — Der Schimmelreiter. Von Dr. L. Brandl. Halbl.	0 80
147 Tiedts Märchen. Von E. Hladny. 2. Aufl.	0 35
Widmann siehe Saar.	
151 Wackenroder, Herzenergiekungen. Von E. v. Klein	0 65
153 Bahn, Serena Stabler. Von Dr. E. Jenny. 2. Aufl.	0 65

VERSCHIEDENES

66 Jahn, Von Achilos bis Bildgans. I. Band M 1 50, Geschenkausgabe	2 —
175 — — II. Band M 2 80, Geschenkausgabe	3 80
202 — — III. Band M 2 80, Geschenkausgabe	3 30
Kant, Metaphysik der Sitten. Von Neubauer	1 60
206 Natta, Sagen aus dem griechischen Heldenzeitalter. Im Druck.	

ÜBERSETZUNGEN

161 Aeschlos' Orestie Von Dr. W. Appuhn. Halbl.	1 10
5 Calderon de la Barca, Das Leben, ein Traum Von R. Goldreich	0 50
167 Euripides' Iphigente auf Tauris. Von Dr. R. Cassner.	1 10
196 Homers Ilias. Von Hraghy. 4. Aufl.	2 —
64 — Odysee. Von B. Siehle. 4. Aufl.	1 —
199 Isländer Geschichten, Vier. Von Dr. Walter Baette	0 90
129 Shakespeare, Julius Cäsar. Von A. Hruscha. 3. Aufl.	0 65
150 — Coriolan. Von W. Swoboda. Dzt. vergriffen.	
131 — Hamlet. Von R. Schmis-Rancy. 3. Aufl.	0 55
132 — Heinrich der Vierte. Von F. Ulrich. 1.	0 35
133 — — II.	0 35
124 — Der Kaufmann von Venedig. Von J. Seifert. 2. Aufl.	1 —
135 — König Lear. Von E. Regel. 3. Aufl.	0 40
136 — Macbeth. Von E. Regel. 3. Aufl. Dzt. vergriffen.	
137 — Richard der Dritte. Von W. Hübbe	0 40
138 — Ein Sommernachtstraum. Von Dr. Max Leberer. 2. Aufl.	0 80
139 Sophokles' Iias. Von F. Mertens	0 30
140 — Antigone. Von F. Mertens. 3. Aufl.	0 35
141 — König Odipus. Von F. Mertens. 3. Aufl.	0 30
146 Tacitus, Germania. Von Fr. Seiler	0 25

WIE MEIN VATER IMMENSEE ERLEBTE
ERZÄHLT VON GERTRUD STORM

MIT DER NOVELLE UND EINEM LEBENSBIKD DES DICHTERS

Mk. 1 60

89079340337



b89079340337a

89079340337



B89079340337A